

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 124 (1979)
Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrerzeitung

Schweizerische
Zeitschrift für Bildung, Erziehung, Unterricht · Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Ausgabe mit «Berner Schulblatt», Organ des Bernischen Lehrervereins

SLZ 18 · 3.5.1979

(1979 Internationales Jahr des Kindes ☿)

1170

unser
jahr.

Einmal das Leben von einer andern Seite erleben

Sind Sie zwischen zwei Stellen und möchten einmal etwas anderes tun. Kommen Sie doch zu uns. Auf unseren Pflegeabteilungen leben vorwiegend Betagte, die wir pflegen und begleiten. In dieser nicht immer leichten Aufgabe eröffnet sich Ihnen eine Möglichkeit zur Mitarbeit, die Ihnen viele Erfahrungen vermittelt. Vorkenntnisse sind nicht unbedingt nötig. Wir führen Sie gerne ein. Verlangen Sie unverbindlich unsere Unterlagen oder ein einführendes Gespräch.

BERGHEIM 8707 Uetikon am See
Psychiatrisches Wohn- und Pflegeheim
Telefon 01 920 40 66



Unser Schlager!

**Drehstuhl
Modell 2001
Fr. 240.-**

5-Sternfuss mit Rollen
Sitzhöhe stufenlos mit
Handhebel verstellbar
Lehne horizontal und ver-
tikal verstellbar

Sitz und Rückenlehne schaumstoff-gepolstert mit
PVC-Kantenschutz
Stoffbezug : dunkelrot/anthrazit/braun/orange
Lieferung franko

Bestellschein

Senden Sie mir... Drehstühle Modell 2001 zum Preis von
240 Fr. je Stück.

Stoffbezug: dunkelrot/anthrazit/braun/orange
(Gewünschtes unterstreichen)

Lieferung franko Domizil

Ich wünsche weitere Informationen über Ihr Drehstuhlangebot:

Name/Vorname _____

Adresse/Schule _____

**Ein Produkt vom Fachmann für Schulmobiliar ist eine
Qualitätsgarantie!**

Rüegg + Co.

Inhaber Hans Eggenberger Schulmöbel, Schreinerei
8605 Gutenswil, Telefon 01 945 41 58

Aktuelle Themen:

ENERGIE.

ERDGAS.

**GASWIRT-
SCHAFT.**

Energiefragen gewinnen in allen Lebensbereichen an Bedeutung. Das bestätigt die lebhafteste Energiediskussion unserer Tage. Erdgas ist in der Schweiz eine noch relativ junge Energie; entsprechend gross ist das Bedürfnis nach umfassender Information über diesen umweltfreundlichen Energieträger.

Verlangen Sie deshalb unser Informationsmaterial für die Besprechung im Unterricht. Es gibt Aufschluss über die Energie Erdgas und die Leistungen und Struktur der Gaswirtschaft:

- **Informationsdossier für Lehrer**
- Daten und Fakten aus der Gaswirtschaft
- Broschüren über Erdgas
- Diapositive

Filmverleih:

- **«Erdgas traversiert die Alpen»**
Lichtton 16 mm (Bau der internationalen Erdgastransportachse Holland-Deutschland-Schweiz-Italien)
- **«Cooperation»**
Internationaler Erdgasfilm/Lichtton 16 mm (dieser Film ist im Schul- und Volkskino-Verleih)



**Dokumentationsdienst der
schweizerischen Gasindustrie**

Grütlistrasse 44
8002 Zürich
Telefon 01 201 56 34

Titelbild: Schweiz. Plakatwettbewerb zum Jahr des Kindes

1. Preis: Ruedi Baur, Lars Müller, Atelier PLUS, Zeltweg 7, 8032 Zürich

Rechte und Pflichten der Lehrer 691
SPR-Resolutionen zum
«Statut de l'enseignant»

Aus den Sektionen: BE, SO 694

Pädagogischer Rückspiegel 694

Dr. Bruno Meile: Sexualunterricht im Urteil neuerer

Forschungsbefunde (II) 695

Inhalte, Wirkweise des Sexual-
unterrichts, Zusammenfassung

Kultusministerkonferenz der BRD: Zum Phänomen der sogenannten Jugendsektionen 697

Zur Wanderausstellung «Die dritte Welt im Jugendbuch» 698

Beilage STOFF+WEG 8/79

S. Stöcklin-Meier: Kreisspiele – ein Beitrag zur sozialen Entwicklung des Kindes 699

Wettbewerb «Schweizer Textilien» 703

Blick über die Grenze 704

Dr. J. N. Zehnder: Das Goldauer Bergsturmuseum 705

Beilage ZEICHNEN+GESTALTEN

Didaktische Materialien zum Kunstunterricht 707

Grundsätzliche Zielstrukturen,
Beispiele der Durchführung

SLV-Reisen Sommer und Herbst 1979 719

Kurse/Veranstaltungen 719

Lehrerzeitung Schweizerische

erscheint wöchentlich am Donnerstag
124. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich,
Telefon 01 46 83 33

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen,
Telefon 064 22 33 06

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der
Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen
Lehrervereins oder der Meinung der
Redaktion übereinzustimmen.

Inserate und Abonnemente:

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148
Verlagsleitung: Tony Holenstein

Annahmeschluss für Inserate:

Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Inseratenteil ohne redaktionelle Kontrolle und Ver-
antwortung.

Abonnementspreise (inkl. Porto):

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 34.—	Fr. 50.—
halbjährlich	Fr. 19.—	Fr. 29.—

Nichtmitglieder

jährlich	Fr. 44.—	Fr. 60.—
halbjährlich	Fr. 25.—	Fr. 35.—

Einzelpreis Fr. 2.— (Sondernummer Fr. 3.—) + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen
sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie
folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrer-
zeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Rechte und Pflichten der Lehrer

Resolutionen der Société pédagogique de la Suisse romande (SPR)

1. Grundsatz

Die in der SPR zusammengeschlossenen Lehrer wollen, dass die Schule immer dem Wohl des Kindes dient. Aus diesem Grunde fordern sie, durch diese Entschliessungen, berufliche Voraussetzungen, die ihnen erlauben, diesen Dienst zu erfüllen.

FREIHEITEN

2. Rechte und Pflichten

Der Lehrer geniesst die gleichen Rechte und ist denselben Pflichten unterworfen wie jeder Bürger.

3. Benachteiligung

Den Lehrern dürfen keinerlei Benachteiligungen erwachsen aufgrund von Alter, Geschlecht und Zivilstand. Die gleiche Behandlung muss gewährleistet sein während der Ausbildung, bei der Ernennung und in der Ausübung des Berufs. Auch hinsichtlich Pensionierungsalter muss Gleichberechtigung bestehen.

4. Individuelle Freiheiten

Die Beziehungen zwischen Lehrerschaft und Staat beruhen auf der Achtung der demokratischen Grundsätze. Folglich müssen die bürgerlichen (politischen) Freiheiten, die Niederlassungsfreiheit sowie das Recht freier Meinungsäusserung gewährleistet sein.

5. Religiöse Freiheit

In religiösen Belangen darf der Lehrer keinerlei Zwängen seitens der Behörde, der Eltern oder irgendwelcher Instanz unterworfen werden.

Im Hinblick auf die persönlichen religiösen Überzeugungen des Lehrers ist dieser frei, den durch den jeweiligen Lehrplan vorgesehenen Religionsunterricht zu erteilen oder abzulehnen. Sein Entscheid darf in keiner Weise die Anstellungsbedingungen oder die Erteilung der Wahlberechtigung beeinflussen.

6. Militärdienstverweigerer

Militärdienstverweigerung ist kein Grund, einen Lehrer von der Berufsausübung und der Anstellung auszuschliessen. Militärdienstverweigerung darf sich auf die berufliche Situation nicht nachteilig auswirken.

7. Privatleben

Der Lehrer hat das Recht auf eine persönliche Lebensgestaltung. Es darf deswegen keinerlei Druck auf seine Person oder seine Familie oder die ihm vorgesetzte Schulbehörde ausgeübt werden.

ARBEITSBEDINGUNGEN

8. Der erzieherische Auftrag

Angesichts der wachsenden Erschwerung und Verfälschung des Unterrichts sowie der Fülle des zu vermittelnden Stoffes muss sichergestellt werden, dass die Arbeitsbedingungen des Lehrers ihm erlauben, vorrangig seine erzieherischen Aufgaben wahrzunehmen.

9. Ernennung und Sicherheit der Anstellung

Für die Ernennung dürfen ausschliesslich die beruflichen Qualifikationen massgebend sein. Der Grundsatz provisorischer Ernennung und die Wahlen (élections) durch Stimmbürger sind aufzugeben. Die Sicherheit der Anstellung muss gewährleistet sein.

10. Berufliche Autonomie

Mit seiner Ernennung erlangt der Lehrer berufliche Selbständigkeit, die einen massgeblichen Anteil von Forschung und Reformwille voraussetzt; er hat Anrecht auf pädagogische Hilfe.

11. Education permanente

Die Lehrer haben Anrecht auf Fortbildung und auf Entlastungen, die ihnen diese erleichtern; dies schliesst ebenfalls einen bezahlten Bildungsurlaub von längerer Dauer ein. Alle Formen der éducation permanente müssen für Lehrer zugänglich sein, alle Wege

Status und «Statutarisches» des Lehrerberufs

Zu den Forderungen der SPR

Die in dieser «SLZ»-Ausgabe veröffentlichten Leitsätze des Congrès 1978/79 der SPR zum «Statut de l'enseignant» stellen berufspolitische Messpunkte dar, an denen sich der gesellschaftliche Stand (Status) und die allgemeine staatsbürgerliche «Existenzform» des Lehrers ablesen und mit der Situation anderer Berufsträger vergleichen lassen. Dass schönklingende und unangreifbar idealistische Absichtserklärungen, vielleicht gar ein beruflicher Ehrenkodex, fehlen, ist ehrlich; denn eine Berufsorganisation kann wohl Triangulationspunkte verschiedener Ordnung (und ich hätte mir die Thesen noch geordneter gewünscht) aufstellen, aber nicht für den einzelnen verbindlich Verantwortung übernehmen: die eigentliche Erfüllung des abgesteckten Berufsfeldes muss immer vom einzelnen geleistet werden; durch ihn und an ihm entscheidet sich die Richtigkeit und Bedeutung, die Keimkraft und Fruchtbarkeit der von seinem Berufsverband vertretenen Forderungen. Dabei muss jeweils auch manches gesagt werden, das in seiner Selbstverständlichkeit eher peinlich und dogmatisch fixiert wirkt, anderes, oft durchaus Wesentliches, lässt sich überhaupt nicht knapp und unmissverständlich festhalten.

Es sei daran erinnert, dass die 21 Grundsätze (ohne «vollständige» bildungswissenschaftliche Aufarbeitung des immensen Themenkreises!) erwachsen sind aus der Schul- und Lebenserfahrung einer intensiv arbeitenden «Commission du rapport» (sechs aktive Kollegen und eine Kollegin), die dem Kongress nicht nur ein projet de résolutions, sondern eine umfangreiche Diskussionsgrundlage (Broschüre von über 170 Seiten) unterbreitete. Dieser «Rapport» ist «ein verdienstvoller Versuch» (so schrieben wir im November 1978), «dem corps enseignant Impulse zu geben, ihm seine vielschichtigen Aufgaben (sich selber, dem Kind, den Eltern, der Gemeinschaft gegenüber) bewusst zu machen und Mut zur Erziehung zu vermitteln jenen Mut, der aus einer „humanistischen“ (auf das Wesentliche des Menschseins gerichteten) und unablässig um Reifung bemühten Persönlichkeit fliesst!« Nicht von Reglementen und massgeschneiderten Schulprogrammen sei das Heil zu erwarten, «sondern von dem um seine Verantwortung wissenden mündigen Lehrer». Entscheidend bleibe, «was der einzelne Lehrer als „apport“, als eigenes Gut zur gemeinsamen Aufgabe beizutragen gewillt und zu leisten befähigt ist». («SLZ» 47, S. 1760)

«Contrat social» des Lehrerstandes

Rechte und Pflichten sowie der Umfang freier Entscheidungs- und Gestaltungsmöglichkeiten bestimmen massgebend den inneren wie äusseren «Stand» (Status) eines Menschen. Gesellschaftliche Existenz erfordert (wie wir wissen dem Wan-

offenstehen, einschliesslich universitäre. In Reformprogrammen eingesetzte Lehrer sind gründlich über deren Ziele und Notwendigkeit zu informieren; sie beteiligen sich an der Organisation der entsprechenden und für das Reformvorhaben unabdingbaren Veranstaltungen und Kurse.

12. Mutterschaftsurlaub

Die Lehrerin hat Anspruch auf einen Mutterschaftsurlaub von minimal 16 Wochen, Ferien nicht eingeschlossen. Dieser Elternschaftsurlaub muss gewährt werden; die Wiedereingliederung in die berufliche Tätigkeit ist zu gewährleisten.

13. Beschäftigungswechsel

Auf Verlangen soll ein Lehrer vorübergehend und ohne Besoldungseinbusse eine Aufgabe in der Verwaltung übernehmen können.

14. Pensionierung

Der Übergang vom Berufsleben in den Ruhestand ist durch die Einführung flexibler Pensionierung und durch zunehmende Stundenentlastung zu erleichtern unter der Voraussetzung, dass keinerlei andere soziale Errungenschaften in diesem Bereich in Frage gestellt werden.

15. Verbesserung der Arbeitsbedingungen

Für Teilzeitbeschäftigung und für die Aufgabe der «Stützlehrer» (zweiter Lehrer für besondere Aufgaben in Ergänzung zum Klassenlehrer) sowie für die Lehrer in besonders schwierigen Verhältnissen sind zweckmässige Lösungen zu entwickeln und anzubieten.

16. Ferien

Die Lehrer haben Anspruch auf die gleiche Feriendauer wie ihre Schüler.

17. Besoldung

Die Lehrer werden entschädigt auf der Grundlage einer Besoldungsskala, die im Einvernehmen mit den Berufsorganisationen ausgearbeitet worden ist. Besoldungsunterschiede müssen durch sachliche Kriterien gerechtfertigt sein.

18. Klassengrösse und Schulausrüstung

Die Klassengrösse und das Unterrichtsmaterial sind den neuen oder besonderen Bedingungen von Erziehung und Unterricht anzupassen.

19. Schulkommissionen

Wo Schulkommissionen bestehen, haben sie allgemeine administrative Probleme zu behandeln; sie verfügen über keinerlei pädagogische Entscheidungsgewalt.

20. Akteneinsicht

Die Dossiers mit Berichten der Schulbehörden über Lehrer stehen dem Betroffenen zur Einsichtnahme offen.

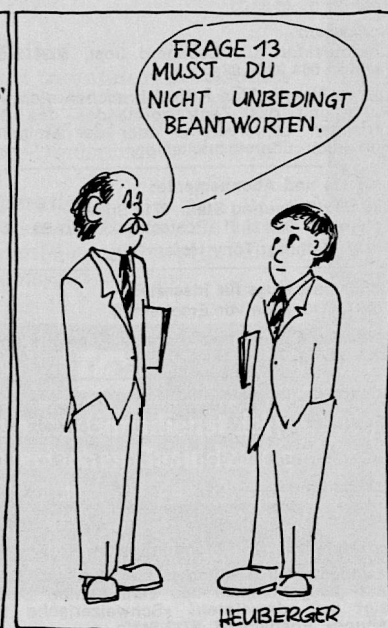
21. Lehrpläne

Lehrprogramme dürfen nicht starr durchgesetzt werden, damit dem Lehrer und dem Kind ausreichend Spielraum bleibt.

Schulpflege -----

Lehrerwahl	
Visitationsbericht	JA NEIN
1. Hat der Kandidat saubere Kleider?	☐ ☐
2. Hat der Kandidat saubere Schuhe?	☐ ☐
3. Hat der Kandidat ein Taschentuch?	☐ ☐
4. Hat der Kandidat saubere Nägel?	☐ ☐
5. Hat der Kandidat Bügelfalten?	☐ ☐
6. Trägt der Kandidat eine Krawatte?	☐ ☐
7. Hat sich der Kandidat gekämmt?	☐ ☐
8. Hat der Kandidat seinen Scheitel rechts??	☐ ☐
9. Hat der Kandidat saubere Ohren?	☐ ☐
10. Hat der Kandidat Körpergeruch?	☐ ☐
11. Hat der Kandidat geputzte Zähne?	☐ ☐
12. Hat der Kandidat Mundgeruch?	☐ ☐
13. Ist der Kandidat als Lehrer geeignet?	☐ ☐

Zeit Min. Datum



22. Massenmedien

Angeichts der mächtigen Einflussmöglichkeiten der Massenmedien wird der Lehrer alles tun, um in seinen Schülern den kritischen Geist zu entwickeln und sie zu freien und verantwortungsbewussten Bürgern heranzubilden.

MITBESTIMMUNG

23. Vereinsfreiheit (liberté d'association)

Die Vereinsfreiheit ist gewährleistet. Rechte und Verpflichtungen, die sich aus Vereinszugehörigkeit ergeben, werden den Lehrern zugestanden. Diese haben Anrecht auf Urlaub für gewerkschaftliche Aufgaben zu Lasten des Staates.

24. Verhandlungen

Jede Entscheidung betreffend Bedingungen der Anstellung, der Ausbildung und der Arbeitsverhältnisse muss zwischen der zuständigen Schulbehörde und der Berufsorganisation ausgehandelt werden.

25. Eltern

Die Kontakte zwischen Lehrern und Eltern sind zu vertiefen, ohne dass Verfahrensvorschriften erlassen werden; die berufliche Entscheidungsbefugnis des Lehrers muss geschützt werden.

BERUFLICHE VERTEIDIGUNG

26. Schiedsgericht

Im Streitfall ist ein von den Parteien anerkanntes Schiedsgericht beizuziehen.

27. Rekursrecht

Die Beweggründe für getroffene Entscheidungen (Sanktionen) müssen ausdrücklich genannt werden. Jeder Angeklagte hat das Recht, angehört zu werden, sämtliche Akten einzusehen und sich an ein paritätisches Schiedsgericht zu wenden.

Aktenstücke, in die der Lehrer nicht Einsicht nehmen durfte, können nicht gegen ihn verwendet werden.

HARMONISIERUNG

28. Gesetzestexte

Die Schulkoordination erfordert eine Angleichung der Gesetzestexte, die sich auf die Schule, die Lehrerbildung und die Arbeitsbedingungen der Lehrer beziehen.

29. Frühe Kindheit (Vorschulerziehung)

Die vorschulische Erziehung und Bildung muss in allen Kantonen anerkannt und institutionalisiert werden. Die in diesem Bereich tätigen Lehrkräfte erhalten eine gleichwertige Ausbildung wie die Primarlehrer. Sie geniessen die gleiche berufliche Stellung.

(Übersetzung: Red. «SLZ»)

del unterworfenen) Normen und Abmachungen, die das Miteinanderleben sichern und vor Durchsetzung eigen- und machtsüchtiger Interessen schützen. Wichtiges Statuselement ist immer noch der Beruf und die damit der Gemeinschaft erbrachte Dienstleistung. Nicht wenige Berufe verlangen vom Ausübenden berufsspezifische Einschränkungen und überdurchschnittliche Leistungen (vgl. etwa Verbot von Alkoholgenuß für den Piloten vor Flugauftrag), und schliesslich gibt es vom einzelnen Menschen freiwillig zu erfüllende Verpflichtungen, die Ausdruck seines persönlichen Daseinsentwurfes und Lebensganges sind. So ist die Art und Weise, wie ein Mensch in Beruf, Gesellschaft und Leben drin steht, schwerlich auf eine einfache Formel zu bringen. Dies gilt auch für den Versuch, die Stellung des Lehrers zu bestimmen. Aus dem Gesamtzusammenhang herausgelöst, ohne das Umfeld differenzierter Ueberlegungen des «Rapport», wirken die vom SPR-Kongress zum Teil abgewandelten Resolutionen als keineswegs bescheidener Forderungskatalog eines Arbeitneh-

mverbandes für seine Verhandlungen mit dem Arbeitgeber. Die «Société pédagogique de la Suisse romande» (die Sektionen Neuenburg und Jura bezeichnen sich als «Syndica») will allerdings auch keine pädagogische Akademie, sondern eine Berufsgewerkschaft sein. Die Teilnehmer des Kongresses (nicht Delegierte der Sektionen, sondern interessierte SPR-Mitglieder) haben sozusagen einseitig einen «contrat social» mit dem Staat, der Schulgemeinde, den Eltern und Schülern aufgestellt, und es wird nicht wenig gefordert. Ein Nicht-Lehrer könnte leicht den Eindruck gewinnen, es handle sich nur am Rande um einen «contrat pédagogique», und zuweilen verlange man unverblümt und nicht widerspruchsfrei den Batzen und das Weggli! Sollen die andern, die Eltern, die Schüler, der Staat als Arbeitgeber, ebenfalls «statutarische» Bedingungen vortragen, und dann wird man verhandeln!

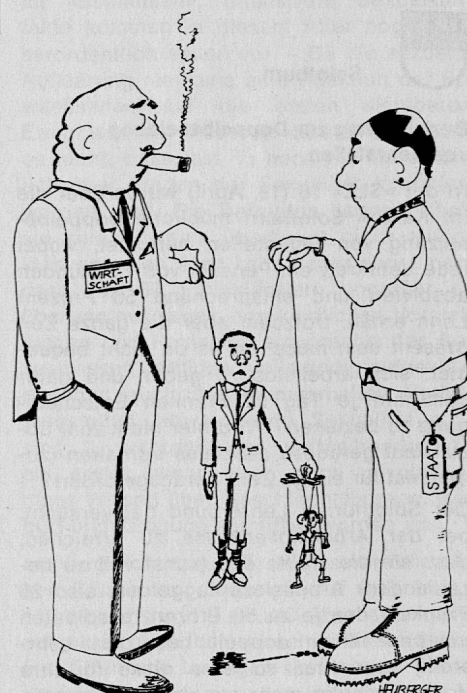
Freiheitlicher Lehrerstand

Es ist nicht meine Absicht, die 21 Thesen im einzelnen zu kommentieren. Zum Gan-

zen nur so viel: Man kann nicht hoch genug denken vom «Status» des Lehrers als Bildner und Bezugsperson Heranwachsender. Er muss ein freier, mündiger, weltoffener, durch keinerlei Servilitäten eingeschränkter Mensch sein, der von sich selber viel fordert und an sich weiterbildet. Ohne Zweifel ist es unabdingbar, das «Statut» – die äusserlich gesetzten oder zu setzenden Berufsbedingungen – grosszügig und der wichtigen Aufgabe entsprechend zu gestalten. Die «condition humaine» des Lehrers ist auch seine «condition pédagogique», seine Lebensluft ist auch Atmosphäre seines Wirkungskreises. Syndikalistisch-egalitäre, für alle gleichermassen gültige Maximen können aber unmöglich den tieferen und inneren Bedingungen des Erzieherberufes gerecht werden.

Die fehlende Dimension

Ist es hoffnungslos ungewerkschaftlich und für hartgesottene Standesvertreter geradezu lächerlich, an Begriffe und ideelle Tatbestände wie Berufsethos, pädagogischer Eros, persönliche Hingabe, Herzengüte, väterliche oder mütterliche Begegnungskraft, persönliche Ausstrahlung u. a. m. zu erinnern? Im Rahmen der Resolution sucht man diese Dimensionen vergeblich. Ohne sie wird aber die «profession» zum Job. Die von der SPR geforderten «statutarischen Bedingungen» des Lehrers schliessen solche persönliche Durchdringung (eine Art seelisch-geistiger Durchblutung) nicht aus, ja verlangen sie im Grunde. Deshalb müssen wir dem Berufsverband, gebe er sich pädagogisch oder gewerkschaftlich, dankbar sein, dass er für die Durchsetzung jenes Status kämpft, der die Uebernahme hoher Verantwortung in grösstmöglicher Freiheit gewährleistet. So sind die 21 Grundsätze auch eine Herausforderung, den verlangten Rechten und Freiheiten zu entsprechen. J.



Zusammenhänge – Abhängigkeiten?

Aus den Sektionen



Bern

Unentgeltlichkeit des Unterrichts

In einer Motion verlangt Frau Grossrätin Schläppi, dass die in der Verfassung garantierte Unentgeltlichkeit des Unterrichts strikte beachtet werde. Aufgrund der Meinungsäusserungen der Stufenorganisationen beschloss der Kantonalvorstand des Bern. Lehrervereins in seiner Stellungnahme:

- Gleichbehandlung von Primar- und Sekundarschülern;
- Unentgeltlichkeit aller von der Schule vorgeschriebenen Lehrmittel und Schulmaterialien;
- Möglichkeit zu Elternbeiträgen, wenn teure Gegenstände hergestellt werden, die der Schüler behalten kann;
- Kostenbeiträge der Eltern an Skilager, Schulreisen, Theaterbesuche, Exkursionen usw.
- Beiträge grundsätzlich nur im Einvernehmen mit den Eltern und unter Zustimmung der Schulkommission. Missbrauch und unnötige Belastung der Eltern sind zu bekämpfen.

Schuljahrbeginn

Grossrat Gigon fordert in einer Motion eine bernische Ständesinitiative zur Koordination des Schuljahrbeginns. Weil in den eidgenössischen Räten schon entsprechende Vorstösse hängig sind und weil die bernische Lehrerschaft sich kürzlich eindeutig für den Konkordatsweg entschieden hat, lehnt der Kantonalvorstand des Bern. Lehrervereins die Motion ab.



Solothurn

Berichtigung zur Doppelbesetzung von Lehrstellen

In der «SLZ» 16 (19. April) wurde über die im Kanton Solothurn mögliche Doppelbesetzung von Lehrstellen berichtet, wobei jede Lehrkraft ein Pensum von 15 Stunden absolviert und entsprechend 50 Prozent Lohn erhält, trotzdem aber die ganze Zeit präsent sein muss. Ist es da nicht bequemer, sich arbeitslos zu geben und dafür immerhin je Tag 52 Franken Entschädigung zu beziehen? Wird hier nicht vom Sozialstaat geradezu asoziales Verhalten (zumindest für einige Zeit) herausgefordert?

Der Solothurner Lehrerbund hat versucht, bei der Arbeitslosenkasse zu erreichen, dass sie die Hälfte des (sonst voll zu bezahlenden) Arbeitslosentaggeldes, also 26 Franken, den je zu 50 Prozent besetzten Inhabern einer doppelt besetzten Lehrstelle ausrichtet, so dass diese für ihre doch eindeutig mehr als «halbe» Leistung insgesamt auf eine akzeptable Entschädi-

gung kommen. Wie wir erfahren haben, ist zwar das *Gesuch* des SLB eingereicht, aber eine *offizielle und generelle Bewilligung* nicht erfolgt. In Einzelfällen (wo sich der Inhaber einer «halben» Stelle nachweislich um Arbeit vergeblich bemüht hat) kann die angestrebte Lösung getroffen werden, aber es ist keinesfalls allgemeine Praxis.

Die Sache hat auch *gewerkschaftlich einige Haken*:

- Das aufgrund von Pensen und Aufgaben ausgehandelte Lohngefüge wird durch solche Spezialfälle verunsichert. Wenn zwei Inhaber einer doppelbesetzten Lehrstelle für sich (und ev. eben in Lebensgemeinschaft doch zusammen) mit je 50 Prozent auskommen könnten, so drückt das auf die *Legitimation der Lohnklasse* und ist langfristig höchst gefährlich; es könnte «zuständigenorts» und im Volk der Eindruck entstehen, der halbe Lehrerlohn genüge ja zum Leben durchaus.
- Andererseits ist es begrüssenswert, dass die *Berufsentfremdung* durch die Möglichkeit, zumindest eine halbe Stelle anzunehmen, verhindert werden kann. J.

Pädagogischer Rückspiegel

CH: Werklehrer schliessen sich zusammen

Ende November 1978 wurde in Zürich der schweizerische Werklehrerverein (SWV) gegründet.

Der SWV hat sich zwei Hauptziele gesetzt:

- Er möchte «Forum» sein für Austausch von Informationen, für Weiterbildung und für die Auseinandersetzung mit dem Berufsbild des Werklehrers und seinem Bildungsauftrag im gesamtgesellschaftlichen Bereich.
- Er möchte «Organ» sein, das die Ergebnisse der Arbeitsaufträge aus der Mitgliedschaft veröffentlicht und die Stellung des Werklehrers in- und ausserhalb der bestehenden Institutionen auf breiter Basis fördert.

Unterlagen (Statuten und Info-Blätter) vermittelt Ursi Homberger, Klingenstrasse 39, 8005 Zürich.

SPR unterstützt CIRCE-II-Programm

Anlässlich des Congrès de relevée der Société pédagogique de la Suisse romande wurde ausser den «Résolutions» (vgl. diese «SLZ») auch eine **Erklärung betr. Lehrprogramme** verabschiedet. Es heisst darin, die Kongressteilnehmer bestätigten ihre Zustimmung zu den Lehrplänen für die elf- und zwölfjährigen Schüler gemäss Programm der Commission intercantonale romande de coordination de l'enseignement (CIRCE II). Sie wenden sich gegen die Erklärungen einer Gruppe von Universitätsprofessoren, die anerkannte pädagogische Grundsätze verachten und die Rückkehr zu einem Unterrichtssystem vorschlagen, das einzig einer Elite dient. Die Kongressteilnehmer ersuchen die Konferenz der Erziehungsdirektoren der Westschweiz und des Tessins «dringend, die Lehrprogramme CIRCE II, wie sie von allen betroffenen Departementsvertretern und den Lehrorganisationen der Primar- und der Sekundarstufe gutgeheissen worden sind, ohne Verzug als gültig zu erklären».

SOEBEN ERSCHIENEN!

Robert Schweingruber:

Das Projekt in der Schule

Ein unterrichtsbegleitendes Arbeitsbuch für Lehrer.

Herausgegeben von der bernischen Erziehungsdirektion mit Beteiligung des SLV. Suchen Sie Wege weg von der Routine, möchten Sie Ihren Unterricht erneuern, die Schüler aktivieren, fächerübergreifend, projektorientiert vorgehen? Kollege Schweingruber hat jahrelang erprobte Vorschläge. Sie erhalten als Abonnent der «SLZ», als Mitglied des SLV das Buch zum Sonderpreis von Fr. 18.— (inkl. Porto + Verpackung) statt für Fr. 22.—. Voraussetzung ist, dass Sie die Bestellung beim Sekretariat des SLV, Postfach 189, 8057 Zürich aufgeben.

VD: Koordinierter Geschichtsunterricht wird bekämpft

In der Romandie gibt es bekanntlich einheitliche Stoffpläne im Rahmen der «Ecole romande». Jetzt, wo die Klassenstufen 5. und 6. Schuljahr erfasst werden, wachsen die Widerstände. Rund 20 Professoren und Gymnasiallehrer aus Bern, Neuenburg, Freiburg, Lausanne und Genf wenden sich in einer Resolution gegen die neue Konzeption des Geschichtsunterrichts, in der auf Grundwissen zu sehr verzichtet werde, so dass schliesslich das historische Denken, das Erfassen geschichtlicher Zusammenhänge, unmöglich werde.

CH: Kindsmisshandlungen

28 von 39 in den Jahren 1963 bis 1973 vom Kinderspital Zürich registrierte misshandelte Kinder zählten weniger als zwei Jahre. Laut Weber, dem Leiter der Kinderpsychiatrischen Abteilung der Universitätsklinik Zürich, lässt sich die Häufigkeit der Misshandlungen nicht objektiv feststellen, da die Zahl der gemeldeten Fälle – die übrigens aus allen Gesellschaftsschichten stammen – nur der Spitze eines riesigen Eisbergs entspreche. Die Dunkelziffer müsse dagegen sehr hoch eingeschätzt werden, weil die von Vater oder Mutter misshandelten Kinder sich nicht zur Wehr setzen und keine Hilfe holen könnten und sich Misshandlungen von Aussenstehenden allenfalls vermuten, nicht aber beweisen liessen.

BRD: Beratungen über die Arbeitszeit der Lehrer

Die Kultusminister und -senatoren der Länder haben über die **Möglichkeiten einer Vereinheitlichung der Arbeitszeitregelung für Lehrer** in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland beraten.

Hier könnte Ihr Beitrag stehen! Schreiben Sie für die «SLZ»?

Ihre Erfahrung (eine Hilfe für andere)

Ihre Anregungen

(eine Chance, nicht die Welt, aber dies und jenes, auch die «SLZ», zu verbessern)

Ihre Meinung

(zu aktuellen Fragen, einzelnen Beiträgen)

Sexualunterricht im Urteil neuer Forschungsbefunde (II)

PD Dr. Bruno Meile, Pädagogisches Institut der Universität Zürich

Im 1. Teil seiner kritischen Auseinandersetzung mit Theorie und Praxis des Sexualunterrichts wurden die üblichen didaktischen Prämissen, die Legitimation und die Ziele des Sexualunterrichts dargelegt und die weitgehend unzureichende Absicherung durch sexualpädagogische Forschung festgestellt. Aufgrund einer empirischen Untersuchung (N=3000 20jährige Burschen) und bestehender kantonalen Modelle für Sexualunterricht werden Zweifel an der Wirksamkeit bisheriger schulischer Sexualerziehung begründet und Folgerungen für die fächerübergreifend und ganzheitlich anzugehende Lösung der Aufgabe gezogen. Eine allgemeine Einführung des Sexualunterrichts ist nach Auffassung des Autors verfrüht und bedarf weiterer Klärung und Absicherung.

Die Inhalte des Sexualunterrichts

Entsprechend der Rangordnung didaktischer Entscheidungsabläufe setzt sich die Unklarheit der Ziele und der Legitimation des Sexualunterrichts auch auf der inhaltlichen Entscheidungsebene durch. Das zeigt sich bereits deutlich bei Unterrichtsthemen wie Nacktheit oder Masturbation, die einerseits die Intimsphäre des Kindes berühren, andererseits eben sehr unterschiedlich bewertet werden. Dem Lehrer wird nahegelegt, mit den Eltern Rücksprache zu nehmen, bevor er sich an diese Themen heranwagt. Auch werden die Lerninhalte drastisch auf den kognitiven Bereich zurückgestutzt, als ob Verhaltensweisen wie Nacktsein oder Masturbation ein primär rationales Verhalten wären. Im Gegensatz etwa zum Sozialverhalten kann der Schüler weder Nacktheit noch Masturbation im Unterricht tuend erleben. Ohne klare Zielformulierungen kann nicht einmal beurteilt werden, ob Themen wie Nacktheit und Masturbation überhaupt unterrichtsrelevante Gegenstände sind. *In Ermangelung zureichender Legitimation und klarer Zielsetzungen bleibt der Sexualunterricht auch inhaltlich unbestimmt.*

Davon abgesehen gehen die vorliegenden Unterrichtsentwürfe davon aus, dass die menschliche Sexualität immer in einen ganzheitlichen Persönlichkeits- und Lebenszusammenhang eingebettet sei und daher im Unterricht nicht losgelöst von diesen Bezügen, z. B. als bloss biologisches Phänomen, behandelt werden dürfe. Diese inhaltlich-didaktische Prämisse macht grundlegende deskriptive Aussagen über die menschliche Sexualität. Wenn diese der Realität angemessen sind, dann müssen sie empirisch reproduzierbar sein. Was die Jugendsexualität betrifft, ist dies tatsächlich der Fall. Als Beispiel diene der folgende Befund: Die sexuelle Entwicklung des männlichen Jugendlichen hängt zunächst in hohem Masse von der biologischen Sexualreife ab. Wie der biologische Anstoss in konkretes Sexualverhalten umgesetzt wird, ist dann durch die frühen Sexualerfahrungen der Kindheit, durch Erfolge und Misserfolge beim sexuellen Explorieren und durch den Verlauf der sozialen Integration im Jugendalter bedingt.

Der Umgang der Eltern mit der kindlichen Sexualität und wieweit das Kind Angst vor

der sexuellen Betätigung entwickelt, haben einen entscheidenden Einfluss, in welchem Verhältnis der Jugendliche die Masturbation und die heterosexuellen Betätigungen ausübt. So können z. B. die restriktive Erziehung und Sexualängste den Zugang zur intimen Partnersexualität völlig blockieren. Wie regelmässig Jugendliche ein sexuelles Verhalten praktizieren, ist auch eine Frage der erreichbaren sexuellen Befriedigung. Männliche Jugendliche bevorzugen jene Verhaltensformen und auch jene Sexualpartner, mit denen sie relativ sicher sexuelle Befriedigung erlangen können. Der Aufbau des sexuellen Verhaltens gehorcht sehr genau den grundlegenden Hypothesen der Lerntheorie, den Regeln der Verstärkung und der Wiederholung. Schliesslich hängt die sexuelle Entwicklung auch vom Verlauf der sozialen Entwicklung des Jugendlichen ab. Partnersexualität bedeutet für den jungen Menschen Teil des Erwachsenwerdens. Mit zunehmendem Alter, zunehmender materieller und auch moralischer Autonomie kann mit hoher Sicherheit vorausgesagt werden, dass der junge Mensch gleichzeitig seine sexuelle Erfahrung ausdehnt und heterosexuell spürbar aktiver wird.

Diese und zahlreiche weitere Ergebnisse machen deutlich, dass die Sexualität keinen isolierten, sondern im gesamten Lebenszusammenhang des jungen Menschen verankerten Verhaltens- und Erlebnisbereich darstellt. Von der empirischen Forschung gesehen, können daher alle Bemühungen gestützt werden, die sich gegen eine «biologistische» Reduktion oder Isolierung der Sexualkunde als Unterrichtsfach wehren und statt dessen in fächerübergreifende Zusammenhänge eingefügte Unterrichtseinheiten fordern. Falls die Ziele der schulischen Sexualerziehung in klarer und allgemein akzeptierter Form vorliegen würden, könnte die empirische Forschung auch wichtige Hinweise auf relevante Lerninhalte geben, und zwar differenziert nach den Bedürfnissen relativ leicht diagnostizierbarer Schülergruppen.

Die entwicklungspsychologische Dimension des Sexualunterrichts

Seit man die psychischen Entwicklungsprozesse in ihrer sozialen, kulturellen und historischen Bedingtheit zu

begreifen begonnen hat, kann in der wissenschaftlichen Diskussion eine zunehmende Ablösung von der Vorstellung starrer Entwicklungssequenzen beobachtet werden. Mit der grossen Streuung des Entwicklungsalters innerhalb der Altersstufen wird andererseits gerade der Schulpraktiker tagtäglich konfrontiert. Trotzdem beruht die heute übliche Jahrgangsklasse in der Schule immer noch auf der Annahme von altersspezifischen Entwicklungsphasen. Auch für die schulische Sexualerziehung wird postuliert, dass Schüler gleichen Alters ähnliche Denk-, Erlebnis-, Verhaltens- und Erfahrungsstrukturen mitbringen und daher von den Lernvoraussetzungen eine homogene Gruppe bilden.

Um diese Annahme zu prüfen, wurde das folgende Modellexperiment durchgeführt: Anhand des Verlaufs der sexuellen Aufklärung, der Sexualreife und der sexuellen Entwicklung der untersuchten Jugendlichen wurde rekonstruiert, welche Lernvoraussetzungen eine durchschnittlich zu erwartende, zufällig zusammengesetzte, dreissigköpfige Bubenklasse auf der Mittel- und auf der Oberstufe für den Sexualunterricht mitbringen würde.

Unter 30 11jährigen Knaben stehen 20 noch mitten in der sog. Latenz, 7 sind schon von einem kräftigen Schub des Längenwachstums erfasst worden und werden noch innert Jahresfrist in die biologische Sexualreife eintreten, während sich 3 bereits in der Pubertät befinden. Sie haben eben die Masturbation entdeckt und dehnen dieses Verhalten jetzt schrittweise aus. – Von den 10 körperlich akzelerierten Knaben zeigen 3 ein deutlich intensivierte Interesse am anderen Geschlecht. Sie verabreden sich mit Mädchen und üben sich im «Schmusen». Intensivere Sexualkontakte kommen in diesem Alter noch ausserordentlich selten vor. – Da die sexuelle Aufklärung meistens eine Reaktion der Erwachsenen auf die ersten sichtbaren Ereignisse der Pubertät darstellt, erstaunt es nicht, dass fast $\frac{2}{3}$ noch nie ausdrücklich über Fragen der Sexualität informiert worden sind. Die Befragten sagen selbst, sie seien damals überhaupt nicht aufgeklärt gewesen. Man kann daher annehmen, dass von 30 Fünftklässlern ungefähr 18 über ein nur vages, den kindlichen Vorstellungen und Fantasien entsprechendes Sexualwissen verfügen. Vollständig aufgeklärt dagegen, auch über Intimverhalten, Verhütungsmittel, abweichende Sexualität etc., sind 2, während den verbleibenden 10 ein erstes, wenn auch noch unvollständiges Wissen über Geschlechtsorgane, Geburt und Zeugung vermittelt worden ist.

Im Vergleich dazu wären in einer 30köpfigen Klasse von 14jährigen 10 vollständig, 14 halbwegs und 6 sexuell überhaupt nicht aufgeklärt. Von der sexuellen Entwicklung und Erfahrung bewegen sich 4 noch tief in kindlichen Dimensionen, 6 befinden sich in der Vorpubertät und 20 sind schon in die

Sexualreife eingetreten, was allerdings bei manchen äusserlich noch nicht auffällt. Von diesen 20 Pubertierenden masturbieren 15 sporadisch bis regelmässig. Hinsichtlich der heterosexuellen Entwicklung gibt es bei 15 Jungen deutliche Anzeichen für zunehmende Aktivität. Während 9 erste Kontakte zu einer Freundin aufgenommen haben, haben 6 schon eine klare sexuelle Betätigung entwickelt, praktizieren das genitale Petting, einer, allenfalls zwei üben bereits den Geschlechtsverkehr aus.

Vorausgesetzt, körperliche Entwicklung, Sexualwissen und sexuelle Erfahrung der Schüler seien wichtige Ausgangsbedingungen des Sexualunterrichts, beeindrucken die enormen Unterschiede innerhalb der altershomogenen Gruppen. Versucht man zwei Schulklassen von 11- und 14jährigen Jungen mit Hilfe einer Clusteranalyse nach eben diesen Kriterien optimal zu homogenisieren, erhält man vier Lerngruppen mit der folgenden Zusammensetzung:

1. Die «Latenzgruppe», bestehend aus etwa 20 Buben mit minimalem Sexualwissen und keinerlei grob sichtbaren Anzeichen von Erwachsenensexualität. Die 11jährigen machen 80 Prozent, die 14jährigen 20 Prozent aus.
2. Die Gruppe der Vorpubertierenden, etwa 15 Jungen, die über die biologischen Zusammenhänge der Sexualität einigermaßen Bescheid wissen, sich meistens aber noch nicht für das andere Geschlecht interessieren. Ihre Zusammensetzung: 60 Prozent 11jährige und 40 Prozent 14jährige.
3. Die Gruppe der Pubertierenden, knapp 20 an der Zahl, verfügend über ein ziemlich vollständiges Sexualwissen, zurzeit mehr mit Masturbation als mit heterosexuellen Kontakten beschäftigt. Der Anteil der 14jährigen überwiegt mit 70 Prozent. Als
4. Gruppe imponiert schliesslich eine Handvoll 14jähriger, deren Sexualwissen schon durch eine ziemlich ausgedehnte Intimerfahrung abgestützt ist und die mit völlig andern Fragen und Problemen konfrontiert sind als ihre Altersgenossen.

Freilich besteht ein enger Zusammenhang zwischen der Homogenität dieser Gruppen und dem Alter der Schüler. *Doch scheint die Annahme, die Jahrgangsklasse sei eine für den Sexualunterricht homogene Lerngruppe, pädagogisch dennoch unhaltbar; denn selbst wenn es dem Lehrer gelänge, sich auf die mittleren Voraussetzungen der Altersgruppe einzustellen, wären sowohl bei den 11- als*

auch bei den 14jährigen mindestens 50 Prozent der Schüler über- oder unterfordert, weil der Sexualunterricht an ihren tatsächlichen Bedürfnissen und Problemen vorbeigeht.

Die Sprache der empirischen Befunde ist deutlich genug. *Stufenspezifität garantiert noch lange keinen entwicklungsgerechten Sexualunterricht.* Kommt dazu, dass dieser Unterricht in den privaten Lebensbereich des Schülers eingreift. *Daher gibt es kaum vernünftige Gründe dagegen, Sexualunterricht unter Durchbrechung des Prinzips der Jahrgangsklasse stark individualisierend zu erteilen.*

Die Wirkweise des Sexualunterrichts

Noch vor der Legitimations-, Ziel-, Inhalts- und entwicklungspsychologischen Problematik fällt wohl zu allererst die Frage nach der Wirksamkeit schulischer Sexualerziehung in den Kompetenzbereich empirischer Forschung, da sie in diesem Punkt mit einem Minimum an impliziten didaktischen Normen zu praxisrelevanten Schlussfolgerungen gelangt. Einzige Forderung ist, dass Unterricht nur dann sinnvoll sei, wenn er das Verhalten der Schüler in eine gewünschte Richtung verändert oder, sofern diese Richtung noch nicht so genau bekannt ist, wenn er bei den Schülern überhaupt etwas und nicht nichts bewirke. Vorliegende Konzepte des Sexualunterrichts sind gekennzeichnet durch den Glauben an das Machbare, an die Wirksamkeit eines solchen Unterrichts. Und unerwünschte Nebenwirkungen werden gar nicht in Betracht gezogen. Dieser Mittel-Zweck-Optimismus der Praxis ist zwar verständlich, empirisch jedoch nicht gesichert. *Ob und welche Kurz- oder Langzeiteffekte die schulische Sexualerziehung unter welchen Lernbedingungen haben könnte, ist bis heute eine offene Frage.*

Auch von den eigenen Untersuchungen kann noch keine endgültige Antwort gegeben werden. Geprüft werden konnte einzig, ob Jugendliche, die in einer bestimmten Weise von der schulischen Sexualerziehung erfasst worden waren, sich von den andern unterscheiden. Ob es im Laufe der Entwicklung dieser Jugendlichen Eigentümlichkeiten im sexuellen Denken, Erleben und Handeln gab, die durch sexualpädagogische Interventionen des Lehrers bedingt waren, wie sexuelle Aufklärung, persönliche Gespräche, Meinungsverschiedenheiten oder direkte Verhaltenskontrollen. Übrigens erfolgten die meisten der beobachte-

ten Lehreraktivitäten erst, nachdem die Schüler schon in die Sexualreife eingetreten waren.

Noch deutlicher als andere sexualpädagogische Massnahmen, die nicht mehr als besorgte Reaktionen oder Pflichtübungen auf die sichtbaren Veränderungen der Pubertät darstellen, *hatten sexualpädagogische Anstrengungen des Lehrers, die in aller Regel auf sprachlich-kognitiver Basis vorgebracht wurden, keine nachweisbaren Auswirkungen auf das Verhalten der jungen Menschen.* Wessen Lehrer sexualpädagogisch aktiv war, blieb davon unberührt, unberührt in den Einstellungen, unberührt auch im sexuellen Erleben und Handeln.

Nur zwei Ausnahmen konnten an je einem Dutzend Fälle statistisch isoliert werden. Ihre Bedeutung ist jedoch sehr begrenzt, weil hier der Einfluss des Lehrers nur gerade unter äusserst spezifischen Bedingungen wirksam wurde. Als erste fiel eine Gruppe von koitusaktiven Jugendlichen auf, deren Sexualpartnerin konsequent die Pille nahm, und dies offensichtlich, nachdem ein Berufsschullehrer den Jungen wegen dessen Sexualverhalten scharf zurechtgewiesen hatte. Bei der zweiten Ausnahme ging es um einige Mittelschüler, die ein Knabeninternat besuchten und unter dem Einfluss eines Lehrers, von dem sie ziemlich breit aufgeklärt wurden, sich in ihrer sexuellen Entwicklung ausserordentlich zögernd und zurückhaltend verhielten. Der zurückbindende Einfluss des Lehrers kam allerdings nur auf dem Hintergrund einer abwehrenden Sexualerziehung im Elternhaus überhaupt zustande.

Nach dem heutigen Wissen, das zweifellos noch lückenhaft ist, haben wir allen Grund, an der Wirksamkeit schulischer Sexualerziehung ernsthaft zu zweifeln, nachgerade, wenn sie sich emotional distanziert, auf der sprachlich-kognitiven Ebene bewegt. Die grösste Chance für den Sexualunterricht liegt aller Wahrscheinlichkeit nach in der Grundschule, entwicklungsmässig im Vorfeld der Pubertät, zu einem Zeitpunkt also, da emotionales und Informationskonzept in der Sexualerziehung des Kindes noch eine Einheit bilden. Ein solcher Unterricht müsste neben Kopf und Verstand zuallererst das Gemüt des Kindes berücksichtigen und dürfte keinesfalls nur an der Sprachkompetenz des Schülers festgemacht werden.

Bevor der Sexualunterricht allgemein verordnet und eingeführt wird, scheint

es notwendig, den Nachweis zu erbringen, dass hier nicht in wirkungslose Programme investiert wird. Geplante und laufende Versuche sollten daher quantitativ begrenzt, um so mehr aber qualitativ verbessert, das heisst didaktisch in jeder Hinsicht präzisiert und von wissenschaftlichen Untersuchungen begleitet werden.

Zusammenfassung

Aus der Gegenüberstellung der didaktischen Prämissen des Sexualunterrichts und der empirischen Forschungsbefunde ergeben sich folgende Forderungen:

Wenn in der Schule Fragen der Sexualität gezielt angesprochen werden sollen, dann drängt sich von der Sache selbst die Integration dieser Themen in fächerübergrei-

fende Lernsequenzen auf. Diese sollten individualisierend ausgestaltet sein und das Prinzip der Jahrgangsklasse durchbrechen. Dem Primat der Didaktik über die Methodik entsprechend, sind zuallererst klare Zielformulierungen und deren Explikation im Hinblick auf die normativ-soziale Realität erforderlich. Legitimationsproblematik und mutmassliche Wirksamkeit des Sexualunterrichts legen nahe, zunächst mit begrenzten und wissenschaftlich kontrollierten Versuchen auf der Mittelstufe zu beginnen und im übrigen vermehrt Gewicht auf das sozial-emotionale Lernen zu legen. Eine befriedigende Lösung der Frage des Sexualunterrichts kann meines Erachtens nur dann erreicht werden, wenn Schulpraxis, Schulpolitik und Erziehungswissenschaft eng zusammenarbeiten. ■

Adresse des Autors: PD Dr. Bruno Meile, Pädagogisches Institut, Universität Zürich, Rämistrasse 74, 8001 Zürich.

Zum Phänomen der sogenannten Jugendsekten

Stellungnahme der Konferenz der Kultusminister der Länder in der BRD

Die Kultusministerkonferenz beobachtet seit geraumer Zeit mit Sorge die Hinwendung von Jugendlichen zu sogenannten Jugendsekten. Die Aktivitäten einiger dieser «Jugendsekten» verfolgen Ziele, die geeignet sind, den jungen Menschen in seiner persönlichen und beruflichen Entwicklung zu beeinträchtigen und seinem natürlichen sozialen Umfeld in Familie und Gesellschaft zu entfremden. Sie führen ihn in Lebensformen, bei denen Bindungen und Verantwortlichkeiten ausserhalb der Sekte weitgehend verneint und Unterordnung an die Stelle von Selbstbestimmung gesetzt wird. Die Kultusministerkonferenz sieht in einem solchen Lebensweg nicht nur eine Gefahr für die persönliche geistige und psychische Entwicklung, sondern auch eine Herausforderung für alle für die Erziehung von Jugendlichen Verantwortlichen, insbesondere von Eltern, Lehrern und Erziehern.

Die kritische und objektive Auseinandersetzung mit den vorgenannten Problemen bei den Aktivitäten von «Jugendsekten» gehört zum Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule, der sich nicht in der Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten erschöpft, sondern den jungen Menschen zu selbständigem Denken, eigenverantwortlichem und sozialem Handeln und politischer Verantwortlichkeit befähigen soll. Die Lehrpläne der Schulen bieten hierfür hinreichend Ansatzpunkte. Dies gilt vor allem für Fächer wie Religionslehre, Sozialkunde und Philosophie, die in besonderer Weise zur Werterziehung und Persönlichkeitsbildung beitragen.

Die Kultusminister und -senatoren der Länder setzen sich dafür ein, dass dem Informationsbedürfnis von Schülern, Lehrern und Eltern über Fragen im Zusammenhang

mit «Jugendsekten» in angemessener Weise Rechnung getragen wird. Sie stehen deswegen untereinander und mit den für Jugend- und Sozialfragen zuständigen Ressorts in einem engen Erfahrungsaustausch.

Grundsätzlich ist jedoch festzustellen, dass die Möglichkeiten einer Einwirkung staatlicher Organe im Hinblick auf die Religions- und Weltanschauungsfreiheit und die Auslegung dieses Grundrechts sehr begrenzt sind. Auch erstreckt sich die Einflussnahme von «Jugendsekten» vornehmlich auf bereits mündige junge Menschen, die nicht mehr der elterlichen Gewalt unterliegen und auf die die Schule keine oder nur geringe Einwirkungsmöglichkeiten hat.

Die Kultusministerkonferenz ist sich darüber im klaren, dass die Probleme im Zusammenhang mit dem Auftreten von «Jugendsekten» nicht in erster Linie mit administrativen Massnahmen zu lösen sind, sondern von allen Betroffenen eine intensive geistige Auseinandersetzung fordern. Diese muss vor allem in der Familie, aber auch in den Medien, Verbänden und Jugendorganisationen erfolgen. Die Kultusminister würdigen in besonderer Weise die Bemühungen, die die evangelische und die katholische Kirche um Aufklärung und Beratung unternommen haben.

Aufklärung in der mittleren Kindheit

Fast alle Studien über sexuelle Aufklärung zeigen, dass die Kinder ihre Kenntnisse auf diesem Gebiet von Gleichaltrigen bezogen haben. Die Kinder tauschen ihre sexuellen Kenntnisse auf sporadischer, heimlicher und meistens schulbelasteter Grundlage aus.

(aus Dodson: «Väter sind die besten Mütter», Ex Libris 1977).

«... Sexualität voll ausleben?»

Bei der Feierstunde zur Eröffnung des «Jahr des Kindes» in der Bonner Beethoven-Halle, in Anwesenheit des Bundespräsidenten Walter Scheel, der SPD-Bundesministerin Antje Huber und zahlreicher anderer Bundesprominenz, trat ein 14-jähriger als Redner auf und führte zur Situation des Kindes folgendes aus: *«Ich bin ein sexuelles Wesen und will diese Sexualität auch voll ausleben. Mit Erwachsenen, mit 14-jährigen, mit 16-jährigen, mit 18-jährigen, mit Jungen und mit Mädchen, mit Männern und mit Frauen. Es ist egal, welches Geschlecht und wie alt. Liebe brauche ich mehr als alles andere. Aber gerade Liebe bekomme ich keine, weil andere Sachen angeblich wichtiger sind, wie Schule, Lernen, Studieren, Geldverdienen. Weshalb darf ich meine Gefühle nicht ausleben? Weshalb gibt es Gesetze, die mich zwingen, sechs Stunden am Tag irgendeinen Mist zu lernen? Da mache ich nicht mehr mit. Ich lerne nur noch die Sachen, die ich lernen will. Ich werde nur noch nach meinen Gefühlen leben. Ich werde versuchen, frei zu sein, und ihr werdet versuchen, mich totzuschlagen, werdet mich auslachen und mich für verrückt erklären, nur um nicht über eure eigne Kaputtheit nachzudenken. Ich brauche euch nicht!... Wir verzichten auf die Wiedergabe der weiteren Polit-Propaganda-Phrasen dieses Heranwachsenden (zitiert nach «Bayern-Rundblick»). Sie könnten einem das «Jahr des Kindes» vollends verleiden oder aber zur Besinnung zwingen, wieviel an Aufklärung (nicht allein sexueller) noch zu entwickeln ist!*

J.

Der Bayerische Lehrer- und Lehrerinnenverein zur Sexualerziehung

– Der BLLV ist der Meinung, dass die Schule im Rahmen ihres Erziehungs- und Bildungsauftrags die Sexualerziehung nicht ausklammern kann. Gesamterziehung ist ohne eine Berücksichtigung der Sexualität des Menschen nicht denkbar.

Eine Beschränkung der Schule auf die Vermittlung biologischer und sonstiger Fakten kann dem Auftrag einer Sexualerziehung in keiner Weise gerecht werden. Eine reine Faktenvermittlung kommt einer Sexualkunde gleich, etwas was mit Recht bisher in Bayern völlig abgelehnt wurde. Wie soll einem Jugendlichen zum Beispiel der Unterschied zwischen menschlicher und tierischer Sexualität erklärt werden ohne eine Einbeziehung von Wertvorstellungen? Jede Sexualerziehung erscheint ohne Berücksichtigung von Wertempfindungen undenkbar.

– Ein neues Fach «Sexualerziehung» ist bei der jetzt schon bestehenden Stofffülle nicht notwendig.

– Bei dieser Aufgabe darf das Erziehungsrecht der Eltern und ihre religiöse und weltanschauliche Überzeugung nicht zurückgedrängt werden.

– Man sollte sich jedoch nicht der Hoffnung hingeben, dass eine gesetzliche Regelung bereits alle Probleme löst.

(stark gekürzt aus «Bayerische Schule» 2/79.)

Die dritte Welt im Jugendbuch — eine Wanderausstellung des Schweizerischen Jugendbuchinstitutes

«Es ging spazieren vor dem Tor
ein kohlpehrabenschwarzer Mohr...»

Wer kennt sie nicht, die Verse aus dem «Struwwelpeter»? Sie sind neben vielen anderen literarischen Erzeugnissen – wie «10 kleine Negerlein» u. a. – ein Beispiel dafür, wie bereits Kindern und Jugendlichen ein verzerrtes und irreführendes Bild über die nichtweisse Menschheit vermittelt wird: Blutrünstige Wilde, heimtückische Schlitzaugen, dümmliche Neger, aber auch makellose Edelmenschen, deren Idealisierung genau so abwegig ist.

Sind dies nur Begleiterscheinungen einer kolonialistischen Einstellung und längst nicht mehr aktuell? Ein Überblick über neue Bücher zeigt, dass die Vermittlung negativer, vorurteilsvoller Haltungen gegenüber fremden Völkern, deren Lebensgewohnheiten und Probleme fortgesetzt wird.

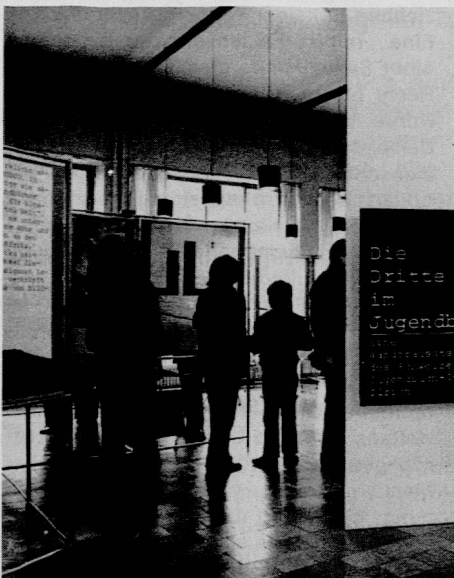
Glücklicherweise gibt es aber mehr und mehr positive Beispiele: Bücher, die eine realistische Darstellung der dritten Welt und ihrer Probleme geben. Wie aber können sich Eltern, Lehrer oder jugendliche Leser selbst einen Überblick verschaffen, welche Bücher empfehlens- bzw. lesenswert sind?

Als Orientierungshilfe zeigt das Schweizerische Jugendbuchinstitut eine Ausstellung «Die dritte Welt im Jugendbuch» mit den Zielen:

– Eine Auswahl guter Bücher für den Besucher zugänglich zu machen.

Ohne Reform unserer Gesellschaft gibt es für die dritte Welt keine Hoffnung. Das grösste Problem des Raumschiffs Erde sind seine Erstklass-Passagiere.

aus dem Fastenopfer der Aktionen «Brot für Brüder / Fastenopfer»



– Schlechte Bücher beispielhaft unter Hinweis auf die negativen Punkte zu brandmarken.

– In einem zusätzlichen Informationsrahmen die Verhältnisse in der dritten Welt realistisch darzustellen und durch Hinweis auf Zusammenhänge bei älteren Jugendlichen, Eltern und Lehrern ein Problembewusstsein zu schaffen und ihnen Hilfen in ihrer Rolle als Gesprächspartner für Jüngere zu geben.

Dass Bücher besonders wirksame Erzieher sein können, gilt noch immer, trotz der Beliebtheit anderer Medien, z. B. des Fernsehens: Sie lassen mehr Freiraum für Fantasien, unterliegen nicht der Hektik vorüberausender Bilder. Gerade zur Heranbildung interessiert-toleranter emotionaler Einstellungen zum andersartigen Menschen mit zum Teil ganz anderen Problemen scheinen Bücher hervorragend geeignet zu sein. Klischeehafte Vorstellungen können wir uns je länger je weniger leisten, unsere Kinder werden sie sich im Zeichen zunehmender weltweiter wirtschaftlicher und politischer Verflechtungen und Abhängigkeiten – ganz abgesehen von humanitären Aspekten – schon gar nicht mehr leisten können. Die Vermittlung einer stabilen positiven Haltung ist notwendig für eine spätere konstruktive, auch Widrigkeiten und eigenen Verzicht in Kauf nehmende Auseinandersetzung mit der dritten Welt. Ein bloss konsumierendes Aufnehmen von Bildern und Handlungen reicht nicht aus: Eigene Auseinandersetzungen in der Fantasie, in Gesprächen und Spielen müssen hinzukommen. Und gerade dazu vermag das Buch anzuregen. Dabei stellt sich allerdings die Frage, ob die Tendenz, Kindern einen Freiraum zu schaffen, sie zu verschonen vor den Realitäten (beispielsweise Gleichaltriger in anderen Teilen der Welt), einfach ersetzt werden kann durch einen problemfreudigen Realismus. Zweifellos können Kindern und Jugendlichen nicht im Buch komplexe Zusammenhänge der Dritte-Welt-Problematik vermittelt werden, die selbst Erwachsene oft nicht verstehen und die selbst von engagierten Experten immer wieder neu modellhaft erschlossen werden müssen. Es sollten im Jugendbuch vielmehr erste Weichen richtig gestellt werden, es sollte primär um das Wecken von Verständnis für andere Kulturen und die Probleme ihrer Angehörigen gehen; eine Einsicht in Zusammenhänge kann nur ganz allmählich, dem Alter entsprechend, erfolgen.

Zurzeit führt die Ausstellung etwa 150 Bücher für Kinder und Jugendliche (wobei die Gliederung nach Alter von den Besuchern sehr begrüsst wird), ergänzt durch ebenso viele Titel, die für erwachsene Leser detaillierter, über die schlaglichtartige Darstellung hinausgehend, allgemeine und spezielle Probleme der dritten Welt behandeln.

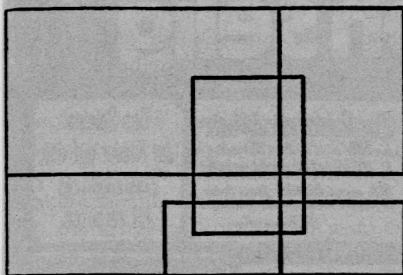
50 Tafeln informieren über folgende Schwerpunkte: Nahrungsmittelproduktion, medizini-

Die Ausstellung kann angefordert werden von allen interessierten Institutionen. Besonderes Interesse zeigte sich bis jetzt bei Gymnasien, Lehrerseminaren, Gewerbeschulen und Kirchgemeinden. Günstig ist die Verbindung mit Kursen oder Unterrichtsschwerpunkten entsprechenden Inhalts. Die maximal benötigte Ausstellungsfläche von ungefähr 150 Quadratmetern kann z. B. durch Verzicht auf Vitrinen reduziert werden. Auch Gänge, Treppenhäuser, Eingangshallen usw. haben sich als sehr geeignet erwiesen, da sie Besucher direkt auf die Ausstellung zuführen. Falls die interessierte Institution die Kosten für Aufbau und Transport nicht oder nicht ganz tragen kann, steht ein Fonds der Direktion für Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe (EPD) zur Verfügung. Weitere Auskunft oder Unterlagen sind erhältlich beim Schweizerischen Jugendbuch-Institut, Feldeggstrasse 32, 8008 Zürich, Telefon 01 47 90 44.

sche Versorgung, Bevölkerungsexplosion, Handelsverhältnisse, Arbeitslosigkeit, Entwicklungshilfe und Privatinvestitionen in der dritten Welt, Analphabetismus und Zugang zu Kultur und Wissenschaft, ferner wird der geschichtliche und menschliche Hintergrund der Entwicklungsprobleme vertieft: Zusammenhänge zwischen dem Kolonialismus und den heutigen Zuständen, die «Lösung» von Entwicklungsproblemen in Nordamerika durch Enteignung und Ausrottung der Urbewohner.

In verschiedenen Vitrinen werden Bücher zu speziellen Themen gezeigt: gute und schlechte Indianerbücher, Geschichte der Eroberungen und des Kolonialismus, Kinderbücher aus der eigenen Produktion von Ländern der dritten Welt und schliesslich eine Auswahl von Lehrmitteln und Unterrichtshilfen der Schweiz und des Auslands über die dritte Welt.

Aktueller Anlass für die Realisierung einer solchen Ausstellung war die Anregung der schweizerischen UNESCO-Kommission zum Internationalen Jahr des Buches 1972, einen Katalog von Jugendbüchern zu schaffen, die sich mit der dritten Welt befassen. Der Auftrag, die Ausstellung zu veranstalten, kam schliesslich von der kantonalen Kommission für Jugend- und Volksbibliotheken Zürich. 1972 wurde sie dann erstmals im Kunstgewerbemuseum Zürich gezeigt. Es wurde damals erwogen, die Ausstellung vielleicht noch an weiteren zwei bis drei Orten zugänglich zu machen. Diese Perspektive erwies sich aber als viel zu bescheiden: Die Ausstellung hatte einen ungeahnten Erfolg und wurde bisher an 64 Orten gezeigt. Der Aktualität des Themas entsprechend, waren selbstverständlich immer wieder Änderungen notwendig, sowohl bei der Auswahl der Bücher als auch beim Informationsrahmen. Seit 1972 hat sich ja weltpolitisch einiges geändert, man denke nur an die Ölkrise oder das verstärkte Selbstbewusstsein von Ländern der dritten Welt, etwa im Zusammenhang mit Rohstoffexporten. Eine Ausgewogenheit bei der Darstellung wird auch in der Presse attestiert.



Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beiträge 8/79

Zuschriften bitte an
Redaktion SLZ, 5024 Küttigen

Kreisspiele — ein Beitrag zur sozialen Entwicklung des Kindes

Susanne Stöcklin-Meier, Diegten BL

Von der Bewegungslust zum geformten Bewegungsspiel

Kreisspiele sind organisierte Bewegungsspiele. Sie bilden eine Einheit von Bewegung, Melodie und Wort.

Anna Freud schreibt: «Freie Bewegung in der Kindheit ist eine Lebensnotwendigkeit, nicht nur die Quelle von Freude, Unterhaltung und Vergnügen. Besonders im zweiten Lebensjahr ist die ungehemmte Betätigung des ganzen Körpers im Gehen, Laufen, Springen, Klettern, Stossen, Schieben, Ziehen usw. die unerlässliche Vorbedingung für die Entwicklung aller höheren Funktionen. Wo ängstliche Eltern das Kind stille halten oder wo notwendige ärztliche Vorschriften die Bewegungsfreiheit einschränken, dort entstehen Verlangsamungen im Erlernen der Sprache und Störungen in der Entwicklung der gesamten Persönlichkeit. In der späteren Kindheit ordnen sich diese Betätigungen des Muskelsystems mit dem befreienden Ausleben der Bewegungslust zum organisierten Bewegungsspiel und bereichern in dieser Form das Gruppenleben der Kinder und Jugendlichen.»

Spiele als Zeugen früherer Kulturstufen

Zu allen Zeiten haben sich Menschen im spielenden Kreis zusammengefunden. Volkskundler verfolgten die Entwicklungsgeschichte der Kinderreigen. Die Wurzeln dieser Spiele führen weit zurück in die Geschichte der Menschheit. Warum konnten sich ausgerechnet im Kreisspiel Reste längst versunkener Volkskulturen erhalten? Kinder sind von Natur aus konservative Geschöpfe. Sie lieben feste Spielformen und haben einen fast mystischen Respekt vor Regeln. Gewisse Kinderspiele sind echte Zeremonien und lassen keinen Platz für individuelle Initiative. *Der Spielgenuss der Kinder liegt allein darin, die herkömmlichen Regeln zu respektieren!* Spiele halten erstaunlicherweise den verschiedensten geschichtlichen Ereignissen stand. Sie überdauern Monarchien, Revolutionen und Kriege. Oft wurden von Kindern die abgewerteten Bräuche und Traditionen der Erwachsenen übernommen und aus Gewohnheit beibehalten, obwohl sie deren

Sinn nie verstanden oder schon längstens wieder vergessen hatten. Es ist interessant, diese Dinge ein wenig zu verfolgen. Spiele verbinden uns mit ferner Vergangenheit. Doch wäre es sicher falsch, hinter jedem Kinderspiel kultischen Ursprung und Brauchtum aus grauer Vorzeit zu wittern!

Im Kreis die Gemeinschaft erleben

«Indem das Kind im Kreis spielt, erlebt es die Kreisgestalt; für das spielende Kind bilden Tun und Erleben ein Ganzes. Im Kreis mitmachen bedeutet nicht nur, aufgenommen sein in irgendeine beliebige Gruppierung; denn hier ist nicht einer an der Spitze, und keiner ist stets der Letzte, sondern jeder kann Anfang sein und Ende und ist bald das eine und bald das andere. Kreisspiele sind eine besondere Einübung in soziales Tun und Erleben. In ihnen wird Gemeinschaftsgeist sichtbar. Sie sind eine Urfahrung der Demokratie.

Der Kreis besteht aber nicht nur aus Peripherie; zu ihm gehört die Mitte. Ob das Zentrum durch ein Kind oder ein Kinderpaar markiert ist, um das sich die andern herumbewegen, oder ob es unsichtbar bleibt, die ruhende Mitte ist immer mit im Spiel. Der Kreis ist nicht nur Symbol dafür, dass Anfang und Ende zusammengehören und an jedem Punkt möglich sind; er ist auch Symbol dafür, dass Dynamik und Ordnung gleichzeitig sich nur verwirklichen lassen, wenn es diese ruhende Mitte gibt. Es ist immer ein (oft unsichtbares) Zentrum, welches die Bewegung zusammenhält, welches Zersplitterung und Auflösung verhindert, gleichgültig, ob es sich um eine Kinderschar handelt oder um Gedanken und Gefühle im Menschen. Weil sie dynamische Ordnung um eine ruhende Mitte herum verkörpern, sind Kreisspiele in unserer turbulenten Zeit von besonderer Aktualität. In ihnen bewahrt sich wohl Traditionelles; aber vom Spiel der Kinder bis hin zum Volkstanz geht es um keine versteinerten, sondern um lebendige Überlieferungen mit oft unzähligen Variationen von Ort zu Ort, von Zeit zu Zeit. In ihnen wird das Gestern mit dem Heute verbunden, oft durch kaum merkliche Abwandlungen.



Susanne Stöcklin-Meier:
Lebendiges Kreisspiel

«Der Schneider hat 'ne Maus erwischt» und viele altbekannte Tanzspiele für Kinder.

Eine «wir eltern»-Publikation im Orell Füssli Verlag, 1979, 118 S., Fr. 18.50.

gen.» (H. S. Herzka, Geleitwort zum Kreisspielbuch der Autorin)

Die Sammlung «Der Schneider hat 'ne Maus erwischt» enthält Abzählreime, Marschspiele, Ringelreihen, Kettenreigen, Brückenspiele, Nachahmungsspiele, Blindkuh, Plumpsack, Brautwerbung und Hochzeitstanz, Kindermoritäten, Fang- und Tanzspiele. Alle werden heute in der Schweiz noch gespielt.

Kinder wachsen durch Kreisspiele in die Gruppe hinein. Aus dem Ich entsteht ein Wir. Diese Spiele hinterlassen auf Kinder einen unauslöschlichen Eindruck.

Erwachsene, die mir Spiele beschrieben, erinnerten sich genau an den Ort, an dem sie als Kind ein bestimmtes Spiel pflegten: auf der Wiese hinter dem Haus, vor dem Scheunentor, beim Brunnen, im Schulhof vor der Treppe, auf Nachbars Hausplatz... Auch die Zeit scheint eine wichtige Rolle zu spielen, sie wurde oft erstaunlich exakt angegeben: vor dem Eindunkeln, über den Mittag, am Sonntagnachmittag...

Spielplatzmangel, Kontaktarmut, häufiger Wohnsitzwechsel einzelner Familien, fleissiger Stellenwechsel der Lehrkräfte und der Kindergärtnerinnen erschweren heute ein natürliches Wachsen der Spieltradition. Und doch ist sie noch vorhanden. Auf meine Frage: «Welche Kreisspiele sind bei euch am beliebtesten?» nannten die Kinder in der Regel sechs bis zehn Spiele



Vietnamese, neu in Bern, neu in einer Klasse. Spiele helfen ihm zur Integration.

(Foto: H. Stähli)

spontan. Folgende wurden ohne langes Zögern angegeben: Machet hoch das Tor – Katz und Maus – Blinde Kuh – Rote Kirschen ess' ich gern – Ist die schwarze Köchin da? – Zibeli setze – Wir kommen aus dem Morgenland – Der schwarze Mann – Drei Mann hoch – Lumpe lege.

Formen des Kreisspiels

Der Kreis hat weder Anfang noch Ende. Im Kreis sind alle gleichwertig. Diese *Erfahrung des «Gleich-Seins»* kann dem einzelnen Kinde eine Hilfe sein. Im Kreisspiel sind Bewegung und Gesang eine Einheit. Im Kreis überträgt sich die Bewegung von einem Kind auf das andere. Ein rhythmisch schwaches Kind wird von den andern gehalten. Durch das «Gehaltensein» im Kreise lernt es das «Singende Gehen» leichter.

Kreisspiele sind eine *gute Bewegungsschulung*. Die Motorik der Kinder wird dadurch verfeinert, differenzierter.

Kreisspiele sind *ausgezeichnete Koordinationsübungen*. Da im Kreis jeder jeden sieht, können die Kinder auch mit den Augen Bewegungen abnehmen, sich angleichen. Für viele Kinder ist es anfangs schwierig, mehrere Dinge auf einmal zu tun: Hören, singen oder sprechen, gehen, mit den Armen Bewegungen ausführen, sehen... Im Kreis lernen die schwächeren Kinder unbewusst von den geschickteren Mitspielern. Die Bewegung und das Singen im Kreis wirken wie ein Geländer, wie eine Stütze. Das Kind findet im Kreis Halt und Geborgenheit. Die Kinder trainieren im Kreisspiel bestimmte soziale Eigenschaften, die sie später im Leben immer wieder brauchen. Sie lernen sich *einfügen* und *gemeinsam etwas tun*.

Marschspiele

Gehen, stampfen, laufen, hüpfen, springen allein sind noch kein Marschspiel. Erst das bewusste Kombinieren von Bewegung und Wort, das bewusste Begrenzen und Variieren beider Elemente lassen ein Spiel entstehen. Kinder schulen dabei ungewollt ihre Körperbeherrschung, ihre Reaktions- und Konzentrationsfähigkeit. Eine bewusste Regelmässigkeit des Rhythmus im Gang erscheint erst, wenn das Kind eine gewisse Leichtigkeit und Gelöstheit beim

«In unserer schnellebigen, unruhigen, reizüberfluteten Zeit haben es die Kinder doppelt nötig, Kreisspiele zu pflegen. Sie regen zum Verweilen an, fördern das soziale Verhalten und die Gestaltungskraft. Die scheinbare Eintönigkeit der Kreisspielmelodien entspricht dem gehobenen, freudigen Sprechen der kindlichen Stimme, in welcher sich die ganze Hingegebenheit an eine Anschauung oder an ein Tun ausdrückt.»

Alfred Stern

Collage zur Spielfreiheit der Kinder (nach «Hamburger Lehrerzeitung»).

oh selig-oh selig

Fußballspielen nicht erlaubt
ARTENBAUGESellschaft FÜR KLEINE WOHNUMGE

Grünfläche darf als
Spielplatz
nicht benutzt werden.
Zu widerhandlungen
werden geahndet.
• Bergbau-Museum •

*Das Spielen der Kinder
im Hof ist in der Form
ist nicht gestattet.
Es muss, Muffel, kann keine
Richtung abzuwenden werden.
Der Eigentümer*

Das Spielen
der Kinder auf den
Einstellplätzen
ist verboten.

**Kein öffentlicher
Spielplatz**
Stadtschulamt

Fußballspiele
sind hier
verboten

Ballspielen an den
Garagen verboten

Kindern ist der
Aufenthalt im Hof
nicht gestattet.
It. Polizei-Vorschrift

**Spiele der Kinder
auf dem Hof verboten**

Privatweg
Durchgang auf eigene Gefahr
Spiele der Kinder unzulässig
Aufenthalt Parken und Abstellen
von Gegenständen-Fahrrädern
in der Zufahrt untersagt
A. Schwenke

Das Spielen
der Kinder auf den
Einstellplätzen
ist verboten

Das Spielen der Kinder
auf dem Hof ist nicht
gestattet.
Der Hausbesitzer

**Ballspielen und
Rollschuhlaufen
ist streng untersagt.**
G S W

**Das Spielen
im Hof ist
nicht erlaubt.**
Der Eigentümer

**Das Spielen der Kinder
im Garagenhof ist
polizeilich untersagt**
Im Übertretungsfalle haften
die Eltern für ihre Kinder.
Der Eigentümer

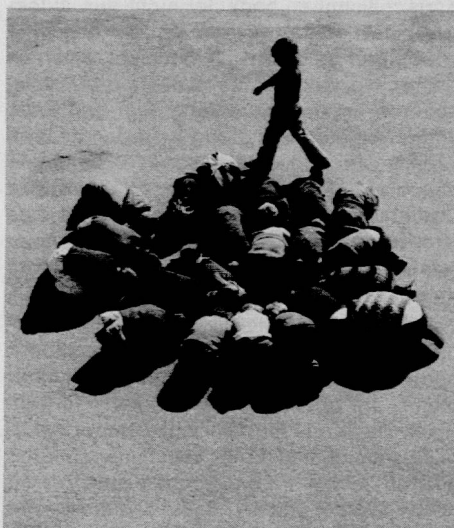
**Das Spielen der Kinder
und Einstellen von Fahrrädern
im Treppenhaus ist untersagt**
Der Eigentümer

**Das Spielen von Kindern
in der Einfahrt und
auf dem Hof ist nicht
gestattet.**
Eltern halten für ihre Kinder

**Das Spielen der Kinder
sowie das Wagenwaschen
im Hof ist nicht erlaubt!**
Der Eigentümer

**Das Spielen und der
Aufenthalt von Kindern
ist hier verboten.**

Das Spielen der Kinder
auf Hof, Flur und Treppen
sowie
das Umherstehen vor der Haustür
ist streng untersagt!



«Zibeli setze»

«Ein Singspiel kann den Unterricht wohlthuend auflockern. Gerade die kleinen Schüler freuen sich über eine zusätzliche Bewegungsmöglichkeit. Ein gesamtunterrichtliches Thema lässt sich auch in dieser Hinsicht erweitern. Dass die Kinder mit Begeisterung dabei sind, weiss jeder, der dem Singen und Tanzen in der Schule einen grösseren Platz als üblich einräumt. Ein Singspiel kann eine unruhige Kinderschar zur Aufmerksamkeit führen, wenn es im richtigen Moment eingeschaltet wird. Spiele wie „Wollt ihr wissen“, „Paul putzt sich seine Schuh“ und andere kann jedes Kind an seinem Platz ausführen. Nach einer solchen Entspannung geht die Schularbeit wieder leichter vonstatten.»

Ruth Nebiker

**Das Spielen in Höfen
u. Toreinfahrt
ist streng verboten.**
BEI SCHÄDEN HAFTEN
ELTERN FÜR IHRE KINDER

**Das Spielen der
Kinder auf Hof, Flur
und Treppen ist im
Interesse aller
Mieter untersagt**

**Spiele und
Rollschuhlaufen
nicht gestattet**

**Unbefugter Aufenthalt
auf dem Kirchengelände,
besonders Ballspielen und
Radfahren, sind
strengstens untersagt!**
Der Kirchenvorstand

**BALLSPIELEN
VERBOTEN!**

**Kindern
ist der Aufenthalt
auf diesem Hof
verboten!**

**Spiele in der
Garageneinfahrt
verboten**
Der Hauseigentümer

**Privatgrundstück!
Kein
Kinderspielplatz**

metallbau-gesamthochschule kassel

ein kind noch zu sein

Gehen erreicht hat. Wort und Bewegung fließen ineinander über. Die rhythmischen Bewegungen des Gehens und Stampfens sind eindeutig Vorstufen und Teil des kindlichen Tanzes.

Obwohl unsere Zeit zu Recht als bewegungsarm verschrien ist, fand ich innert kurzer Frist eine erstaunlich grosse Anzahl verschiedenster Marschverse. Die einfachsten Marschverse entstanden wohl in der Familie, sind doch die ersten Schritte des Kindes für die beteiligten Familienangehörigen jedesmal ein besonderes Ereignis. Das wurde im Volksmund mit Worten untermalt und besungen wie:

*I bi ne chline Pumperniggel,
i bi ne chline Bär,
so wie mi Gott erschaffe het,
so zottle n i derhär.*

Gänsemarschspiele

Das Gehen im Gänsemarsch ist eine alte, einfache, aber sehr beliebte Spielform. Die Kinder bilden eine Kette und halten sich an den Schultern oder manchmal auch an den Hüften des vordern fest. Je nach Spiel wird gesungen oder gesprochen und dazu in kurzen Schritten gestampft. Dieses Stampfen kann von einem Nachwippen des Standbeins begleitet sein, in einen Hüfter auswachsen, mit Seitwärts-Austippen verbunden werden oder mit einem Schlusssprung enden.

Die Schrittarart der volkstümlichen Marschverse ist erstaunlich reich, die Wortinhalte meistens unwichtig. Gehen und Sprechen inspirieren die Kinder zu Sprachneuschöpfungen. Viele Verse sind eindeutig neu. Marschverse leben vom Rhythmus.

Flechtspiele

Flechtspiele sind über ganz Europa verbreitet. Meistens wird im Spiel genäht. Ich habe zwei gefunden, die in ihrer Spielweise sicher alt sind. Die Spielform ist vielerorts in Vergessenheit geraten, die Lieder sind jedoch noch im Gebrauch.

«Stich und zieh...»

Fünf bis acht Kinder stellen sich in eine Reihe und fassen sich an den Händen. Das vorderste Kind hebt seinen freien Arm an einen Baum oder eine Wand und bildet damit ein Tor. Das Kind am Ende der Reihe zieht nun singend durch dieses Tor, alle andern schlüpfen nach. Wenn alle Kinder wieder an ihren Platz gegangen sind, steht das vorderste mit gekreuzten Armen da, den Blick auf die andere Seite gekehrt. Das Spiel wird wiederholt, nur schlüpft man diesmal unter dem Törchen des ersten und zweiten Kindes durch usw., bis der ganze Faden «vernäht» und «geflochten» ist. Wenn das geschehen ist, dürfen die Hände auf keinen Fall losgelassen werden, denn der vernähte Faden wird nun singend rückwärts entflochten.

Brückenspiele

Wenn die Kinder heute auf dem Spielplatz «Ziehet durch die goldne Brücke» spielen,

ist ihnen nicht bewusst, dass dieses Spiel in fast derselben Form schon vor tausend und mehr Jahren gespielt wurde. «Es wird vermutet, dem „Brückenspiel“ hätte ursprünglich die heidnische Vorstellung zugrunde gelegen, dass die Verstorbenen über eine Brücke, die vergoldete Totenbrücke, in das Totenreich der Hel (Herrscherin der Unterwelt) gelangen. Auch der am Schluss des Spieles einsetzende Kampf zwischen „Engeln“ und „Teufeln“ soll nichts anderes sein als eine christliche Abwandlung der heidnischen Vorstellung, dass am Ende der Welt die Götter und Helden Walhallas mit den Bewohnern der Unterwelt einen Kampf austragen.» (Anne Goldschmidt)

Hexenspiele

«In manchen Spielen besteht der zentrale Spielgedanke darin, dass ein Kind Frustration erlebt und überwindet (z. B. die schwarze Köchin steht allein im Kreis, und alle singen: „Da steht sie ja, pfui, pfui, pfui.“) Hier wird ein Vorgang dargestellt, den das Kind in der Realität zutiefst fürchtet: Es wird allein gelassen, abgelehnt, verspottet. Dieses Erlebnis wird aber gehalten durch die Spielregel, die die beängstigende Situation gleich wieder aufhebt und das Kind zum begehrten Spielführer werden lässt.» (Gisela Hundertmark)



Aggression und Frustration treten im Kreisspiel für den erwachsenen Beobachter deutlich zutage. Diese Spannung macht das Spiel für die Kinder begehrenswert; fällt sie weg, erlischt das Interesse des Kindes am Spiel.

Ein klassisches Beispiel dafür ist das Fangspiel «Alti Häx, Nummere säx...» Ein Kind kauert sich als Hexe in die Mitte eines Kinderkreises. Die Umstehenden singen den Schmähruf «Alti Häx, Nummere säx, Nummere sibe, hocke bliibe!» Die Geschmähte springt auf, jagt dem Flüchtigen nach und versucht ein Kind zu erhaschen – gelingt ihr das, muss das Gefangene in der nächsten Runde die Hexe spielen.

Betrachten wir die Kinder im lose stehenden Kreis, ist unschwer zu erkennen, mit welchem Genuss, welcher Freude, welcher Herausforderung und welchem Spass Neunjährige hier die Hexe necken und zum Fangen locken! Sie stehen sprunghaft zum Weglaufen.

Auf dem Gesicht der Hexe spiegelt sich sauer-süßes Ausgesetztsein. Sie sammelt

Wut und Rachegefühle, um auf Ende des Verses wie eine gespannte Sprungfeder aufzufahren und loszurennen. Mit ihrem Fang übt sie ausgleichende Gerechtigkeit aus. Die Ausgespottete tritt in den Kreis der Spötter zurück, und einer der Spötter tritt an ihre Stelle, wird zum Ausgelachten. Dieses Ausgelachtsein des Verlierers, das in so vielen Spielen anzutreffen ist, mahnt mich an Rituale primitiver Stämme, die durch lautloses Ertragen von Schmerzen ihre Tapferkeit unter Beweis stellen müssen. Auch im Kinderspiel muss die «Schmach» ohne Kommentar, ohne Gegenwehr «stumm» ertragen werden. Als Belohnung wird das Kind im nächsten Spiel zum begehrten Spielführer. Es nimmt eine Machtposition ein.

Vielleicht können Kinder, die solche Momente oft im Spiel üben, später im Alltag Spannungen besser ertragen, spielend ihre Frustrations-Toleranzgrenze erhöhen. Auch das Angreifen und Aushalten, das Gewinnen und Verlieren müssen erlernt sein.

Fang- und Laufspiele

Viele der beliebten Fang- und Laufspiele werden im Kreis ausgetragen. Oft sind nur zwei Kinder direkt daran beteiligt, die andern spielen Zuschauer. Das Publikum sieht nicht tatenlos zu. Es lacht, kreischt und feuert den Jäger und den Gejagten an. Übermütige Herausforderungen und Neckereien stacheln die Spiellust und den Wettstreit an. Meistens übernehmen die grösseren Kinder die Fangrolle. Sie geniessen es, die bedrohliche Rolle des grossen Wolfes oder der starken Katze zu spielen. Für das Opfer liegt anscheinend der Reiz des Spiels im Bedrohlichen. Es will sich mit der Gefahr messen. Beide Akteure lieben es offensichtlich, vor einem begeisterten Zuschauerkreis aufzutreten. Das Fangspiel im Kreis gibt ihnen die «öffentliche» Möglichkeit, sich zu bewähren.

Plumpsackspiele

Sie sind alt. Ursprünglich waren sie aggressiv, im Laufe der Jahre wurden sie zahmer. Sie heissen etwa: *Fuchs aus dem Loch*, *Faules Ei*, *Es geht ein böses Ding herum* usw. Ich hatte das Glück, die alte freche Form «des Bärenhüters» noch zu finden. Das Spiel ist für die Kinder eine Mutprobe. Erstaunlicherweise meldet sich immer jemand freiwillig als Bär!

So wird es gespielt:

Der Bärenhüter stellt sich mit seinem Bär in die Mitte des Kreises. Er hält den Bären an einer Leine fest. Zur Verteidigung des Tieres brauchen der Bärenhüter und seine Mitspieler ein Tuch als Plumpsack. Auf den Ruf: «Los!» versuchen alle im Kreis Stehenden den Bären zu schlagen. Der Bärenhüter verteidigt ihn, indem er auf die schlagenden Angreifer haut. Trifft er einen, ruft er: «Halt!», und dieser muss Bär sein. Der Bär wird Hüter, und der Bärenhüter tritt in den Kreis zurück. Der Bär tut gut daran, seinen Kopf tief zwischen die

Schulterblätter einzuziehen. Es ist ihm auch erlaubt, einen Arm schützend über den Kopf zu halten. Unangenehm wird es für den Bären nur, wenn er unglücklicherweise einen Hüter erwischt, der ihn nicht leiden mag. Denn wenn der Hüter seinen Bären anfangs nicht ernsthaft verteidigt, bekommt dieser natürlich zahlreiche Hiebe ab.

Hochzeitsreigen

Hochzeitsreigen pflegen in der Regel Mädchen ab sechs bis zehn Jahren zu tanzen. Ein angehender Mathematiker schilderte mir seine Hochzeitsspiel-Erinnerungen wie folgt: «Das Schlimmste, was einem Knaben passieren konnte, war, von den „Weibern“ als Bräutigam geraubt zu werden. Rückblickend scheint mir, eine grössere Schmach hätte es für uns Buben während der ganzen Schulzeit nicht mehr gegeben ...» Hier rief das Spiel ein Nebenspiel hervor, das eindrücklicher in der Erinnerung haften blieb als das Hauptspiel selbst. Es gibt unter den Hochzeitsspielen eine Gruppe, die man als «Singtänze in zwei Gegenreihen» bezeichnen könnte. Sie erscheinen ausnahmslos als Frage- und Antwortspiel. Meistens handelt es sich um ein Streitgespräch. Einer Reihe von Mädchen



steht ein einzelner Werber gegenüber. Am Ende des Liedes wird die «Braut» heimgeführt, sie tritt auf die Seite des Werbers. Das Spiel wird so lange fortgesetzt, bis alle Bräute auf seiner Seite stehen. Die Reihen bewegen sich immer ein paar Schritte vor und zurück. Dieses sich Vorwagen und Zurückziehen ergibt eine eigenartige Spannung von mutigem, keckem Vordringen und scheuem Rückzug in die Sicherheit. Während jeder Spielrunde hecken die Kinder der Werberseite aus, wen sie als Braut mit wem verkuppeln wollen. Anscheinend gehört das verlegene Lächeln und Erröten der aufgerufenen Braut zu den ungeschriebenen Spielregeln, denn es wiederholt sich in jeder Spielrunde.

Kindermoritäten

Am auffälligsten tritt uns die Aggression in den Kindermoritäten entgegen. Ich empfinde diese Spiele als besonders buntscheckig und vital. Sie wirken oft roh und blutrünstig. Mord, Totschlag und Betrug sind an der Tagesordnung. Die Kinder sin-



gen im Spiel «... und sticht Maria in das Herz!» «... und schlägt dem Mann ein Loch in Kopf!» «... und schlagen sie alle tot!» «Ich will nicht Weck, ich will nicht Wein, ich will ins kühle Grab hinein.» «Ich trinke Menschenblut und steche Augen aus!»

Kreisspiele sind dem Märchen verwandt. Sie enthalten wie diese Volkspoesie und alte Lebensweisheit. Beiden ist mit dem Verstand allein nicht beizukommen, beide erfreuen sich bei Kindern grosser Beliebtheit. Wie im Märchen leben in diesen Spielen menschenfressende Hexen, hinterlistige Teufel, Wölfe, hassende Brüder und unschuldige Wesen. Alles Geschehen ist in genaue Spielregeln eingebettet. Es wird immer gleich wiederholt. Das Kind wird heimisch im Spiel und überwindet seine Angst. Es weiss ganz genau, der «Tote» steht am Ende des Spiels wieder auf, schüttelt sich den Staub von den Kleidern und tritt in den Kreis zurück – was ihm beim passiven Betrachten eines Fernsehkrimis nicht unbedingt klar sein muss.

Kreisspiele mit Spielbeigaben

Beim Beobachten der Kinder im spielen den Kreis ist mir aufgefallen, dass die älteren Kinder bei ihren Spielen immer weniger singen. Reigen, Tanz und Gesang werden ersetzt durch Gespräche, Wettstreit, Spielbeigaben. *Kreisspiele mit Spielbeigaben wie Seil, Ball und Keule sind in Turnstunden beliebt.* Der Übergang vom Kreisspiel zum Volkstanz ist fließend. In unserer Gesellschaft ist leider die natürliche Entwicklung zum Volkstanz abgebrochen. Es gibt aber noch Länder, wo der Volkstanz lebendige Tradition geblieben ist. Singen, Tanzen und Springen haben nicht nur eine lösende und lockernde, sondern auch eine ordnende und gemeinschaftsfördernde Wirkung.



Kreisspiele als Hilfe und «Lebensschule»

Entscheidend ist, dass Kinder ihre Kreisspiele unter sich spielen können. Heute ist das Spielfeld unserer Kinder immer mehr eingeschränkt in einer aggressiven, frustrierenden und frustrierten Umwelt. Als Erzieher müssen wir den Kindern daher in Kindergärten und Schulen vermehrt und bewusst Zeit, Raum und Anregung geben, damit sie in der Gruppe, im Kreis spielen, sich ungestört in Sozialisation üben, Aggression und Frustration in Spielregeln eingebettet ausleben können.

Lassen wir die Kinder im selbst organisierten Kreisspiel nach Herzenslust mit Schimpfwörtern dichten. Legen wir als Erwachsene die Angst vor «Unanständigem» im Vergut des Kreisspiels ab. Freuen wir uns an aggressiven Momenten im kindlichen Volksspiel. Sie wirken wie das Salz, sie beleben und würzen die Spiele der Kinder. Sie helfen Langeweile, Fadheit und Lustlosigkeit überwinden, bringen Leben in die Gruppe und wecken die Engagiertheit der Teilnehmer.

Zusammenfassend halten wir fest:

- Das Kind erlebt im Kreis das selbstständige Sich-Ordnen zu einer Gemeinschaft.
- Das Kind findet im Kreis Schutz und Geborgenheit.
- Schwächere Kinder werden gehalten, stärkere zurückgedämmt.
- Jeder kann Anfang und Ende sein,
- kann führen und geführt werden,
- fangen und gefangen werden,
- vorspielen und nachahmen,
- Aggressionen ausleben,
- Frustrationsmomente ertragen lernen,
- sich üben in Sozialisation,
- sprechen und singen,
- sich durchbewegen von Kopf bis Fuss.
- Das Hervortreten des einzelnen aus dem Kreis (und sei dies nur für kurze Zeit) ist eine Mutprobe.
- Das Kind unterordnet sich im Kreisspiel selbstgewählten Spielregeln.
- Die Kinder organisieren sich selbst.
- Die stete Wiederholung gibt dem Kind Sicherheit.
- Spielerfahrene Kinder können die Spielregeln zu ihren Gunsten ausnutzen.

Bilder aus «Lebendiges Kreisspiel»
von S. Sacklin-Meier

Für Kinder verboten

Die Kanadier haben ein neues Statussymbol. In der Provinz Ontario entsteht derzeit eine Siedlung mit dem Prädikat «garantiert kinderfrei». Eine Änderung der Geschäftsgrundlage – sprich drohende Schwangerschaft – verpflichtet die Mieter zum sofortigen Auszug. 22 der ersten 60 Häuser sollen bereits verkauft sein.

(«Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt» vom 26. 11. 1978)

AUFSATZWETTBEWERB 1979***Thema: Im Rahmen des Generalthemas «Schweizer Textilien» frei wählbar***An die schweizerische Lehrerschaft*

Sehr geehrte Damen und Herren,

Nach längerem Unterbruch führt die Armbrust-Schweizer-Woche in den Schulen unseres Landes wieder einen Aufsatzwettbewerb durch; diesmal in Zusammenarbeit mit dem Verein schweizerischer Textilindustrieller «swiss fabric». Die Textilindustrie ist einer der traditionsreichsten Industriezweige unseres Landes, deshalb wird die Schweizer Woche 1979 als Schweizer Textilwoche vom 15. bis 27. Oktober 1979 zur Durchführung gelangen.

Den Organisatoren liegt es am Herzen, auch die jüngere Generation auf die Bedeutung des Arbeitsplatzes Schweiz hinzuweisen, dies nicht zuletzt im Hinblick auf die Probleme im Zusammenhang mit der Berufswahl.

Die Jugend soll deshalb die Möglichkeit haben, sich Gedanken zu machen über Sinn und Bedeutung von Schweizer Waren für Wirtschaft und Bevölkerung, wobei die Textilbranche als typisches Beispiel gewählt wurde.

Es würde uns freuen, wenn Sie sich mit Ihren Klassen recht zahlreich am diesjährigen Wettbewerb beteiligen könnten. Gleichzeitig danken wir Ihnen schon heute für Ihre verständnisvolle Mitarbeit und hoffen, dass eine Arbeit Ihrer Klasse zu den ausgelosten Gewinnern gehören wird.

In diesem Sinn verbleiben wir mit freundlichen Grüßen und sagen Ihnen: Auf Wiedersehen im Oktober!

Armbrust-Schweizer-Woche
Der Geschäftsführer: C. Hablützel

Swiss Fabric
Der Direktor: E. Nef

TEILNAHMEBESTIMMUNGEN

1. Der Wettbewerb ist offen für alle Primar-, Sekundar- und Mittelschulen, Seminarien, Handels- und technischen Schulen, kaufmännischen, gewerblichen und landwirtschaftlichen Berufsschulen.
2. Das Thema darf im Rahmen des Generalthemas individuell gewählt werden.
3. Die Lehrerin bzw. der Lehrer bestimmt die zwei besten Aufsätze der Klasse oder Schulabteilung selbst. Klassen oder Schulabteilungen mit weniger als zehn Schülern dürfen nur einen Aufsatz einsenden.
4. Termin: Die ausgewählten Aufsätze sind durch die Lehrerschaft zusammen mit dem Teilnehmerschein bis spätestens 15. Juli 1979 einzusenden an: Armbrust-Schweizer-Woche, Waaghausgasse 18, 3011 Bern.
5. Preise: Die eingesandten Aufsätze nehmen an einer Verlosung teil. Drei Aufsätze werden ausgelost; sie gewinnen eine zweitägige Schweizer Reise für die ganze Klasse inklusive Klassenlehrer.
6. Die Preisverleihung findet anlässlich der Pressefahrt zur Schweizer Textilwoche am 16. Oktober 1979 im Textil- und Modezentrum in Zürich statt.
7. Die Reise wird in der ersten Hälfte des Jahres 1980 durchgeführt.

* Mit Ermächtigung und Empfehlung der Erziehungsdirektoren-Konferenz

Hier abtrennen

AUFSATZWETTBEWERB – TEILNEHMERSCHEIN

(«SLZ»)

Ortschaft _____

Kanton _____

Schule _____

Klasse(n) _____

Name des Lehrers _____

Genauere Adresse _____

Schülerzahl der beteiligten Klasse(n) _____

Total _____

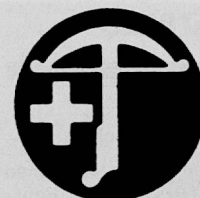
Namen und Vornamen der Verfasser der eingesandten Aufsätze (maximal 2 je Klasse)

1.	Alter	Klasse
2.		
3.		

Datum: _____

Unterschrift des Lehrers: _____

Dieser Teilnehmerschein ist zusammen mit den ausgewählten Arbeiten bis spätestens 15. Juli 1979 an die Armbrust-Schweizer-Woche, Waaghausgasse 18, 3011 Bern, einzusenden. Zusätzliche Teilnehmerscheine können bei derselben Adresse angefordert werden.



Armbrust-
Schweizer-
Woche

Wirtschaftskundliche Hinweise zur Textilindustrie

Die 38 300 Beschäftigten der Textilindustrie produzierten 1978 in 540 Betrieben mit einer Million Spindeln und 10 900 Webmaschinen neben andern Produkten 140 000 Tonnen Stapelfasern und Garne, 152 Millionen Laufmeter Gewebe sowie 13 Millionen Quadratmeter textile Bodenbeläge.

Die textilen Rohstoffe wie Baumwolle, Wolle, Seide, Flachs, Hanf, Jute, Kokos, Sisal usw. werden importiert; Chemiefasern produziert man zu einem erheblichen Teil auch in der Schweiz. Unser Land weist mit 22 Kilogramm je Kopf der Bevölkerung und Jahr hinter den Vereinigten Staaten den grössten Textilkonsum auf.

Der Export von Textilien und Bekleidungswaren erreichte 1978 den Betrag von 2984 Millionen Franken, der Import ausländischer Konkurrenzprodukte einen solchen von 4137 Millionen Franken. Bei Bekleidung und Wäsche überstieg die Einfuhr ausländischer Ware den schweizerischen Export um 1336 Millionen Franken.

In der Textilindustrie gibt es eine Reihe von interessanten Lehrberufen, sowohl im technischen wie im kreativen und kaufmännischen Bereich. Eine für die Berufsberater geschaffene Dokumentationsmappe kann bei der Arbeitsgemeinschaft der Textil- und Bekleidungsindustrie für Nachwuchsförderung und Bildungswesen (ANB), Dufourstrasse 1, Postfach 1190, 8022 Zürich, Telefon 01 32 75 30, angefordert werden. Aber auch die Textilfirmen Ihrer Region werden den Lehrern gerne Auskunft geben und Sie mit der Klasse zu einer Betriebsbesichtigung einladen.

Auskünfte erteilt: Geschäftsstelle Armbrust-Schweizer Woche, Waaghausgasse 18, 3011 Bern, Telefon 031 22 26 17.

Zeit der «Kopfhandwerker»

Der Handwerker alter Prägung wird mehr und mehr durch den «Kopfhandwerker» abgelöst. Die sogenannte «Halbwertzeit» z. B. in der Spengler- und Sanitärbranche beläuft sich auf 6 bis 10 Jahre. Dies bedeutet, dass sechs Jahre nach der Lehrabschlussprüfung noch 50 Prozent des ursprünglich erlernten Wissens seine Gültigkeit und Bedeutung hat. Diese Entwicklung zeigt zudem, dass die Lehrzeit als Grundschulung betrachtet werden muss, der sich eine nahtlose Weiterbildung anschliesst. (Daniel Sommer) – Auch andere Berufe haben ihr Fortbildungsproblem!

Blick über die Grenze

EG – eine Dienstleistungsgesellschaft

Jeder zweite Berufstätige in der Europäischen Gemeinschaft ist schon jetzt Lehrer, Bankangestellter, im öffentlichen Dienst oder sonst im Dienstleistungsbereich beschäftigt. Am höchsten ist die Quote in Dänemark, den Niederlanden und Belgien mit jeweils über 60 Prozent. Die wenigsten Beschäftigten sind im Dienstleistungssektor in Irland, Italien und Luxemburg. Nur 4 von 10 Personen sind hier im Dienstleistungsbereich tätig. In der BR Deutschland liegt der Dienstleistungssektor auch unter EG-Durchschnitt. Kein Wunder bei der hohen Industrialisierung. Dass aber auch Luxemburg mehr Industrie- als Dienstleistungsgewerbe hat, erstaunt viele. Sie wissen vermutlich nichts über die bedeutsame Eisen- und Stahlindustrie im Süden des Grossherzogtums. Bei den anderen Gemeinschaftsländern hat die geringe Dienstleistungsquote andere Ursachen. In Irland und Italien zeigen sich die agrarischen Strukturen in dieser Entwicklung. In Irland arbeitet jeder vierte und in Italien jeder sechste noch in der Landwirtschaft.

Fremdsprachen an den Schulen der Bundesrepublik

Nur noch zwei Prozent der Oberstufenschüler in der Bundesrepublik lernen zwei moderne Fremdsprachen bis zum Abitur. Vor zehn Jahren legten noch 50 Prozent der Oberschüler ihr Abitur an einem neusprachlichen Gymnasium ab, was automatisch zwei Fremdsprachen im Abitur bedeutete.

Warum an den heutigen gymnasialen Oberstufen kaum noch Schüler zwei Fremdsprachen für Leistungskurse wählen, hängt mit den Kombinationsmöglichkeiten, aber auch mit den Kombinationszwängen in der reformierten Oberstufe zusammen.

Im europäischen Vergleich bildet die Bundesrepublik gemeinsam mit Grossbritannien das Schlusslicht. In England kann man das Abitur ohne eine moderne Fremdsprache machen.

(«Rheinische Post» vom 9. 12. 1978)

BRD: Menschlichere Schule gefordert

Eine Häufung von Schülerelbstmorden im Baden-Württembergischen hat engagierte Pädagogen zu nachdrücklichen Forderungen an den Kultusminister veranlasst:

- Abbau des Übermasses an Stoff,
- Verzicht auf verfrühten «Konsum» abstrakter Lerninhalte,
- statt Lerndrill Musse für selbständiges Erarbeiten in Gruppen,
- bessere Zusammenarbeit der Lehrer,
- mehr Zeit für Besprechung von Schülerproblemen,
- bessere pädagogisch-psychologische Ausbildung der Lehrer,
- besserer Kontakt mit dem Elternhaus.

Am Schluss ihres offenen Briefes heisst es: «Wem nützt eine orientierungslose Jugend, die sich bis hin zur Selbsttötung unserer Gesellschaft entzieht? Wieviel ist unsere Gesellschaft eigentlich wert, wenn Kinder und Jugendliche dank der Schule in ihr kein Ziel mehr finden?»

Der SLV und die SLZ dienen auch Ihnen

Weltausgaben für Bildung haben sich fast verdreifacht

Die öffentlichen Ausgaben für Bildungszwecke in aller Welt haben sich im Laufe eines Jahrzehnts fast verdreifacht. Sie betrugen pro Kopf der Bevölkerung 1965 noch 38 US-Dollar jährlich, während es 1975 bereits 109 US-Dollar waren. Das geht aus der neuesten Ausgabe des Statistischen Jahrbuchs der UNESCO (1977) hervor. Trotzdem ist die Lücke zwischen den Bildungsmöglichkeiten zwischen Industrie- und Entwicklungsländern nach wie vor gross. Während auf die Bewohner der Industrieländer jeweils 268 Dollar entfielen, waren es in der dritten Welt durchschnittlich nur 19 Dollar. Die höchsten Anteile verzeichneten Nordamerika mit 480, die Region Ozeanien mit 327 und Europa (ohne Sowjetunion) mit 230 Dollar, die niedrigsten Anteile hatten die arabischen Staaten mit 57, Lateinamerika mit 46, die Länder Asiens mit 29 und die Länder Schwarzafrikas mit 12 Dollar pro Einwohner. (UNESCO)

Fortschritte des Erziehungswesens in Irak

Das vergangene Jahr hat der Erziehung von Kindern und Erwachsenen Analphabeten in Irak grosse Fortschritte gebracht. Offiziellen Informationen irakischer Regierungsstellen zufolge sind 1978 sämtliche 600 000 schulpflichtige Kinder des Landes eingeschult worden. Innerhalb von nur drei Monaten hat man in Irak 2306 Schulgebäude errichtet und 2,37 Millionen Lehrbücher gedruckt. Im selben Jahr begann auch eine landesweite Kampagne, deren Ziel es ist, den immer noch 2,35 Millionen irakischen Analphabeten innerhalb von anderthalb Jahren Grundkenntnisse im Lesen und Schreiben zu vermitteln. (UNESCO)



HAIN-DISTELÖL

(Original-USA-Abfüllung)

- Rein, biologisch hochwertig, reich an hochgesättigten Fettsäuren, cholesterinsenkend
- Bei niedriger Temperatur **gepresst** (nicht extrahiert)
- Geeignet für Rohkost, Salate, Diät

Gutschein Wert Fr. 2.—

Beim Kauf einer Quartflasche

(Ausschneiden und an der Kasse abgeben!)

LZ 5/79

FRANZÖSISCH

lernt man im

INSTITUT RICHELIEU

Spezialschule für Französische Sprache

Clos-de-Bulle 7 – 1004 Lausanne – Tel. 021 23 27 18

Jedes Alter ab 15 Jahren. Sommerferienkurs. Vorbereitung auf das Diplom der «Alliance Française». Verlangen Sie Prospekte.

LUREM – ein Spitzenprodukt vom Peugeot-Werk

grösste Auswahl von Universal-hobelmaschinen

zu konkurrenzlosem Preis

5-fach kombiniert, Hobelbreiten:

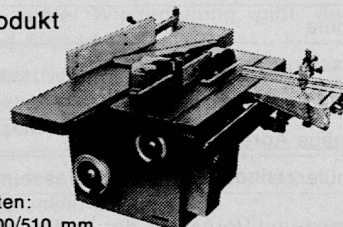
210/260/300/350/360/400/410/500/510 mm

sowie preisgünstige Bandsägen, Holzdrehbänke, Späneabsaugungen

Günstige Abzahlungsmöglichkeit

Ein Besuch mit unverbindlicher Vorführung lohnt sich, auch Samstagvormittag geöffnet, oder verlangen Sie ausführliche Unterlagen. **Wir sind an der BEA in Bern – Halle 8, Stand 877.**

Strausak AG Holzbearbeitungs-Maschinencenter
2554 Meinisberg bei Biel, Tel. 032 87 22 23



REFORMHAUS  Für Ihre Gesundheit

Zürich: * Uraniast. 4/Ecke Bahnhofstr.
[mit Cafeteria]
* Am Weinplatz
* Shop Ville / Bahnhof-Passage
* Flughafen Terminal A
(auch sonntags)

Bern: * Neuengasse 43
beim Bahnhof
* Am Kornhausplatz 7
(Zytlogge-Passage)
Thun: * Bälliz 31
* Obere Hauptgasse 10

Das Goldauer Bergsturmuseum

Ein Schulleisetip:

Den Bergsturm «nacherleben»

Ob es das kleinste der vielen Schweizer Museen ist, steht nicht im Museumsführer, wohl aber dürfte es eines der originellsten sein. *Nur fünf Minuten vom Bahnhof Arth-Goldau entfernt, ist es – vielleicht im Anschluss an eine Schulleise auf die Rigi oder in einem eigens eingeschalteten Zwischenhalt – leicht zu erreichen:* Es steht beim Eingang zum Goldauer Natur- und Tierpark, der mit seinen wuchtigen Rossberg-Quadern aus Nagelfluh und Sandstein recht eindrucksvoll an die Katastrophe vom 2. September 1806 erinnert, die in weniger als fünf Minuten ein schönes Tal in eine trostlose Steinöde verwandelte.

Der Goldauer Bergsturm erregte, obwohl er sich in einer ähnlich bewegten Zeit wie der unseren ereignete, sowohl in der Schweiz als auch im Ausland erhebliches Aufsehen, und seinem vielfältigen Niederschlag, nicht zuletzt demjenigen literarischer und künstlerischer Art, ist das Museum gewidmet.

Was bietet das Bergsturmuseum?

1956 provisorisch in einer Baracke untergebracht, wurde es zehn Jahre später in eine Stiftung umgewandelt und im heutigen kleinen Gebäude untergebracht, und letztes Jahr hat es noch eine neue Innenausstattung erhalten. Sein Gründer, der langjährige Bahnhofrestaureur Edwin Simon († 1968), hatte zeitlebens Ausgrabungsgegenstände vom alten Goldau und andere auf den Bergsturm bezügliche Sachen und Dokumente aller Art gesammelt. Die seither beständig erweiterte Sammlung lässt sich zur Vororientierung des Besuchers etwa so klassieren:

1. Ausgrabungsgegenstände

Da Alt-Goldau 20 bis 30 Meter unter dem Rossberg-Schutt liegt, gibt es nicht so viele, doch befinden sich darunter ein paar auffällige, so beispielsweise zwei der drei Glocken der auf Stichen verewigten Goldauer Kapelle, wovon eine sofort nach dem Bergsturm beim Graben eines neuen Bachbetts für die verschüttete Rigi-Aa von Zürcher Hilfsmannschaften zutage gefördert wurde, während die andere erst 1973 beim Bau der N 4 zum Vorschein kam. Viel bewundert werden auch die französischen und österreichischen Silber- und Goldmünzen, die wohl kurz vor der Jahrhundertwende ins Land kamen, als Franzosen das Goldauer Tal und Oesterreicher die Höhen des Rossbergs besetzt hielten.

2. Historische Dokumente

Zum Beispiel nach dem Bergsturm herausgekommene Erlasse verschiedener Kantonsregierungen der Mediations-Schweiz, die mit dem Bergsturm zu tun haben.

3. Bergsturmalerei

Es handelt sich vorwiegend um Bilder, mehrheitlich Stiche, zeitgenössischer Maler und Zeichner. Im Anschluss an die Turner-Ausstellung im Zürcher Kunsthaus 1976/77 erhielt das Museum eine Repro der berühmtesten Goldauer Bergsturmlandschaften des grossen englischen Landschaftsmalers.



Dieser Stich im Bergsturmuseum zeigt den beim Bergsturm stehengebliebenen Turm der zerstörten Pfarrkirche.

4. Bergsturm Musik

Ja, auch das gab es, und sie ist vertreten durch einen Klavierauszug der Bergsturmoper des Wiener Komponisten Joseph Weigl sowie durch die Texte einer Kantate und eines Musikdramas über den Goldauer Bergsturm.

5. Bergsturmschrifttum

Dieses ist sehr vielschichtig, und davon sind unter anderem vorhanden: a) die verschiedenen Bergsturmbücher, auch deren erstes, das bereits 1807 bei Orell Füssli erschienene und heute gesuchte «Schuttbuch» des in Arth wohnhaften Arztes und Politikers Dr. Karl Zay, b) als Broschüren gedruckte zeitgenössische Berichte über das Unglück, so zum Beispiel jener der Berner Regierungsdelegation, die im Hinblick auf die vom Stände Bern in Aussicht genommene und später auch erfolgte Hilfeleistung bei Räumungsarbeiten an Ort und Stelle das Ausmass der Verwüstungen feststellen wollte, c) ein Exemplar des «London Chronicle» vom 23. September 1806 mit einem ausführlichen Bericht über die Katastrophe, d) die Bergsturmpredigt von Pater Isidor Moser (Einsiedeln) als berühmtestes, mehrmals gedrucktes Beispiel dieser Gattung von Predigten, die damals, meist zur Vorbereitung der behördlich angeordneten Kollekte zugunsten der Ueberlebenden, in vielen Schweizer Kirchen beider Konfessionen gehalten wurden, e) als Vertreterin verschiedener Bergsturmzählungen Ernst Eschmanns «Der Berg kommt» u. a. m.

6. Ein Relief des Goldauer Tales vor dem Bergsturm

Das erste einer Serie, die der in Goldau aufgewachsene Joseph Martin Baumann nach 1806 anfertigte und dem Publikum als «wandernder Reporter» in der Schweiz und in Süddeutschland zeigte.

7. Eine fotografische und grafische Dokumentation

über den Werdegang von Neu-Goldau im Zusammenhang mit dem Bau von Arth-Rigi- und Gotthard-Bahn, darunter ein Plan aus dem Gotthardbahn-Archiv mit den drei sukzessiv erwogenen Varianten der Gotthardbahn im Raume Arth-Goldau, deren erste den Bahnhof nicht in Goldau vorsah, sondern in Oberarth, von wo aus unter dem Rossberg-Schutt hindurch ein Tunnel geplant und sogar auf beiden Seiten begonnen war, jedoch als Folge der Pleite der Gotthardbahngesellschaft nicht weitergeführt wurde.

Dr. J. N. Zehnder

Für weitere Einzelheiten verweisen wir auf das Buch von J. N. Zehnder: «Der Goldauer Bergsturm – seine Zeit und sein Niederschlag». 2. Auflage 1974, 220 S.

Vgl. Inserat in dieser Ausgabe der «SLZ» mit den Öffnungszeiten des Museums.

Pädagogik ohne Kind?

«Während über die theologischen Grundlagen der Erziehung, die ethischen Forderungen an den Erzieherberuf, die Stellung der Schule in der gesellschaftlichen und staatlichen Ordnung und den besonderen Auftrag der evangelischen Unterweisung ausgiebig gehandelt wird, fehlt eine explizite Darstellung des eigentümlichen anthropologischen Standes der Kindheit und Jugend. Konkret philologisch gesagt: Wir suchen vergeblich nach einem Kapitel über das Kind und den Jugendlichen als die dem Erzieher gegenüberstehenden Menschen, die ihn überhaupt erst vor die Erziehungsaufgabe stellen und ohne deren Position der Begriff der Erziehung überhaupt nicht gedacht werden kann. Freilich tauchen die Worte Kind und Jugendlicher in den Texten auf, aber eigentlich nur als Grenzbegriffe jener dem Erzieher gegenüberstehenden anderen Wirklichkeit, die er zu erziehen hat. Diese Wirklichkeit wird im Vergleich zur Seite des Erziehers und seiner Handlungen auffallend kurz angesprochen und, wenn überhaupt, auffallend flüchtig betrachtet, sowohl im Hinblick auf die fundamentale pädagogische Kategorie der Erziehbarkeit als im Hinblick auf die Möglichkeiten und Eigentümlichkeiten des Kindlichen und der jugendlichen Glaubensreform.»

(Aus Werner Loch, «Die Verleugnung des Kindes in der evangelischen Pädagogik», S. 13f).



Auf Beginn des Wintersemesters 1979/80 oder nach Vereinbarung möchten wir unseren Lehrkörper um eine **Hauptlehrerstelle** als

Religions- und Philosophielehrer

ergänzen. Unsere zurzeit etwa 270 Schülerinnen und Schüler zählende **Internats- und Talschaftsmittelschule** verfügt über folgende Abteilungen:

Wirtschaftsgymnasium und Handelsdiplomschule – Proseminar Ladin – Bildungs- und Berufswahlklassen – Sekundarklassen

Das bis zur zweitobersten Klasse obligatorische Fach Religionskunde wird in ökumenischem Sinne erteilt. Es handelt sich um 16 bis 20 Unterrichtsstunden. Daneben erwarten wir die Fähigkeit und Bereitschaft zur Übernahme von Jugendarbeit an der Schule und im Tal.

Wesentlich scheint uns dafür:

Erfahrung, Freude und Talent im Umgang mit Jugendlichen, Sinn für Mitverantwortung und Loyalität bei der Gestaltung des religiösen Lebens der Schule. Bereitschaft zu diakonischem Dienst (auch ausserhalb fester Arbeitszeiten). Ausgeglichene und fröhliche Wesensart.

Wir sind gerne bereit, Interessenten aufgrund einer schriftlichen oder telefonischen Kurzvorstellung zu einem informativen Gespräch einzuladen.

Evangelische Mittelschule Samedan
7503 Samedan, Telefon 082 6 58 51
Der Rektor: Dr. C. Baumann

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Muri-Gümligen BE

Auf Sommer 1979 ist in der Kirche Gümligen eine Drittelstelle für

einen Organisten oder eine Organistin
neu zu besetzen.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 31. Mai an den Unterzeichneten zu richten, der auch nähere Auskunft erteilt.

Rudolf Jenny
Präsident der Kirchenmusikkommission
Haldenau 12, 3074 Muri BE, Telefon 031 52 30 46

Die Reformierte

Kirchgemeinde Regensdorf

sucht

Jugendgemeindehelfer/Jugendarbeiter

Aufgaben:

Weiterführung der Jugendarbeit
Mithilfe bei organisatorischen Aufgaben in der Kirchgemeinde
Mitarbeit in der kirchlichen Unterweisung und im BL-Unterricht
Administration, soweit diese in den eigenen Aufgabenbereich fällt

Anforderungen:

Sie haben den Wunsch, bewusst in der Kirche mitzuarbeiten
Offenheit zur Zusammenarbeit mit bestehenden Institutionen, aktiven Jugendlichen und Erwachsenen
Erfahrung in Gruppenarbeit

Wir bieten:

Zusammenarbeit mit aufgeschlossenem Team
Selbständige Tätigkeit
Zeitgemässe Besoldung und Sozialleistungen

Eintritt:

Baldmöglichst oder nach Übereinkunft

Auskunft erteilt:

Arthur Müller, Kirchenpflegepräsident
Ostring 54, 8105 Regensdorf 1
Telefon 01 840 47 10



KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Als Patronatskanton suchen wir für die

Schweizerschule in Santiago de Chile

auf den 1. September 1979 einen

Primarlehrer Mittelstufe (4. bis 6. Klasse)

mit besonderem Interesse am Gesangsunterricht. Unterrichtet wird auf deutsch mit schweizerischen Lehrmitteln.

Pensum: 30 Lektionen, davon 6–10 Gesangsstunden auf Mittel- und Oberstufe.

Erste Vertragsdauer 4 Jahre bei freier Hin- und Rückreise. Besoldung nach den Richtlinien des Eidgenössischen Departements des Innern. Pensionsversicherung.

Anmeldung mit den üblichen Unterlagen und mit einer Referenzenliste sind zu richten an das Schulinspektorat des Kantons Basel-Landschaft, Munzacherstrasse 25c, 4410 Liestal, Telefon 061 96 50 99.

Anmeldetermin: 10. Mai 1979



Didaktische Materialien zum Kunstunterricht

Grundsätzliche Zielstrukturen und exemplarische Sachbereiche

Unter diesem Titel ist im September 78 eine Schrift veröffentlicht worden, in der pädagogische und didaktische Leitideen des Kunstunterrichts zusammengefasst sind. Eine von der Arbeitskommission der GSZ nominierte Arbeitsgruppe hat sich während 2 Jahren mit diesen Grundfragen des Faches beschäftigt und ihre Erkenntnisse in sehr knapper Form redigiert. Ihre Tätigkeit wurde durch die Weiterbildungszentrale der Mittellehrer unterstützt, und wir möchten uns auch an dieser Stelle für die Initiative und finanzielle Beihilfe bestens bedanken.

Einige Zitate aus den Vorbemerkungen der Schrift sollen Absicht und Dimension der Schrift beleuchten:

In der Bearbeitung der fachdidaktischen Grundsatzfragen hat sich die Arbeitsgruppe bemüht, das offenkundige Defizit einer kunstdidaktischen Standortbestimmung in gesamtschweizerischen Bildungsprojekten abzubauen. Allzuoft ist unter einem immer noch weit verbreiteten Diktat der musischen Kunstpädagogik resp. des vielfach undifferenzierten «Beglücktseins im Erleben und Tun» einfach ein sogenannt musischer Bereich in den Curricula genannt worden.

Im heute vorliegenden Grundsatzpapier versuchen wir die didaktischen Strukturen unseres Faches neu zu bestimmen und der vagen Position des Musischen Ansätze einer Kunstdidaktik entgegenzusetzen, die das Reflektieren und Vorstrukturieren ästhetischer Prozesse vertritt. Zu keiner Zeit hat die Arbeitsgruppe Anspruch auf Allgemeinverbindlichkeit und Ausschliesslichkeit ihrer Thesen und Theorien erhoben. Ferner stellt das Arbeitspapier keinen Lehrplan für irgendeinen Schultypus dar, sondern ist als Orientierungs- und Diskussionsschrift gedacht, die zur Präzisierung unseres Faches und bei Ausarbeitung von Lehrplänen die Mitarbeit erleichtern sollte.

Zur Frage der Fachbezeichnung sind divergierende Begriffe (Siehe 8.1) geprüft und diskutiert worden. Im übrigen hat die Arbeitsgruppe versucht, so verständlich wie möglich zu schreiben. Wir sind uns indessen bewusst, dass wir den Nicht-Fachkollegen um Nachsicht und vielleicht auch um Rückfragen bitten müssen. Die

Schrift richtet sich zudem an Institutionen und Interessengruppen, welche sich in verschiedenen Funktionen mit bildungstheoretischen Fragen auseinandersetzen.

Eine reichhaltige Ausstellung in Beromünster illustrierte die exemplarischen Sachbereiche und bildete die anschauliche Basis zu einem sehr gut besuchten Seminar (16.–18. November), in dem die Grundgedanken der Schrift erläutert und diskutiert wurden.

Wir möchten in der Folge versuchen, einen kleinen Querschnitt durch diese Arbeit zu geben. Zwar wird es nicht möglich sein, darin den ohnehin gedrängten Gedankenangriff umfassend darzustellen, doch hoffen wir damit, die Leser so weit neugierig zu machen, dass sie sich dem Studium der Broschüre selbst widmen werden. Es scheint uns dies um so dringender notwendig, als dieser bemerkenswerte Versuch einer Standortbestimmung nicht bedenkenlos hingenommen werden darf. Es mag sich manch einer zu Widerstand oder Unterstützung aufgefordert fühlen, und wir hoffen, dass damit der Anstoss zu einer anregenden Diskussion gegeben wird. So bitten wir alle Kolleginnen und Kollegen, uns ihre Gedanken zum angeschnittenen Thema in konzentrierter Form schriftlich mitzuteilen; wir beabsichtigen, die gesamten Beiträge in einer späteren Nummer von Z+G abzu drucken, um damit der Diskussion um unser Fachverständnis eine breitere Basis zu geben.

Schon jetzt möchten wir für jede Zuschrift bestens danken und freuen uns auf eine anregende Auseinandersetzung.

Bernhard Wyss

Bezugsquelle der Schrift:

Zentralstelle für Weiterbildung der Mittelschullehrer, Postfach, 6000 Luzern 4, Gugustrasse 4.

Adresse für Zuschriften:

Bernhard Wyss, Schriftleitung Z+G,
Bodenacker 30, 3033 Wohlen BE

Zum Inhalt der Schrift

Trotz der Gefahr einer subjektiven Wertung gestatten wir uns, einige uns wichtig scheinende Zitate aus den «Didaktischen Materialien zum Kunstunterricht» zusammenzustellen, um den Inhalt wenigstens in groben Zügen zu skizzieren.

1.1 BILDUNG

Bildung ist geleiteter Aufbau eines persönlichen Weltbildes mit verantwortungsvollem Bezug zur Gesellschaft. Bildung entsteht nicht aus sich selbst heraus, sondern bedarf eines geleiteten Führens und Aufbaus. Der Bildungsprozess ist am Bestand einer Kultur orientiert. Bildungsprozesse schaffen, erhalten und verändern den Kulturbestand. Die Kultur ist die Summe aller Bildungsprozesse.

2 FACHTHEORETISCHE GRUNDFRAGEN

Die Kunstpädagogik ist zu einem weiten Feld vielfältiger fachtheoretischer Richtungen entwickelt worden. Es lassen sich didaktische und pädagogische Ausprägungen unterscheiden, u. a. als Erziehung durch Kunst – Kunsterziehung, als Erziehung zur Kunst – Kunstunterricht und als Erziehung zur Medienkritik – Visuelle Kommunikation. Für uns ist aber von grundsätzlicher Bedeutung, dass sich der Kunstunterricht im allgemeinen nicht grundsätzlich vom Aufbau anderer Fachbereiche unterscheidet: Er ist Teil der Allgemeinbildung. Er ist ein aus fachwissenschaftlichen, didaktischen und methodischen Kategorien und Kriterien entwickelter Lehr- und Lernvorgang. Der auf ästhetische Objekte und Prozesse hin orientierte Unterricht ist in Ansatz, Prozess und Ergebnis der Kontrolle unterworfen. Ein wichtiges Anliegen ist die Entwicklung des bewussten Problemlösens und der kreativen Leistungen.

Kreative Leistungen setzen mehr als die Freiheit von innen und äusseren Zwängen voraus. Wie das Problemlösen ist die Kreativität nur auf der Basis von solidem Können und Wissen möglich. Im besonderen aber weist der Kunstunterricht einen bedeutenden Anteil an praktischen Versuchs- und Realisierungsformen auf.

2.1 DIMENSION DES FACHES

Die Grenzen des fachdidaktischen Feldes sind offen. Die Vielfalt visueller und kultureller Erscheinungen reicht vom elitären Bild über das Trivialobjekt bis zur massenmedialen Information. Eine umfassende Beachtung des Wahrnehmungsangebotes hat eine Ausweitung des Sach- bzw. Stoffkataloges bewirkt. . .

2.2 FUNKTION DES FACHES

Das Fach trägt zur Orientierung innerhalb einer Kultur, zur Interpretation und Realisation ihrer ästhetischen Objekte und Prozesse bei. Innerhalb des schulischen Bildungsangebotes kann der Kunstunterricht interdisziplinäre Ansätze aufzeigen und zusammen mit anderen Fachbereichen realisieren.

3.2.1 KOGNITIVE ASPEKTE

● Ästhetische Strukturen müssen erkannt und ihre Qualitäten kritisch verbalisierend und analysierend beurteilt werden.

● Innerhalb einfacher Problemstellungen ist ästhetisch zu operieren, d.h. elementare ästhetische Zusammenhänge (Beziehungen) sollen geschaffen werden.

● Die ästhetische Genese muss erfasst und in grösseren Zusammenhängen verstanden werden (Schütz 1976, 157).

3.2.2 AFFEKTIVE – SOZIALE ASPEKTE

● Die Wahrnehmungsbereiche werden differenziert und sensibilisiert.

● Innerhalb besonderer Problemstellungen wird Experimentierverhalten ermöglicht.

● Ästhetische Kommunikation wird wertend erlebt.

3.2.3 SENSUMOTORISCHE ASPEKTE

● Visuelle, auditive und taktile Erfahrungen werden in geeignete Problemstellungen einbezogen und differenziert.

● Motorische Fertigkeiten und Umgang mit Materialien und technischen Medien werden gefördert.

4.1 DIDAKTISCHE NETZPLÄNE VON EXEMPLARISCHEN SACHBEREICHEN

... Die Darstellung von Sachbereichen in einem Netzplan soll den Inhalt eines Sachbereiches konstituieren und selektive und strukturelle Entscheidungen innerhalb von didaktischen Einheiten in offener Form und für verschiedene Stufen ermöglichen.

Die Schrift enthält Netzpläne zu den folgenden Sachbereichen:

- Naturstudium
- Fotografie
- Schrift
- Illustration
- Porträt
- Ästhetik

Anschliessend finden wir die fachdidaktischen Zielsetzungen für die folgenden Schultypen:

- Primarschule
- Sekundarstufe I
- Gymnasium.

4 SACHBEREICHE

Gestaltungsgrundlagen und *Technologie* stellen in allen Lehr- und Lernbereichen und auf jeder Unterrichtsstufe wichtige

didaktische Felder dar. Innerhalb unterschiedlicher Sachbereiche soll zudem die *kommunikative Funktion* optischer Medien und visuell-ästhetischer Prozesse betont zum Tragen kommen.

● GESTALTUNGSGRUNDLAGEN	- Lehre von den graphischen Elementen - Lehre von den formalen Beziehungen (GF) - Lehre von den ästhetischen Prozessen - Lehre von den Farben
● KOMMUNIKATIVE FUNKTION	- Fragen zur Bedeutung und Wirkung äO - Fragen zur individuellen Wertung äO - Fragen zur Information und Innovation äO
● TECHNOLOGIE	- Lehre von fotografischen und elektronischen Techniken - Lehre von Geräten und Materialien - Lehre von manuellen und maschinellen Verfahren und Techniken
● AESTHETIK ● DESIGN ● FARBENTHEORIE ● FOTOGRAFIE ● ILLUSTRATION ● KUNSTGESCHICHTE ● KUNSTTHEORIE ● MEDIENKUNDE ● NATURSTUDIUM ● SPIEL ● THEATER ● TYPOGRAFIK ● UMWELTPLANUNG ● WERBUNG/GRAFIK	- Analysen, Interpretationen Modelle Geschichte der Aesthetik - Industrieformen, Styling - Theorien Experimente Systeme - Aufnahmetechnik Labortechnik Fotografie Fotografie als äO - Textillustrationen - Architektur Malerei, Grafik Plastik Fotografie, Film - Einstellung zur Kunst in der Antike Einstellung zur Kunst im MA Einstellung zur Kunst in der NZ (Künstlertheorien) - Fotografie (angewandte) Film (Spiel-, Dokumentations-, usw.) Video (TV) Multivision - Objektstudium Figurenstudium Landschaftsstudium Architekturstudium - Materialspiele Aktionsräume Experimente - Nonverbale Aktionen Medienspezifische Aktionen Literatur Aktionen Kinetische Spiele - Schrift Layout - Wohnraum Städteplanung (Projekte) Ökologische Projekte - Anzeige, Plakat TV-Spot Verpackung

Aus dem Kapitel 5 «Allgemeinbildende Schultypen» zitieren wir noch:

Die kognitive Psychologie betrachtet den Menschen als einen im Hinblick auf ein Ziel und aufgrund eines Planes handelnden Organismus. Aus einem inneren *Bild* der Realsituation heraus generiert und steuert er sein Verhalten. Dieses innere Bild ist die Summe der verarbeiteten Erfahrungen, der gemachten Lernprozesse, und in einem netzartigen Abriss sind die wesentlichen Erkenntniszusammenhänge im Gedächtnis gespeichert. Der Organismus kreiert aus den sogenannten kognitiven Strukturen, diesen aktiv konstruierten Bildern, neue Handlungen und erweitert durch Aufbau sein inneres Repräsentationssystem. Die kognitive Psychologie nimmt den Menschen als ein *wissendes*, aktives Wesen an, das vor und in der Realität diese zu erfassen, zu begreifen und zu gestalten trachtet.

Schulisches Lehren, an der kognitiven Psychologie als allgemeiner Psychologie orientiert, könnte u. a. folgende Grundsätze aus ihr ableiten:

- Der Schüler ist prinzipiell für solche Lernbereiche offen, in denen er bereits kognitive Elemente erworben hat.

- Lerngegenstände sind nicht an sich strukturiert, sondern müssen vom Lernenden aktiv in die eigenen Strukturen integriert werden.

- Durch gezielte Anleitung gelingt die Integration besser. Ausserdem bedarf eine neue integrierte Struktur der Mobilisierung, der Konsolidierung und der Anwendungsübung.

- Je reicher an kognitiven Strukturen das Gedächtnis einer Person ist, je differenzierter und breiter der innere netzartige Plan, desto eher gelingen dem Schüler neuartige, kreative Leistungen, unter der Bedingung, dass soziale und emotionale Faktoren diese Tätigkeit unterstützen.

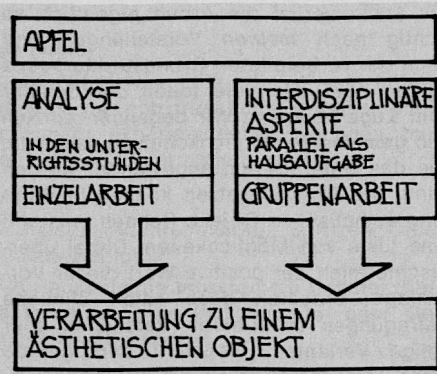
- Den emotionalen, sozialen und kognitiven Entwicklungsstand des einzelnen jungen Menschen muss der Lehrer im Auge behalten, um ihm in der Unterrichtssituation menschlich (integrativ) gerecht zu werden und ihn individuell fördern zu können.

BEISPIELREIHEN AUS DER AUSSTELLUNG

Objektstudium Motivkreis Apfel

9. Schuljahr, 15jährige Schüler
Kantonsschule Alpenquai Luzern
Fachlehrer: Josef Lütolf

Mit zwei Klassen im 9. Schuljahr plante ich eine grosse Unterrichtseinheit mit dem Apfel als thematischem Kernpunkt. Bei der Strukturierung des Inhaltes wurde mir rasch klar, dass die gewünschte Breite der Thematik nur durch stark unterschiedlichen «Tiefgang» einigermaßen erreicht werden kann.



A

Mit dem «Analyse-Block», wie ihn die obige Grafik zeigt, begann die Unterrichtsreihe. In Einheiten von 1½ Stunden erarbeiteten wir die folgenden Teilziele:

1. Zu der *äusseren* Form eines Apfels, die wir meist nur mit dem Gesichtssinn aufnehmen, brachten der Tastsinn und das genaue Hinhören, wie fast jeder Apfel holperig rollt, mehr und genaueres Wissen. Welches sind die informativsten Umrissformen meines Apfels?

2. Ohne neue Anstösse geben zu müssen, wurden Umrissformen «gefüllt». Durch genaue Beobachtung, Licht, Schatten, Vergleichsobjekte, Bezugsebene wurde ein differenziertes *zeichnerisch-plastisches Erfassen* angestrebt. Wie sich zeigte, wäre hier eine technische Schulung in der Behandlung des Bleistiftes nötig gewesen!

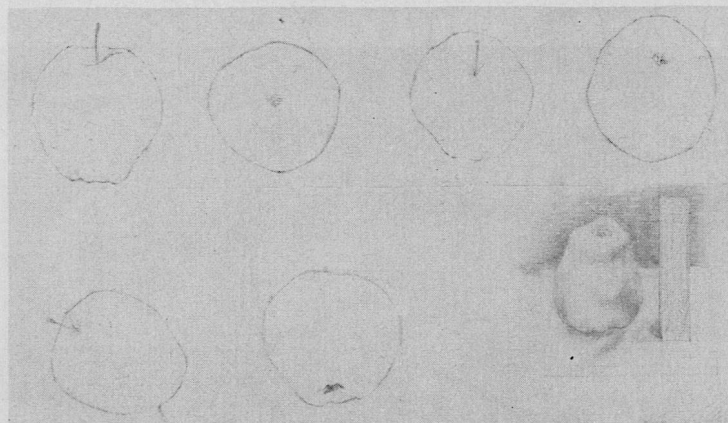
3. Überraschend intensiv wurde darauf das *Nachformen eines Apfels* in Ton verwirklicht. Der genaue Massvergleich und die Übernahme der nuancierten und differenzierten Formen im Verhältnis 1:1 brachten nebst den Erlebnissen durch den Tastsinn enorme Informationsfortschritte im Wissen um die Apfelgestalt.

4. Als es galt, im nächsten Schritt die *Farbe* und die *Textur* der Äpfel genauer zu studieren, stiessen wir auf grosse technische Schwierigkeiten, die noch verstärkt wurden durch die immer anspruchsvoller werdenden persönlichen Ziele der Schüler.

5. Obwohl die meisten Schüler bei der immer intensiver werdenden Abfolge begeistert mitarbeiteten, atmeten trotzdem einige auf, als in der letzten Einheit das *Erfassen einer Gesamtheit*, der Mehrzahl, der Kombination, das *freie malerische Element* vordergründig wurde.

B

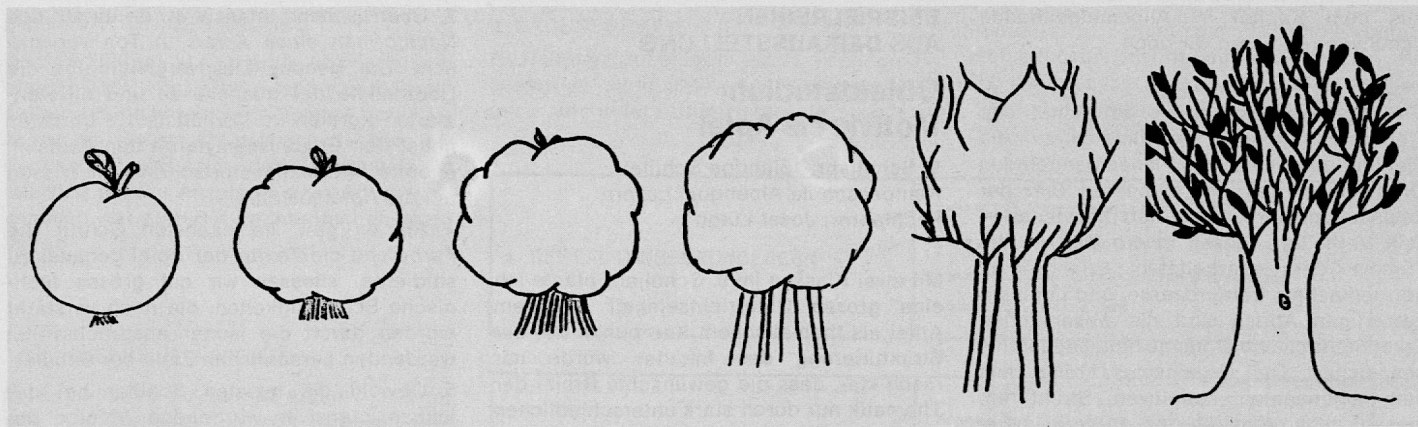
Parallel zum «Analyse-Block» erarbeiteten die Schüler (mehrerheitlich ausserhalb des Unterrichtes) in Kleingruppen einige interdisziplinäre Aspekte. Auch mich beschäftigte die Frage: Bringen solche Gruppenarbeiten etwas? Vielleicht begründet durch diese Unsicherheit habe ich die entsprechenden Gruppenthemen vorsichtig zusammengestellt und erst dann weitergegeben, wenn ich selber etwas dazu sagen und zeigen und/oder auf Literatur, Bildmaterial oder sonstige Hilfe verweisen konnte. (Aufgabe und Themen auf speziellem Blatt). Einige Schüler entwickelten in der Folge eine rege Tätigkeit um ihre Aufgabe und trugen erstaunliches Material zusammen. Die Spannung hielt jedoch an, bis die erste Gruppe ihre Arbeit vor der Klasse bekannt gab. Mässig! Lautete das Urteil, und fast wollte ich der anfänglichen Skepsis recht geben. Ein anschliessendes, ausgedehntes Unterrichtsgespräch brachte viele Hinweise, Vorschläge zur Präsentation, Richtlinien für den Umfang usw. Die nächsten Gruppenberichte brachten dann echte und gute Information. Da die zusammengetragenen Materialien der Schüler und ihre Präsentationen sehr individuell ausgeprägt waren, lag auch sehr unterschiedliches Material zur Einsicht vor. So wurden in der Ausstellung exemplarisch vier Beispiele gezeigt.



1



2



3

Das Aufgabenblatt:

THEMENKREIS APFEL

Gruppenarbeiten, Gruppenthemen zur Erbringung von Transfers und Parallelen des Themenkreises.

Zu jedem Thema erwarte ich:

- wertvolle und hauptsächliche Informationen,
- Zusammenstellung,
- Bildmaterial, Dias, Umdrucke,
- evt. kleine Dokumentation,
- alles wird gesammelt und gehört zum Endergebnis,
- Information vor der Klasse.

Quellen: persönliche; Gespräche in der Gruppe; Bücher; Bibliotheken; Informationen bei Fachlehrern oder sonstigen Personen

1. Das Werden des Apfels. Teile des Apfels. Biologische Informationen.
2. Apfelsorten. Apfelnamen, Obstnamen und damit zusammenhängende Ableitungen. Bestimmungsmerkmale des Apfels.
3. Apfel und die Küche. Typische Rezepte. Apfel und die übrige Verwendung: Mode, Stoffe, Accessoires, Schmuck.
4. Apfelverwertung. Obstverwertung. Folgen für unser Volk, unsern Staat, unsere Gesundheit.
5. Apfel in Sage und Märchen. Beispiele. Bedeutung der Frucht in diesen Zusammenhängen. Warum der Apfel ...
6. Apfel in der Geschichte. Prähistorische Ereignisse: vom Paradies, mythologische Gegebenheiten ...
7. Apfel in der Geschichte. Geschichtliche Abfolge. Vom wild wachsenden Holzapfel zum heutigen Tafelapfel.
8. Apfel als Symbol. Idun, Reichsapfel, Symbol der Liebe und der Schönheit, kirchlich-religiöse Symbole ...
9. Apfel und Brauchtum. Schnitzte, Weihnachtsäpfel, Chlausäpfel, Palmäpfel ...
10. Apfel und die Dichtung. Volksdichtung, Mundart.
11. Apfel und Volkslied, Kinderlied. Volkskunst, Handwerk.
12. Apfel in der Kunst. Kunstgeschichte. In der darstellenden Kunst. Art der Darstellung. Zweck der Darstellung.
13. Apfel und Werbung. Apfel und Dekoration.

C

Bis anhin verlief die Arbeit eigentlich so richtig nach *meinen* Vorstellungen und nach der vorbereiteten Grundstruktur. Jetzt sollten aber auch die Ideen der Schüler zum Zuge kommen. Wir begannen einzeln und gemeinsam Möglichkeiten zu sammeln, wie das Gelernte nun angewendet werden kann, wie wir's umsetzen können in Richtung ästhetisches Objekt. Schnell entstand eine Liste von Möglichkeiten. Dabei überraschte mich der positive Wert dieser Vorschläge; brachten doch solch ähnliche Befragungen in früheren Versuchen eher billige Varianten. Vielleicht darf gerade diese Tatsache auch als ein kleines Ergebnis gewertet werden!

Aus der Vielfalt dieser Vorschläge wählte die Klasse a:

Schrittweises Umgestalten eines Apfels (zeichnerisch), Metamorphose. Einzelarbeit.

Ich erweiterte und präzierte den Schülerwunsch mit der Absicht, auch in dieser Phase auf optimale und echte Lernansätze zählen zu können. So sollte der Apfel zum Baum, zum Turm, zu einem grossen Gerät oder zum Werkzeug und in der Endform zum Bücherkino verarbeitet werden.

Die Klasse b wollte:

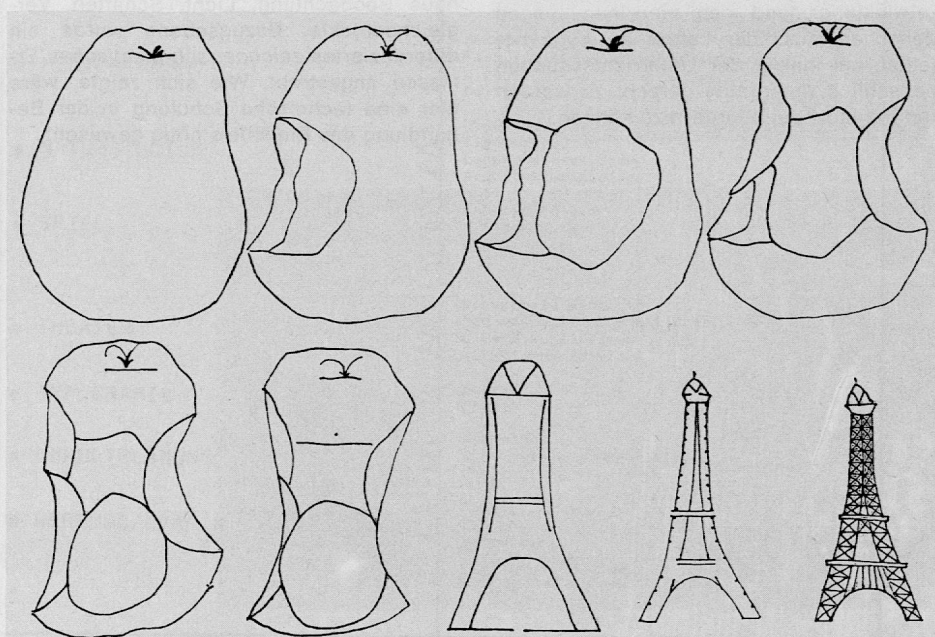
Herstellen eines stark überdimensionierten und ganz bestimmten Apfels. Gruppenarbeit.

Form und Farbe mussten nach einer bestimmten Apfelsorte, z.B. einem Glockenapfel, gearbeitet werden.

Ein Holzgerüst, überzogen mit Gitterdraht, bildete das Kernstück. Mit Papier und Kleister überarbeitet und formal verfeinert, entstand die Rohform, die darauf mit Dispersion bemalt wurde. Den Höhepunkt dieser Arbeit bildete zum Schluss das Hängen unserer sechs Äpfel an eine blätterarme Platane im Schulhof. Über diesen ganzen Prozess informierten an der Ausstellung 40 Dias.

Zusammenfassend möchte ich festhalten, dass ich eigentlich erst im Laufe der Arbeit so richtig bemerkte, welch unerhörte Fülle von Möglichkeiten dieses Thema bietet. Diese Fülle kann, entsprechend strukturiert, mit Hilfe der interdisziplinären Ansätze und den gestalterischen Mitteln um ein Vielfaches erweitert werden; so verstanden, kann *ein* Themenkreis auch über längere Zeit hinweg für Schüler und Lehrer faszinierend sein.

4



Objektstudium Plastizität

10. Schuljahr, 16- bis 17-jährige Schüler
1. Kurs Lehrerseminar Rickenbach SZ

Dauer der UE. 3 Doppelstunden und 9 Vormittage (4)
Fachlehrer: Walter Hintermann

Warum ich diesen Bereich ausführlich behandeln möchte:

Plastizität

- ist ein wesentliches Gestaltungsmittel und ein wesentlicher Aspekt eines Objekts.
- vermittelt den Reiz des Greifbaren, Unmittelbaren;
 - wird daher in Werbeanzeigen oft und gern verwendet als ein Mittel, Aufmerksamkeit und Faszination zu erreichen.
 - Die Schüler der hier angesprochenen Altersstufe sind sich dieses Gestaltungsmittels nicht bewusst, sind aber fasziniert davon.

I.

Ziele:

- Plastizität an Objekten und Bildern *wahrnehmen* und sich *bewusst machen*
- Wirkungen und Einsatzmöglichkeiten *erörtern*
- Plastisches auf der Fläche *darstellen können*

Inhalte:

- *Plastizität*, Hell-Dunkel, Raster, Schraffierung, plast. Struktur, Relief, Ausschnitt, Vergrössern, Abstrahieren, Verbindungen/Übergänge, Kunstbetrachtung, Werbung.

Methoden:

- *Lehrgang*, d. h. die UE. ist vom Lehrer geplant, der entsprechende Aufgaben stellt (sammeln, experimentieren, zeichnen, malen etc.) und Informationen liefert.

Medien:

- Bleistift, Aquarellmalerei, Spritzen, Gips, Illustriertenfotos.

Als Hausaufgabe mussten die Schüler Bildmaterial sammeln und Früchte- oder Gemüseschnitze dörren.

II. Zum Vorgehen:

Über die Wirkungen des plastischen Scheins:

- Faszination des Körperhaften: Es ist greifbar; der Umgang mit Körperhaftem ist primärer als der auf der Fläche. Kleine Kinder sind Greiflinge, spielen mit Objekten eher und bevor sie zeichnen und malen.
- «Be-greifen»!
- Flächige Darstellungen fesseln uns meistens weniger als plastische. Flächiges ist nicht greifbar, reizt nicht zu handelndem Umgang, sondern zu distanzierterem Anschauen. Der Umgang mit der Fläche setzt ein relativ hohes Abstraktionsvermögen voraus, denn dabei ist von den fünf Sinnen direkt nur einer beteiligt.
- Bilder, auf denen Objekte greifbar dargestellt werden, faszinieren mehr als solche mit flächig dargestellten Objekten. Sie sind allgemein auch beliebter, entsprechend dem Abstraktionsniveau und der auf die «Realität» ausgerichteten Einstellung der meisten Menschen, entsprechend auch unseren *Sehgewohnheiten*.
- Will ich mit einem Bild Aufmerksamkeit erregen, jemandem etwas handgreiflich, aber nur zum Schein zu Augen führen, muss ich also auf der Bildfläche scheinbare Körperhaftigkeit (Plastizität) herstellen.
- Plastizität wird sichtbar durch Licht und Schatten, wird auf der Fläche hergestellt durch Bezeichnung von hellen und dunklen Zonen (Flächen).

Nachdem die Schüler mit einigen mir wichtig scheinenden Aspekten von plastischen Darstellungen bekanntgemacht wurden (siehe Kästchen), begannen wir mit einigen Versuchen, die uns mit Erscheinung und Wirkung von Plastizität konfrontieren sollten.

1. Zimmer verdunkeln. Ein grosses Tuch wird von den Schülern in vielerlei Falten gelegt, es entsteht ein *viel-fältiges* plastisches Objekt.

Dieses wird mit verschiedenen Lampen auf vielerlei Art beleuchtet.

Die Hell-Dunkel-Erscheinungen sollen in bezug zur Plastizität beobachtet und beschrieben werden. (Gespräch im Plenum, während des Versuchs).

Es wurden folgende *Beobachtungen und Bemerkungen* festgehalten:

- unterschiedliche Helligkeiten und Dunkelheiten
- je stärker der Unterschied, um so plastischer die Wirkung
- es gibt ganz helle und ganz dunkle Stellen
- *Dunkelheiten* sind in der Regel *unten/innen*, *Helligkeiten* in der Regel *oben/aussen*. (Das Licht kommt in der Regel von *oben*).
- Um ein Objekt plastisch erscheinen zu lassen, braucht es Licht- und Schattenflächen.

Weitere Punkte, auf die hier und bei den folgenden Versuchen hingewiesen wurde (vom Lehrer):

- Übergänge von verschiedenen hellen Flächen sind je nachdem hart oder fließend, Plastizität wird durch fließende Übergänge bewirkt.
- Linien (im Sinne von Umrahmungen) werden keine beobachtet, es sei denn als Grenze von zwei stark gegensätzlichen Flächen (eine dunkle vor einer hellen).

2. Eine Maske wird von verschiedenen Seiten her beleuchtet. Wann wirkt das Gesicht plastisch, wann flach, wann ausdrucksstark?

Der Gesichtsausdruck ändert je nach Beleuchtung.

Anschliessend an diesen Versuch wären die im folgenden skizzierten Unterrichtseinheiten (UE) möglich und wünschenswert:

a) (Als Hausaufgabe zu lösen) ... Jeder Schüler versucht durch verschiedenartige Beleuchtung seines Gesichts und durch evtl. Veränderungen der Haltung, der Kleidung (Kragen) und der Frisur vier mögliche «Gesichter» seiner Person zu zeigen. Die vier «Porträts» fotografieren.

b) Anschauen, sammeln, ordnen, besprechen von Porträtfotos aus Wochen- und Monatszeitschriften (schwarzweiss). Untersuchung der Behandlung von Personen oder z. B. Berufsgruppen (Schauspieler) in bezug auf Beleuchtung/Ausdruck/Sachlichkeit etc.

3. In ähnlicher Art und Weise wie mit Tuch und Maske gingen wir mit einem Stückchen Wellkarton um, damit die Schüler auf





6



7

die folgende Aufgabe etwas vorbereitet waren.

Von den verschiedenen technischen Möglichkeiten, Scheinplastizität herzustellen (d. h. auf einer Bildfläche Körperlichkeit vorzutäuschen), zeigte ich den Schülern diejenigen für Bleistift (Kugelschreiber, andere lineare Mittel):

- Punktraster
- Linienraster
- Schraffieren
- «Malen».

Zur Dokumentation dienten mir Beispiele aus alter und neuer Druckgrafik.

Als techn. Vorübung musste jeder Schüler ein Stücklein Wellkarton auf die oben genannten vier Arten darstellen.

1. Aufgabe (Gebirgslandschaft aus der Vogelschau)

Die ersten eigentlichen Gestaltungen sind aus Aufgaben im *Röttger* (Das Spiel mit den bildnerischen Mitteln) abgeleitet:

- Zerknülltes Papier soll senkrecht gehalten und mit Farbe bespritzt werden (Fixativröhrchen, Spray). Nachdem das Papier trocken und glattgepresst ist, erscheinen die Faltungen als plastische Struktur.

Die Schüler sollten zuerst die bei *Röttger* beschriebenen Wirkungen ausprobieren und dann über weitere Versuche zu einer

plastisch vielfältig gegliederten Gebirgslandschaft kommen (zweifarbige). Motiv: «Wir überfliegen den weissen Fleck auf der Landkarte.»

Experimentieren:

Landkarte. Ein plastisches Gebilde auf die Fläche gebracht (wörtlich).

Negativverfahren: Dort, wo die dunkle Farbe hinfällt, entstehen «Schattenzonen».

Die evokative Kraft eines solchen Bildes ist gross. Es könnte Ausgangspunkt eines Projektes sein: Beschreibung und Bezeichnung einer erfundenen Landschaft mit ihren Lebensformen.

2. Aufgabe (Relief vergrössert zeichnen)

Ich ging bei dieser und der nächsten Aufgabe davon aus, dass etwas, das man begriffen hat, sich besser abstrahieren und also auf einer Fläche darstellen lässt.

Im Werkunterricht versuchten die Schüler, verschiedene Flächen plastisch vielfältig als Relief zu gestalten. Hier wurde eine Tonplatte durch *Eindrücke* geformt, nach vielen Versuchen eine Möglichkeit mit Gips abgegossen.

Aufgabe: Einen plastisch «interessanten» Ausschnitt aus dem Relief vergrössert und möglichst *plastisch* auf der Fläche darstellen.

Im Verlauf dieser Arbeit tauchten folgende *gestalterische Probleme* auf und wurden besprochen:

- Es eignet sich nicht jeder Blickwinkel für die Darstellung der Plastizität von Objekten.

- Plastizität *betonen*, herausheben heisst anderes weglassen, weniger beachten, heisst *abstrahieren* von

- Proportionen (sie mussten nicht peinlich getreu übernommen werden),

- formalen Details,

- den tatsächlichen Hell-Dunkel-Gegebenheiten,

- den gegebenen Lichtverhältnissen,

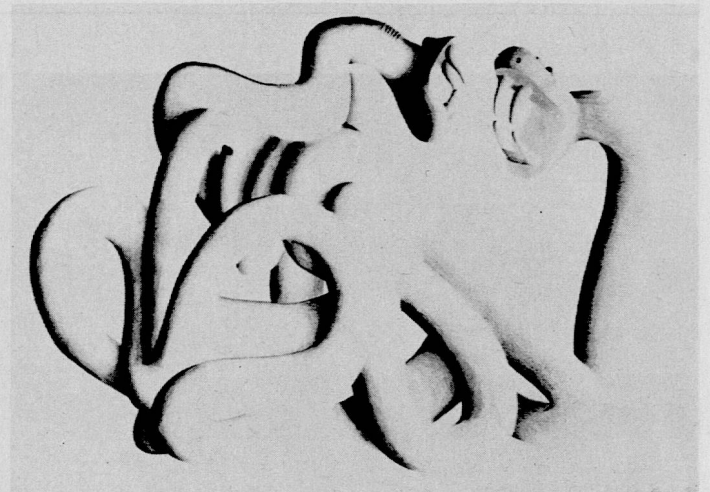
heisst übertreiben (*stilisieren*) all der Komponenten, welche plastische Wirkung erzeugen.

3. Aufgabe (Kampf der Ungeheuer)

Im Werkunterricht modellierten die Schüler schlangenartige Ungeheuer im Zweikampf. Es ging um das Durchdringen, Ineinander-schlingen, Spannen, Raum-Einnehmen von einfachen plastischen Elementen.

Dieses Objekt sollte nun gezeichnet oder in Aquarelltechnik gemalt werden.

8



9



Was sich der *Lehrer* vorstellte . . .

Aufgabe:

Der beiliegende Ausschnitt (20.1) ist zu einem Bild zu ergänzen. Dabei müssen die *plastischen* Elemente übernommen, *weitergeführt* und *weiterentwickelt* werden, so dass die ganze Bildfläche (A5) bezeichnet wird. (Hauptgestaltungsmittel: *Plastizität*)

Der Übergang vom Ausschnitt zur gestalteten Fläche sollte möglichst nicht sichtbar sein.

10

Bildnerische (gestalterische) Probleme:

- Plast. Darstellung eines Objekts
- «ins Bild setzen» desselben
- vergrößern

Der Vergleich der plastischen Objekte mit dem entsprechenden Bild wurde nur so im Gespräch gemacht. Solche Vergleiche wären lohnenswert in bezug auf Objektdarstellungen (stark vergrößerte) in Werbeanzeigen.

Die vorherrschend sehr gute Motivation zu dieser Arbeit ist u.a. auf den relativ langen, zusammenhängenden Block (1 Vorm. à 4 Lekt.) zurückzuführen.

Das Arbeiten während nur einer Doppel-*lektion* wird für mich immer fragwürdiger. Siehe Zitat R. Mager.

R. Mager, Motivation und Lernerfolg, Belz, Basel:

FRUSTRATION ist eine Bedingung oder Folge, die auftritt, wenn zielgerichtete Tätigkeiten blockiert werden, wenn eine planmäßige oder motivierte Tätigkeit gestört wird.

Frustrieren heisst vereiteln, zunichtemachen, verhindern, stören, hemmen, eine Anstrengung zu keinem Erfolg werden lassen, für ungültig erklären, zu Fall bringen. . . . (S. 68)

4. Aufgabe (Lernkontrolle)

Die Schüler sollten nun in Anwendung des bisher Gelernten plastische Formen selber erfinden, eine *Bildfläche* plastisch strukturieren.

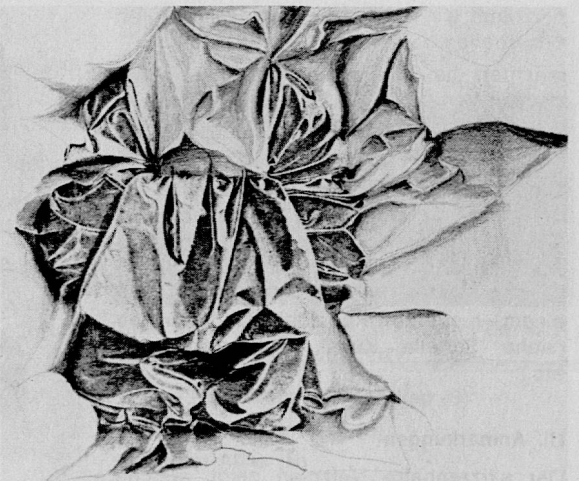
Aufgabenstellung: Einen Ausschnitt vom gesammelten Bildmaterial nehmen. (Kopie des Bildes, mit «Fenster» einen plastisch interessanten Ausschnitt suchen, diesen ausschneiden und auf ein Blatt A4 kleben.) Vom gewählten Ausschnitt ausgehend *das ganze Blatt* gestalten, indem *die vorgefundene plast. Struktur* weitergeführt, verändert, variiert wird.

Der Übergang vom Ausschnitt zur gestalteten Blattfläche sollte nicht mehr sichtbar oder bemerkbar sein. Die *Plastizität* soll gegen den Rand des Blattes hin abnehmen, die Bewegung abebben, der «Berg» in der Ebene (Blattfläche) sich auflösen. Wie z.B. ein Tuch, das nur in der Mitte in Falten gelegt wurde.

Bildnerische (gestalterische) Probleme zu dieser Aufgabe (stichwortartig):

Übergänge (herauswachsen, entstehen, ineinander verarbeiten, verbinden, Verbindung, Auswüchse)

- *Ausschnitt*
- *Plastizität*
- *Plastische Struktur*



11

Die meisten Schüler haben lebendige, originale, vielfältige Bilder gemacht, aber sie haben die *Plastizität* nicht beachtet, sind vom Hell-Dunkel der Flächen ausgegangen und haben flächig-linear weitergestaltet.

Das «In-die-Blattfläche-Hineinwachsen» haben sie grösstenteils nicht begriffen.

Ich freute mich trotzdem und versuchte in einer weiteren Aufgabe, ihre Sinne nochmals und *über das Handgreifliche* auf aus der Fläche herauswachsende *Plastizität* hinzulenken.

5. Aufgabe (zur Ergänzung, Vertiefung)

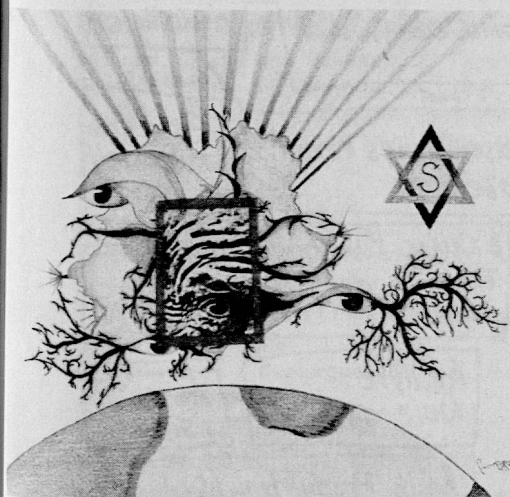
Versuche mit den Gipstüchlein:

zu: *Plastizität*, aus der Fläche herauswachsend

Vorgehen: Verschiedene Objekte werden auf eine Metallfolie gelegt und mit einem Gazetüchlein, das vorher in Gipsmasse getaucht wurde, überdeckt.

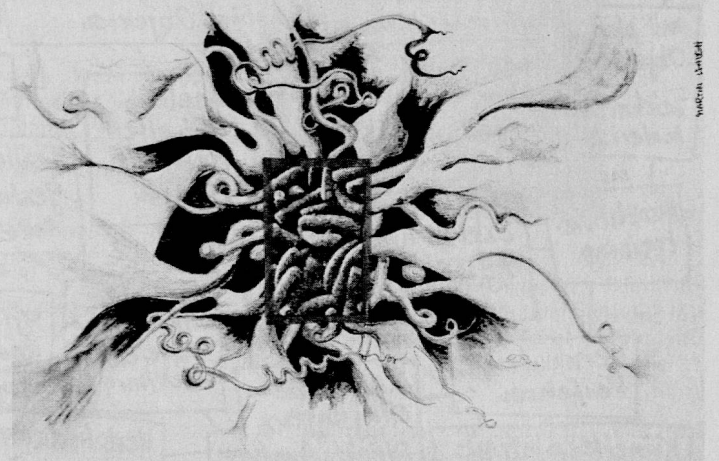
Im Hintergrund sah ich schon ein *Projekt*: «Auswüchse». Herrlich stellte ich mir das wieder vor. Aber das war zu früh:

- Nach den Spielereien mit den Gipstüchlein (die Schüler hatten nicht mehr die Kraft, die Resultate auch aufzuzeichnen, was nötig gewesen wäre),
- nachdem ich noch mehr Bilder von Giger vorgelegt hatte (plastisch dichte Gestaltungen),



12

. . . und was die *Schüler* daraus machten:



13

nachdem wir die vorhergehenden Arbeiten besprochen hatten, machten die Schüler noch einen zeichnerischen Versuch:

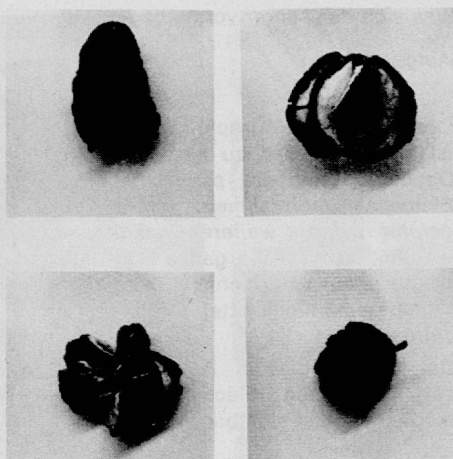
Plastische Elemente in die Fläche hineinwachsen lassen.

Um die Schüler nicht über Gebühr zu belasten, brach ich hier die Aufgabenreihe ab. Jeder musste noch eines seiner gedörrten Objekte in ein selbstgemachtes Schächtelchen kleben, und ich stellte alle zu einem «modernen Kunstobjekt» zusammen (siehe Serielle Kunst, Spurensicherung etc.).

III. Anmerkungen

Der skizzenhafte Netzplan zeigt, welche Zusammenhänge ich sehe und welche interessanten Dinge noch zu machen wären. Schön wär's, wenn die notierten Begriffe so verständlich gemacht werden könnten, dass die Schüler selber den weiteren Verlauf des Unterrichts bestimmen könnten.

Die Schüler haben in der vorliegenden Aufgabenreihe vor allem praktisch gearbeitet, gezeichnet. Eine Analyse von Schallplattenhüllen allgemein und in bezug auf Plastisches-Phantastisches, und der Entwurf einer solchen, müssten nächsten auf meinem Programm stehen, denke ich. —



pieres vertiefen, Teile ergänzen und Fehlendes aufarbeiten möchten, um so dem Tagungsziel des Pilotseminars gerecht zu werden.

Eine weitere Arbeitsgruppe möchte sich mit den spezifischen Problemen unseres Faches im Seminar beschäftigen. **Walter Hintermann**, Lehrerseminar Rickenbach, hat die Arbeit mit seinen Kollegen bereits aufgenommen.

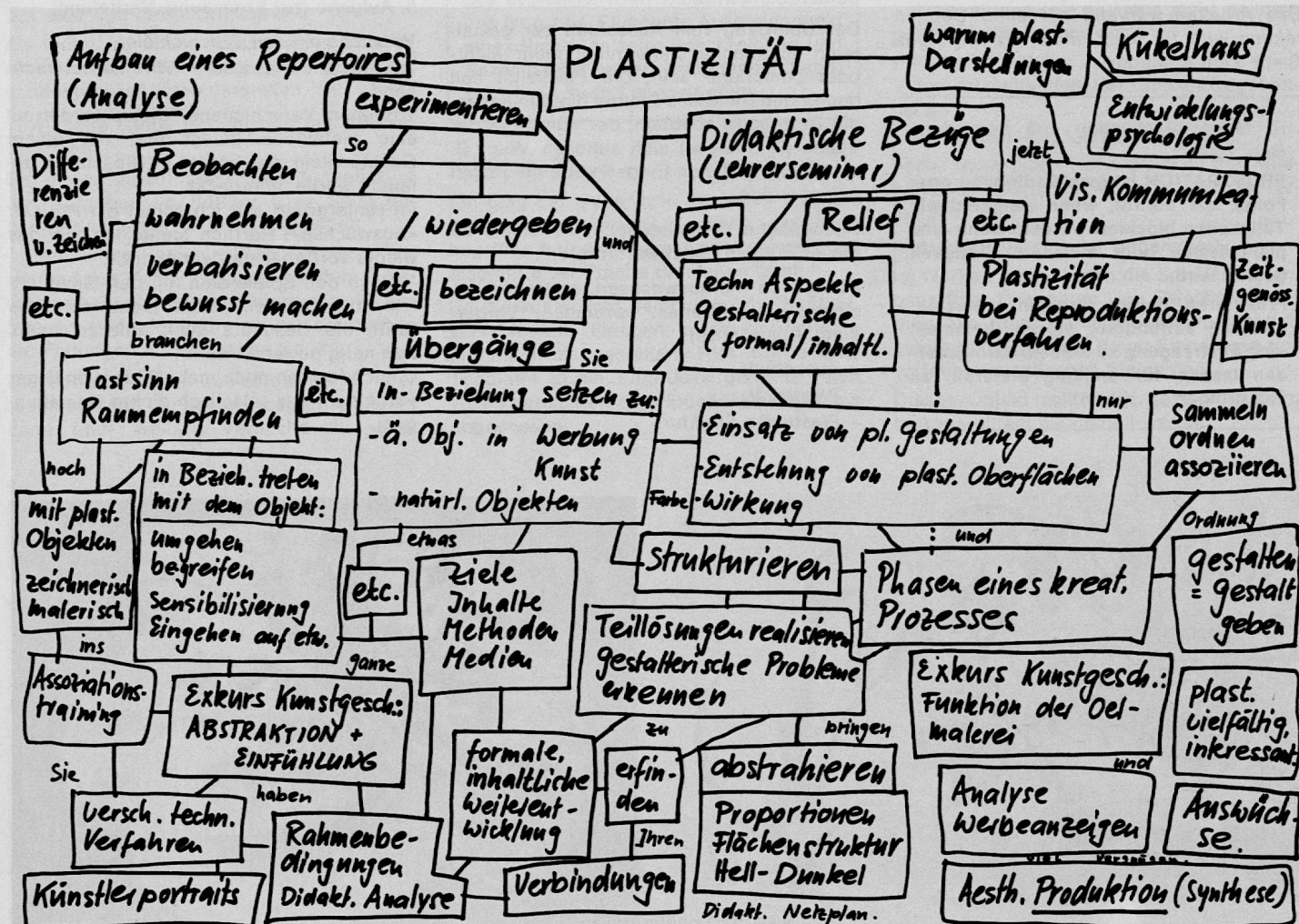
Im Kanton Bern wurde während der Erarbeitung der «Didaktischen Materialien zum Kunstunterricht» die Primarlehrerausbildung reformiert. Die Beziehungen zur Arbeitsgruppe ermöglichten ein gegenseitiges Beeinflussen und Vergleichen. Der nun ebenfalls vorliegende Lehrplan für den Fachbereich «Visuelle Erziehung» stützt sich in den grundlegenden Gedanken auf die «Didaktischen Materialien» ab und gibt zum Bereich der berufsspezifischen Ausbildung weiterführende didaktische Angaben.

Abschliessend erfolge ein Hinweis auf ein nützliches Hilfsmittel: Um die Arbeit in der Ortsgruppe mit den «Didaktischen Materialien» zu erleichtern, hat Hans Süss im Auftrag des Pilotseminars eine *Dia-reihe über die Begleitausstellung* in Bero-münster herstellen lassen. Sie kann beim Sekretariat der GSZ leihweise bezogen werden.

danach . . .

Die Teilnehmer waren sich am Schluss der Tagung darüber einig, dass diese dreitägige Arbeit den Beginn eines langen Prozesses darstellt, der nun vor allem in den Ortsgruppen zum Tragen kommen sollte.

Nun, bereits während des Pilotseminars bildete sich eine Gruppe um *Hans Süess*, Kunstgewerbeschule Zürich, der *Frau H. Gagel*, *Walter Grässli* und *Hans Ess* im weiteren angehören, welche zusammen die grundlegenden Gedanken des Arbeitspa-





Reisen 1979 des Schweizerischen Lehrervereins

Liebe Leserin,
lieber Leser,

Der nächste Sommer kommt bestimmt, und damit sicher auch die Lust am Reisen. Dürfen wir Ihnen beim Planen behilflich sein?

Möchten Sie einmal das grossartige Naturschauspiel der Mitternachtssonne genießen oder sich auf einer Kreuzfahrt über Nacht zu neuen interessanten Orten bringen lassen? Ziehen Sie ferne Kontinente an, oder möchten Sie eine Stadt in der Nähe besichtigen?

In unserem Programm finden Sie bestimmt eine Reise, die auch Sie begeistern wird.

Welches sind denn die besondern Merkmale der SLV-Reisen?

- Hervorragende Organisation und Leitung (Kunsthistoriker, Akademiker, Landes- und Kulturkenner).
- Auch Besichtigungen, Eintritte, Ausflüge eingeschlossen
- Bestmögliche Wahl der Hotels und Transportmittel
- Rücksichtnahme auf Fotografen
- Deutschsprachige Teilnehmer mit einheitlichen Interessen
- Ungezwungene Atmosphäre
- Kleinere Gruppen
- Bei allen Reisen jedermann teilnahmeberechtigt.
- **Seniorenreisen:** Ausserhalb der Ferienzeiten, Rücksicht auf ältere Teilnehmer.

Dürfen wir Ihnen nun unsere Angebote stichwortartig vorstellen? Ausführlicher sind unsere Reisen im Detailprospekt beschrieben.

Sommer- und Herbstreisen:

S = Sommerferien, H = Herbstferien

Rund um das Mittelmeer:

- **Israel für alle (mit Seminar).** 23 Tage, 8 Tage Jerusalem mit Vorträgen und Diskussionen, Rundreise, 7 Tage Badeferien am Mittelmeer. Nur Teilprogramm oder **nur Flug möglich.** (S)
- **Israel – Sinai-Safari** (H)
- **Pustertal – Friaul – Veneto.** Kunsthistorische Reise auf den Spuren der alten Römer. (S)
- **Mittelalterliches Umbrien.** Standquartiere in Perugia und Spoleto. (H)
- **Provence – Camargue.** Standquartier Arles. (H)
- **Klassisches Griechenland** (H)
- **Insel Samos** (S), siehe Wanderreisen
- **Malta – die Sonneninsel.** Südlicher als Tunis. (H)

Westeuropa:

- **Loire – Bretagne.** Rundfahrt mit schweizerischem Bus. (S)
- **Burgund.** Mit Schweizer Bus. (H)
- **Auvergne – Gorges du Tarn.** Wanderungen in Zentralfrankreich. (S)
- **Rundfahrt Südengland – Cornwall** (S)
- **Kunstschätze in Mittelengland** (H)
- **Schottland vom Hadrianswall zum nördlichen Hochland.** Rundreise mit Wanderungen. (S)
- **Irland – die Grüne Insel.** Wanderungen ab Standquartieren. (S)

Mittel- und Osteuropa:

- **Auf den Spuren deutscher Kultur.** DDR. (S)
- **Goldener Herbst in Thüringen.** DDR
- **Prag – die Goldene Stadt.** (H)
- **Prag – Südböhmen,** mit Wanderungen (S)
- **Wien und Umgebung** (H)
- **Polen – grosse Rundreise** (S)
- **Karpaten – Moldauklöster – Siebenbürgen.** Rundfahrt in das landschaftlich schönste und kunsthistorisch bedeutendste Gebiet Rumäniens. (S)
Leichte bis mittelschwere Wanderungen.
- **Armenien – Georgien – Kaukasus** (S)
- **Unbekannte Türkei – Schwarzmeer – Nordostanatolien.** Rundreise abseits des Touristenstroms. (S)
- **Sibirien mit Transsib – Zentralasien** (S)

Nordeuropa/Skandinavien:

- **Insel.** Zweimalige Durchquerung der Insel mit Geländewagen. (S)
- **Nordkap – Finnland** (S)
siehe auch Wanderreisen
- **Kreuzfahrt Spitzbergen – Nordkap** (S)

Wanderreisen:

(leicht bis mittelschwere Wanderungen. Dabei steht der Bus immer zur Verfügung, mit Ausnahme von Lappland)

- **Insel Samos.** Verlängerungsmöglichkeit. (S)
- **Kostbarkeiten des Peloponnes** (H)
- **Prag – Südböhmen** (S)
- **Karpaten – Moldauklöster – Siebenbürgen.** (Siehe «Osteuropa»)
- **Auvergne – Gorges du Tarn** (S)
- **Irland – die Grüne Insel** (S)
- **Schottland.** (Siehe «Westeuropa»)
- **Fjordlandschaften Westnorwegens** (S)



Sind Sie schon einmal im Scheine der Mitternachtssonne gewandert?

- **Am Polarkreis, mit Nordkap** (S)
- **Lappland – Lofoten** (S)
- **Hoher Atlas** (H)

Mit Wanderungen verbunden sind auch die folgenden Reisen: **Ladakh – Westtibet; Zentralafghanistan; Halbinsel Malaysia; Kanadas Wildnis ruft; Island; Kilimandscharo.**

Kreuzfahrten:

(Alle Schiffe Einheitsklasse und vollklimatisiert).

Haben Sie nicht schon einmal von einer Kreuzfahrt geträumt? Davon, sich an Bord verwöhnen zu lassen, nie das Hotel wechseln zu müssen, ausgeruht an den Exkursionen teilnehmen zu können, gut zu essen, im Liegestuhl die salzige Meeresluft zu geniessen? Übrigens: Kreuzfahrten begeistern auch immer mehr junge Leute.



● **Griechenland-Türkei** mit ANDREA C. Venedig – Katakalon (Olympia) – Istanbul – Kusadasi (Ephesus) – Rhodos – Santorin – Mykonos – Piräus/Athen – Korfu – Dubrovnik – Venedig. A: 9. bis 20. Juli, B: 20. bis 31. Juli.

● **Spitzbergen – Nordkap** mit MS BRITANIS. Amsterdam – Bergen – Nordkap – Spitzbergen – Narvik – Trondheim – Geiranger.

Kleine Spiele

Ein Handbuch für Schule und Sportgemeinschaft

Zusammengestellt und bearbeitet von Erika und Dr. Hugo Döbler

11. Auflage, 434 Seiten, Halbleinen, Fr. 17.90, Verlag Volk + Wissen. Mit vielen Abbildungen.

Das vorliegende Buch soll nicht nur eine Spielsammlung sein. Die Verfasser haben sowohl in der theoretischen Einführung als auch im praktisch-methodischen Teil den Versuch unternommen, Stellung, Bedeutung und Verwendbarkeit der «Kleinen Spiele» im Schulturnen, im allgemeinen Volkssport darzustellen. Zur psychologisch notwendigen, freudvollen und lebhaften Gestaltung der Körpererziehung und des Trainings sollte ein methodischer Beitrag geleistet werden. Dabei erweisen sich die «Kleinen Spiele» einmal als eigenständige, freudbetonte Körperübungen, zum anderen als Zweckformen für eine vielseitige athletische Ausbildung und als Trainingsmittel bei der Vorbereitung höherer Spielformen. Diese Kennzeichnung der «Kleinen Spiele» und ihr methodischer Anteil an der Entwicklung – vom Tummspiel zum kampfbetonten Sportspiel – begründet auch ihre grundlegende Stellung in der Körperkultur des ganzen Volkes und lässt sie vom Kindesalter bis ins hohe Erwachsenenalter hinein zu unentbehrlichen Körperübungen werden.

Buchhandlung Genossenschaft LITERATURVERTRIEB

Cramerstrasse 2 / Ecke Zweierstrasse, 8004 Zürich, Telefon 01 242 86 11

Mit unserer neuen Kombi-Sport-Versicherung wird das Sporttreiben zu einem sicheren Vergnügen.



Verlangen Sie mit dem Coupon unseren ausführlichen Prospekt über diese neue, attraktive Versicherung, damit Sie in Zukunft das Sporttreiben geniessen können, mit der Gewissheit, dass Ihnen und Ihrer Familie im Falle eines Unfalles keine finanziellen Probleme entstehen.

Krankenfürsorge Winterthur
Schweizerische Kranken-
und Unfallversicherung,
Neuwiesenstrasse 20
8401 Winterthur, Tel. 052-84 91 91.

KFW

Bitte senden Sie mir den Prospekt an folgende Adresse:

Name: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Coupon bitte ausschneiden und an unsere obenstehende Adresse einsenden.

In unserem **Ferienhaus VS** sind Sie Ihr Herr und Meister und können Ihr Lager/Schulwoche frei von äussern Zwängen gestalten.
Auskünfte: Junge Kirche
Schweiz, Zeltweg 9,
8032 Zürich, 01 47 19 57.

Unterrichtseinheiten

Ananas auf Hawaii

Reis, Banane, Zuckerrohr, Kautschuk, Kaffee, Baumwolle, Kokospalme geeignet für Oberstufe.

UE, Postfach 71, 8712 Stäfa



**Die gute
Schweizer
Blockflöte**



LÜK – der Schlüssel zum
freud erfüllten Lernerfolg!

Generalvertretung Schweiz und FL
Dr. Ch. Stampfli – Lehrmittel
3073 Gümligen-Bern
Walchstrasse 21 – Tel. 031/52 19 10

LÜK

gerfjord (Dalsnibba) – Nordfjord (Olden) – Amsterdam. Flug ab/bis Zürich. 21. Juli bis 4. August.

● **Griechische Inseln** mit ENRICO C. Venedig-Bari (Trulli) – Katakalon (Olympia) – Iraklion (Knossos) – Santorin-Rhodos-Piräus/Athen-Venedig. 6. bis 13. Oktober.

● **Ostsee-Kreuzfahrt** mit MS BRITANIS: Amsterdam – Stockholm – Helsinki – Leningrad – Danzig – Kopenhagen – Oslo – London – Amsterdam. 18. August bis 1. September. Siehe Detailprospekt «Seniorenreisen 1979». (Nur noch ganz wenige Plätze frei).

Sprachkurs:

● **Weltsprache Englisch.** Kurs in Rams-gate (Südengland) für Anfänger, Teilnehmer mit Vorkenntnissen und Könner. Möglichkeit für Anschlussrundfahrt Cornwall. (S)

Mit Stift und Farbe:

(Ferien und Zeichnungs-/Malkurs mit einem Zeichnungslehrer. Für «Normalbe-gabte».)

● **Kalabrien** (Süditalien) (S)

● **Rhodos.** Standquartier zwischen Rhodos und Lindos. (H)

Ferne Welten:

Afrika:

● **Kunststätten in Ägypten.** Mit Ägyptologen. 5 Tage Kairo. (H)

● **Südafrika.** Grossartige Landschaften. Leben und Probleme der Schwarzen. Reiseleiter spricht Afrikaans.

● **Tansania.** (Reise A ausgebucht)
Reise B: **Kilimandscharo und Tierparks.** Besteigung des höchsten Bergs Afrikas, anschliessend Safari. (S)

Amerika:

● **USA – der grosse Westen.** Kalifornien – Nationalparks – Indianer. **Anmeldeschluss 26. Mai.**

● **Kanadas Wildnis ruft.** Mit Bus und Pferden durch die Rocky Mountains, 5 Tage auf einer Ranch. (S)

● **Kolumbien – Panama – Costa Rica – Guatemala – Honduras.** Interessiert Sie Zentralamerika? Diese faszinierende Reise wird in unserem Detailprospekt auf Seite 33 genau beschrieben. (S)

● **Haiti – Dominikanische Republik.** 2 Wochen im Tropenparadies der Karibik. Ausflüge mit Privatautos. Erleben Sie die Inseln mit einem ausgezeichneten Kenner noch vor dem grossen Touristenboom. (H)

Asien:

● **Tropenparadies Malaysia.** Mit Wanderungen. Tropische Gebirgswälder, Fluss-Safari. Für sportliche Leute. (S)

● **Afghanistan.** Landrover-Expedition. (S)

● **Amritsar – Ladakh – Kaschmir.** Mit Bus und Jeep in die Bergwelt des Himalaja. (S)

● **China** (ausgebucht)

● **Sibirien mit Transsib – Zentralasien**

Australien:

● **Der unbekannte Kontinent.** Einmalige Rundreise zu den verschiedensten Landschaften mit hervorragendem Kenner. (S)

Seniorenreisen:

● **Moskau – Leningrad,** mit russisch sprechendem Reiseleiter. Endlich können wir den Senioren den Besuch dieser an grossartigen Bauten und Museen reichen Städte und deren Umgebung vermitteln. 9. – 20. Mai.

● **Insel Thassos,** mit kleinen Wanderungen. Erste Übernachtung in Thessaloniki. Über Philippi zum Standquartier, einem gepflegten Bungalow-Hotel am Strand auf Thassos. 6. – 16. Juni.

● **Elsass – Vogesen,** mit kleinen Wanderungen. Standquartier: ein gepflegtes, gemütliches Hotel in **Obernai**. 18. – 23. Juni.

● **Siena und der Palio.** Siena, die herrliche Stadt in der Toskana, ist das Standquartier. Wir haben das Glück, dass zur Zeit unseres Aufenthalts der weltberühmte Palio gefeiert wird, die volkstümlichen und farbenprächtigen Wettkämpfe zu Pferd. 27. Juni – 3. Juli.

● **Pustertal – Friaul – Veneto.** Auf Wunsch der Teilnehmer der letztjährigen Reise ins Südtirol folgt nun die Weiterführung und Ergänzung, wieder mit dem Kunsthistoriker Herr Urs Baur. 15. – 28. Juli.

● **Kreuzfahrt Griechenland – Türkei** mit ANDREA C. Bahn 1. Klasse Venedig retour. Venedig – Katakalon (Olympia) – Istanbul – Kusadasi (Ephesus) – Rhodos – Santorin – Mykonos – Piräus/Athen – Korfu – Dubrovnik – Venedig. 20. – 31. Juli.

● **Schwarzwald – Schwäbische Alb.** Naturkundlich-kunsthistorische Reise mit Herrn Dr. Ernst Annen. 20. – 27. August.

● **Ostsee-Kreuzfahrt** mit SS BRITANIS. Die ideale Kreuzfahrt in der ruhigen Ostsee zu den schönsten und bedeutendsten Städten: Stockholm – Helsinki – Leningrad – Danzig – Kopenhagen – Oslo und zum Abschluss London. 18. August – 1. September mit Flug Zürich-Amsterdam-Zürich.

● **Insel Lesbos.** Baden und Wandern auf der noch weitgehend unverfälschten Ägäis-Insel. 3. – 10. September.

● **Burgund.** Gemütliche Rundreise durch das herbstliche Land. 3. – 9. September mit Bus ab/bis Zürich.

Die Erlernbarkeit der Sprachen

G. Wienold

Eine einführende Darstellung des Zweisprachenerwerbs.

194 Seiten, broschiert, Fr. 22.—, Kösel-Verlag.

haupt für bücher Falkenbergplatz 14
3001 Bern
031/23 24 25

● **Wanderungen im Nationalpark.** Ab Standquartier Zerne Wanderungen im herbstlichen Nationalpark und Unterengadin. 3. – 8. September.

● **Französische Riviera,** mit kleinen Wanderungen. Standquartier St-Raphaël und Menton. 15. – 24. September.

● **Rheinfahrt Basel – Amsterdam** mit MS SCYLLA (neu: alle Kabinen mit WC/Dusche). Basel – Strassburg – Rüdesheim – Koblenz (Ausflug Maria Laach) – Köln – Düsseldorf – Amsterdam (ein ganzer Tag, mit Grachtenfahrt). Flug Rotterdam-Basel. 6. – 13. Oktober. Achtung: Irrtümlich wird im Prospekt von Kabinenzuschlägen gesprochen, dabei handelt es sich bereits um die effektiven Preise.

Zurzeit ausverkauft:

Doch können immer wieder Plätze frei werden. Lassen Sie sich in die Warteliste eintragen.

● **China**

● **Tansania A,** Probleme der dritten Welt

● **Malaysia**

● **Südafrika**

● **Irland**

● **Ladakh**

● **Bei etlichen Reisen sind nur noch wenige Plätze frei.**

Denken Sie daran:

Teilnahmeberechtigt ist jedermann.

Dürfen wir Ihnen einen Prospekt zustellen?

Die Detailprogramme **aller SLV-Reisen** (von denen drei in Zusammenarbeit mit dem Lehrerverein Zürich entstanden) in den Sommer- und Herbstferien 1979 und **aller Seniorenreisen** können gratis und völlig unverbindlich bei unseren Auskunfts- und Anmeldestellen bezogen werden:

Schweizerischer Lehrerverein, Reisedienst, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 48 11 38, oder Willy Lehmann, Im Schibler 7, 8162 Steinmaur, Telefon 01 853 02 45 (ausser Schulferien).

«Früher war die Parole der radikalen Linken: Revolution der Erziehung. Jetzt lautet sie: Erziehung zur Revolution.»

Hans Maier,
bayerischer Kultusminister

zitiert nach Georges Hoyau «Hohes Haus», Politik in Anekdoten, dtv Nr. 1395/DM 5.80

Von Musikfreund zu Musikfreund



Nicht nur schöne alte Geigen, auch gute neuere sind immer schwieriger zu beschaffen.
Dank langjährigen Beziehungen und viel Einsatz können wir aber ständig einen Vorrat von über 1000 guten Streichinstrumenten halten.
Geigenbauer in unserer eigenen Werkstätte sorgen laufend dafür, dass eine grosse Anzahl Geigen spielbereit sind. Damit Sie bei uns unter vielen genau das Instrument finden, das Ihrer Vorstellung entspricht.

Zürich 1, am Pfauen
Telefon 01 47 35 20
Zürich-Bahnhofplatz
Tivoli, Glatt, Baden,
Chur, St. Gallen

Jecklin

Profi-Bastler

wählen den Profi-Kleber!
«brigatex»-Kontaktkleber –
damit's auch wirklich hält!
Unsere Referenz: der Fachhandel!

Beachten Sie die Warnung auf
der Packung, Giftklasse 5S

Blattmann
Co



Restaurant Erlenhof

Rudolfstrasse 9, 8400 Winterthur
beim Hauptbahnhof, Tel. 052 22 11 57

Wir empfehlen unsere Lokalitäten für Schulreisen, Sitzungen und verschiedene Anlässe.

DIAS • TRANSPARENTE

22 000 Farbdias, Tonbildreihen, Transparente, Grossdias und Schmalfilme finden Sie in der 180seitigen **Farbkatalog-Fundgrube** mit über 500 Abbildungen! Gegen Fr. 3.— in Briefmarken erhalten Sie diese wertvolle Informations- und Einkaufshilfe von der Generalvertretung des Jünger-Verlages:

Reinhard Schmidlin
AV-Medien/Technik
3125 Toffen BE

Mit Ihrer Unterschrift erhalten Sie

Fr. 1.000.— bis Fr. 30.000.—

Kommen Sie zu Prokredit, Ihr Geld ist für Sie bereit, frei verfügbar.

Sie werden ganz privat empfangen, wir haben keine offenen Schalter.

Bei uns geht alles rasch, mit einem Minimum an Formalitäten.



Es lohnt sich, mit uns zu reden.

Bei uns sind Sie ein wichtiger Kunde.

Wenden Sie sich **nur** an:

Bank Prokredit
8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Tel. 01 221 27 80

Ich wünsche **Fr.**

Name Vorname

Strasse Nr.

PLZ/Ort

Bereits 990.000 Darlehen ausbezahlt A



Schulreisen mit der Bahn machen wieder Schule.

Machen Sie es wie viele Schulen vor Ihnen. Profitieren auch Sie von unserem eingespielten Service und dem reichhaltigen Angebot.

Wir planen und organisieren preisgünstige Schulreisen «nach Mass». Stellen Sie uns auf die Probe. Ihr nächster Bahnhof erwartet gerne Ihren Anruf.



Kurse/Veranstaltungen

Kontaktseminare Schule-Wirtschaft

Fünf Tage mit einer Lehrergruppe in einem Betrieb! Informationen und Diskussionen mit leitenden Persönlichkeiten der Firma, mit Abteilungsleitern, Personal- und Lehrlingschefs, Arbeitervertretern, usw. Dazu Aufarbeitungen in der Gruppe, gestützt auf Vorgaben, u. a. m.

Ziele: Vertiefter und exemplarisch erlebter Kontakt des Lehrers mit einzelnen Wirtschaftszweigen und ihrem «Innenleben» / Lebensnaher Einblick in wirtschaftliche Abläufe und Zusammenhänge / Erkennen von Arbeitsplatzwirklichkeiten als eine Voraussetzung für den Berufswahlunterricht.

Beteiligte Firmen: 24. bis 28. September 1979: Kantonalbank von Bern / Migros-Genossenschaft Bern. 1. bis 5. Oktober 1979: Mikron AG Biel / Wander AG Bern. 8. bis 12. Oktober 1979: Bernische Kraftwerke AG Bern/Nestlé SA Vevey (Einbezug der Tochterwerke Stalden und Broc).

Die Kontaktseminare werden vom Arbeitskreis Bern Schule und Beruf in Zusammenarbeit mit dem Kurssekretariat des Bernischen Lehrervereins durchgeführt. Interessenten erhalten Detailangaben bei: Kurssekretariat BLV, Postfach 3029, 3000 Bern 7 (Tel. 031 22 31 60 oder 033 45 19 16). Anmeldungen bis 15. Mai 1979.

Englisch-Sprachaufenthalte für Lehrer

Für Lehrer mit **guten** Vorkenntnissen: 16. Juli bis 3. August 1979, Lansdowne School in Edinburgh (3 Wochen). Der Kurs wird für die relativ kleine Gruppe schweizerischer Lehrer (max. 18 Teilnehmer) unabhängig von den üblichen Kursen geführt. Pension bei Familien mit gehobenem Sprachniveau. Der Kurs ist stark auf kulturelle Erarbeitungen ausgerichtet. Für Lehrer mit **mittleren und weniger guten** Vorkenntnissen: 9. Juli bis 3. August 1979, School of English Studies in Folkestone (4 Wochen). Stark sprachhandwerklich ausgerichteter Kurs. Internationaler Lehrerkurs. Pension in ausgewählten Familien. Auskünfte und Detailangaben bei: Kurssekretariat BLV, Postfach 3029, 3000 Bern 7, Tel. 031 22 31 60 oder 033 45 19 16. Anmeldungen bis 15. Mai 1979.

Biologische Vorgänge im Sommer in den Alpen (Aletschwald)

Aus der biologischen Gesamtschau heraus gestalteter Kurs mit Dr. U. Halder, dem Leiter des Naturschutzzentrums Aletschwald, und K. Grossenbacher, vom 9. bis 14. Juli 1979 im NSZ Aletschwald, Riederfurka/Riederalp VS. Der Kurs richtet sich an Lehrer aller Stufen mit oder ohne Vorkenntnisse. Auskünfte und Detailangaben bei: Kurssekretariat BLV, Postfach 3029, 3000 Bern 7, Tel. 031 22 31 60 oder 033 45 19 16. Anmeldungen bis 15. Mai 1979.

Cabaret Zahnstocher

«Drucksachen»

Nach 60 erfolgreichen Vorstellungen mit dem sechsten Programm spielt das Berner Lehrercabaret die letzten fünf Vorstellungen wieder im Theater am Zytglogge in Bern.

Die Spieldaten: 9., 11., 12., 16. und 18. Mai

Ein gruppenpädagogisches Modell für lebendiges Lehren und Lernen:

Die themenzentrierte Interaktion TZI

Einführungsmethodenkurse 1979

(nach Ruth Cohn)

Kursleiterin: Dr. Elisabeth Waelti, Höhweg 10, 3006 Bern

Thema: Wie kann ich durch lebendiges Lehren und Lernen meine Erlebnisfähigkeit vertiefen und berufliche Konflikte in der Arbeit mit Jugendlichen und Erwachsenen besser bewältigen?

Adressaten: Leiter von Arbeitsgruppen aus allen Bereichen: Lehrer, Pfarrer, Psychologen, Sozialarbeiter etc.

Termine:	4. bis 8. Juni	13. bis 17. Aug.	} Ort: Nähe Fribourg und Olten
	16. bis 20. Juli	17. bis 21. Sept.	
	30. Juli bis 3. Aug.	24. bis 28. Sept.	

Kurskosten: Fr. 250.—. Einzahlung auf Postscheckkonto Waelti 30-665 46 gilt als definitive Anmeldung.

Unterkunft: Vollpension pro Tag zirka Fr. 38.—

Esperanto-Kongress

Nach über 30 Jahren wieder ein **Esperanto-Weltkongress** in der Schweiz, nämlich in Luzern. 28. Juli bis 4. August, also günstige Ferienzeit. Ehrenpatronat: Bundespräsident Dr. Hans Hürlimann. Interessenten für Esperanto-Kurse wenden sich an den Präsidenten des Komitees: Kurt Greutert, Via Pizzo di Claro 7, 6512 Giubiasco. (h mz)

Kinder als Futurologen

Im Verkehrshaus Luzern sind bis 4. Juni 1979 die besten von Schweizer Kindern eingegangenen Zeichnungen ausgestellt zum UNESCO/UNICEF-Wettbewerb «Wie werde ich im Jahre 2000 leben?»

Aus dem Herzberg-Programm

15. bis 21. Juli

Internationale Herzberg-Sonnenberg-Tagung. Thema zum Jahr des Kindes: «Das Kind auf der Schattenseite unserer Gesellschaft.» Referate, Aussprachen und Gruppenarbeiten

22. bis 28. Juli

Herzberger Sing-, Musizier- und Tanzwoche. Tägliche Musik und Bewegung, Improvisation, Taktieren, Dirigieren, Spielen, Hören und Gestalten. Orff-Gruppe. Gitarrengruppe für Anfänger und Fortgeschrittene

29. Juli bis 5. August

31. Internationale Bach-Woche

Zeichenwettbewerb

«PINOCCHIO HEUTE» (1980) –

Unter dem Patronat des italienischen UNICEF-Komitees führt das staatliche italienische Fremdenverkehrsamt (ENIT) für alle in der Schweiz wohnhaften Kinder der Jahrgänge 1969–1971 bzw. 1972 und 1973 einen **internationalen Zeichenwettbewerb** durch. Die Lehrerinnen und Lehrer der in Frage kommenden Klassen werden ersucht, ihre Schüler zum Mitmachen zu ermuntern. Es gelten folgende **Bedingungen**:

Thema: Pinocchio's Abenteuer, wenn er heute lebte. **Technik:** frei. **Bildgrösse:** 25×35 oder 35×50 cm. Bitte auf Rückseite Name, Geburtsdatum, Adresse und Klasse sowie Schulhaus angeben. **Einsendetermin:** 31. Oktober 1979 an Fremdenverkehrsamt (ENIT), Uraniastrasse 32, 8001 Zürich. **Preise:** 1. Preis eine ALITALIA-Flugreise nach Pistoia mit einwöchigem Aufenthalt für Preisgewinner und erwachsene Begleitperson. Zahlreiche Bücher (Diogenes-Verlag) und Spielsachen.

Die prämierten Zeichnungen werden in Zürich ausgestellt und die zehn besten nach Italien gesandt, wo sie mit den schönsten Arbeiten aus aller Welt in einer Ausstellung gezeigt werden. Eine Jury wird dann unter den Preisträgern aller Länder den Gewinner des Pinocchio d'Oro (des Goldenen Pinocchio) 1980 bestimmen. Alle Zeichnungen, auch die nichtprämierten, gehen ins Eigentum der Stiftung «Carlo Collodi» über, welche sie auch veröffentlichen darf.

Internationales Ausdruck- und Kreativitätsseminar

Leitung: Mime Amiel

9. bis 17. Juli 79 in Leysin

F. Anfänger u. Fortgeschrittene

Mime – Körperausdruck – Mod.

Tanz – Theater – Rhythmus –

Maskenanfertigung – Eutonie –

Massage Shiatsu

Auskunft und Anmeldung:

Frau D. Farina, Obersagen

6318 Walchwil, Tel. 042 77 17 22

Primar- u. Sekundarlehrer
(phil. I)

Zürcher Patent

sucht Tätigkeit im öffentlichen oder privaten Schuldienst

Offerten an Chiffre 2735 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa



evangelische
mittelschule
samedan

Zur Ergänzung unseres Hauselternteams im koedukativ geführten Unterstufeninternat suchen wir eine

Erzieherpersönlichkeit

Anstellungsmöglichkeiten (je nach Vereinbarung):

- Allein oder mit Ehepartner
- Ab Mitte Mai oder Mitte August
- Teilzeitlich (externes Wohnen) oder vollzeitlich (internes Wohnen)
- Jahres- oder Dauerstelle (als Lehrer / Erzieher) je nach Vorbildung: Übernahme einzelner Nachhilfe- oder Unterrichtsstunden, Mithilfe im Krankendienst oder im Freizeit- und Sportbetrieb

Voraussetzungen:

- Christliche Grundhaltung
- Erfahrung und Talent im Umgang mit Jugendlichen im Pubertätsalter
- Ausgeglichene, frohmütige und versöhnliche Wesensart
- Verantwortungsbewusstsein und Durchsetzungsvermögen

Interessenten

erteilen wir gerne nähere Auskunft.

Evangelische Mittelschule Samedan
7503 Samedan, Telefon 082 6 58 51
Der Rektor: Dr. C. Baumann

Primarschulgemeinde Gommiswald SG

sucht ab 14. August 1979 (nach den Sommerferien) oder nach Übereinkunft

Lehrer oder Lehrerin

zur Führung einer Sonderklasse D (3./4. Klasse).

Nach Möglichkeit mit heilpädagogischer Ausbildung oder einigen Jahren Lehrpraxis und dem Wunsch, sich berufsbegleitend als Sonderschullehrer(in) ausbilden zu lassen.

Bewerbungen sind zu richten an: Primarschulpräsident Max Zürcher, 8737 Gommiswald, der auch gerne weitere Auskünfte erteilt (Telefon 055 72 21 54).

Clubhaus Märjelen Kühboden am Eggishorn

Etappenort im Aletschgebiet

Ausgangspunkt zu unzähligen Wanderzielen

Idealer Schullerferienort im Sommer und Winter

Abendessen, Uebernachten und Morgenessen ab Fr. 16.—.

Verlangen Sie bitte unsere Menuvorschläge.

Clubhaus Märjelen, H. Volken, 3984 Fiesch/Kühboden (Wallis)
Tel. 028 71 19 88



Vollausgebaute, eidgenössisch anerkannte Mittelschule im Engadin für Knaben und Mädchen, Internat für Knaben.
Auf 15. September 1979 suchen wir eine

Lehrkraft für Französisch

auf der gymnasialen Unterstufe und für das Erteilen von Privatstunden in Deutsch und Französisch.

Als Lehrausweis wird mindestens das Sekundarlehrerdiplom sprachlicher Richtung oder eine entsprechende Ausbildung verlangt.

Ferner eine

Lehrkraft für Maschinenschreiben und Stenografie

wenn möglich in Verbindung mit Buchhaltung und Korrespondenz.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Foto, Zeugnissen und Referenzen sind bis zum 31. Mai 1979 an das **Rektorat des Lyceum Alpinum, 7524 Zuoz** zu richten.

Zu ergänzenden Auskünften stehen wir gern zur Verfügung
Telefon 082 7 12 34.

Brasilien

Die Schweizerschule Sao Paulo

sucht auf den 1. Februar 1980

einen Gymnasiallehrer für Deutsch und Geschichte

Voraussetzungen

Zwei Jahre Unterrichtserfahrung in der Schweiz.

Vertragsdauer

Drei Jahre, freie Hin- und Rückreise.

Pensionsversicherung.

Bewerbungsformulare sind zu verlangen beim:

Eidgenössischen Amt für kulturelle Angelegenheiten
Thunstrasse 20, Postfach, 3000 Bern 6

Telefon 031 61 92 68

Anmeldetermin: Ende Juni 1979

Psychiatrische Poliklinik für Kinder und Jugendliche in Zürich

sucht auf den 1. Juni 1979 oder nach Übereinkunft

eine Logopädin

(Teilzeitbeschäftigung, etwa 40 Prozent).

Grundausbildung: Primarlehrerpatent oder Diplom als Kindergärtnerin. Interesse an Kinderpsychiatrie und Bereitschaft zur Zusammenarbeit in einem multidisziplinären Team erwünscht. Besoldung nach kantonalem Reglement.

Offerten mit den üblichen Beilagen erbeten an die Direktion des Kinderpsychiatrischen Dienstes des Kantons Zürich, Freiestrasse 15, Postfach 139, 8028 Zürich.

- Beste Schweizerqualität
- Klare, einfache Handhabung
- Konstruktionen nach neuesten turntechnischen Erkenntnissen
- Perfekte Detailverarbeitung
- Komplettes, lückenloses Programm

Verlangen Sie unverbindlich Angebote!

burli

Postfach 201, 6210 Sursee LU
Telefon 045 21 20 66



Turnhalleneinrichtungen Sportgeräte und Zubehör Kleingeräte-Turnanlagen

HOCO- Hochsprungmatten Matelas pour saut en hauteur sind vorteilhafter!

Plus solide, plus pratique
pour un prix sensationnel



POP

**Solideste, zweckmässigste Matten zu
sehr populärem Preis:**

«POP», solidester Kordelverschluss mit doppelter Überlappung. Alle Verschleissteile leicht auswechselbar, deshalb günstiger im Unterhalt! Leicht und ohne Demontage transportierbar. **Solide Vollschaumblöcke** (ohne Klebestellen) mit unseren **gebohrten Luftkanälen** (Patent)! **Neuer Holzunterbau** (verbesserte Imprägnation, mit wetterfesten Kunststoff-Füssen und praktischen Verbindungsbügeln), handliche, 1 m breite Elemente. «POP» auf Wunsch mit **solidem Wetterschutz** und **Spikesschutz (NORMA inkl.)**!

POP: 4x2 m ab Fr. 1780.—
5x2 m ab Fr. 2200.—
5x3 m ab Fr. 2780.—

NORMA: Fr. 1800.—
Fr. 2500.—
Fr. 3300.—

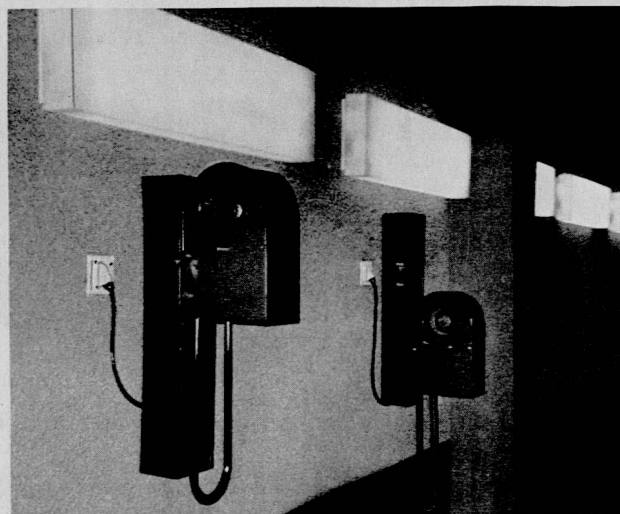
Unterbau komplett per m² Fr. 65.—
Verlangen Sie bitte unseren Prospekt.

hoco
SCHAUMSTOFFE

K. Hofer, 3008 Bern
Murtenstrasse 32-34
Telefon 031 25 33 53
Telefon 031 99 01 71

Haartrocknungs- Anlagen

für den Bäder- und Schulhausbau usw.



Drei Modelle von 2 kW bis 25 kW Leistung

KONETH

Apparatebau

8180 Bülach, Hertiweg 1, Tel. 01 860 38 11

Ihr Partner wenn's ums Bauen geht

034 45 33 11 **ARCHITEKTURBÜRO**
MASSIVBAU
KIRCHBERG A.G. / 3422 KIRCHBERG-ERSIGEN BE

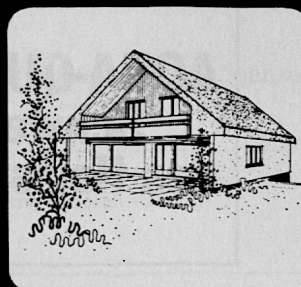


Massiv gebaute Wärmehäuser

Wir bauen für Sie:

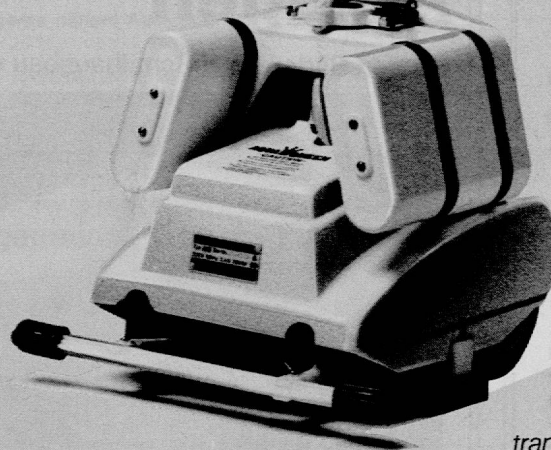
- schlüsselfertige Normhäuser
- Einfamilienhäuser
- Mehrfamilienhäuser
- landw. Siedlungen
- auch Altbau- und Stallsanierungen etc.

Auskunft und Farbprospekte
erhalten Sie unverbindlich



**Den Boden Ihres Schwimmbades
stets blitz-blank sauber zu halten,
ist alles andere als
eine lustige
Freizeitbeschäftigung.**

**Es sei denn,
Sie hätten eine
AQUA QUEEN...**



Unabhängig von Form, Konstruktion oder Grösse Ihres Schwimmbades wird der zuverlässige und starke Vakuum-Reinigungsapparat AQUA QUEEN mit Sand, Gras, Blättern, Schmutz und sogar Glasscherben auf dem Boden Ihres Swimming-pools fertig. Ohne, dass Sie sich dabei Ihren Rücken krümmen oder überhaupt einen Finger rühren. Unbeirrt und vollautomatisch saugt sich dieser Roboter durch Ihr Bassin und hinterlässt nichts als spurenlose Sauberkeit.

Sie möchten wissen, wie das geht? Dann verlangen Sie Prospekte und eine unverbindliche Gratis-Demonstration in Ihrem Schwimmbad.

AQUA QUEEN Vakuum-Reinigungsapparat inklusive Elektrokabel, 12 m lang

Fr. 2 680.-, Kabellängen 12, 15, 20, 25 m.

Zubehör: Vom SEV vorgeschriebener Schutztransformer Fr. 283.-.

Apparat und Zubehör SEV-geprüft



Coupon

einsetzen an Schwimmbad-Zubehör AG, Seestrasse 25, 8702 Zollikon.

Ich möchte gerne mehr über Ihren Vakuum-Reinigungsapparat AQUA QUEEN erfahren.

- ☐ Bitte senden Sie mir Prospekte und technische Unterlagen.
☐ Bitte vereinbaren Sie mit mir eine unverbindliche Demonstration.

Name, Vorname

Adresse

PLZ/Ort

Zutreffendes bitte ankreuzen.

Tel. Nr.

**AQUA-QUEEN... für saubere
Schweizer Schwimmbäder
das fleissige Lieschen
aus den USA**



Symbol für gutes
Schwimmbadzubehör

Schwimmbad-Zubehör AG
8702 Zollikon-Zürich
Tel. 01 65 41 60

Filialen in
Bern-Ittigen, Tel. 031 58 23 89
Lugano-Massagno,
Tel. 091 56 44 56
Martigny, Tel. 026 2 22 45

Tochtergesellschaften in
Wien, Düsseldorf

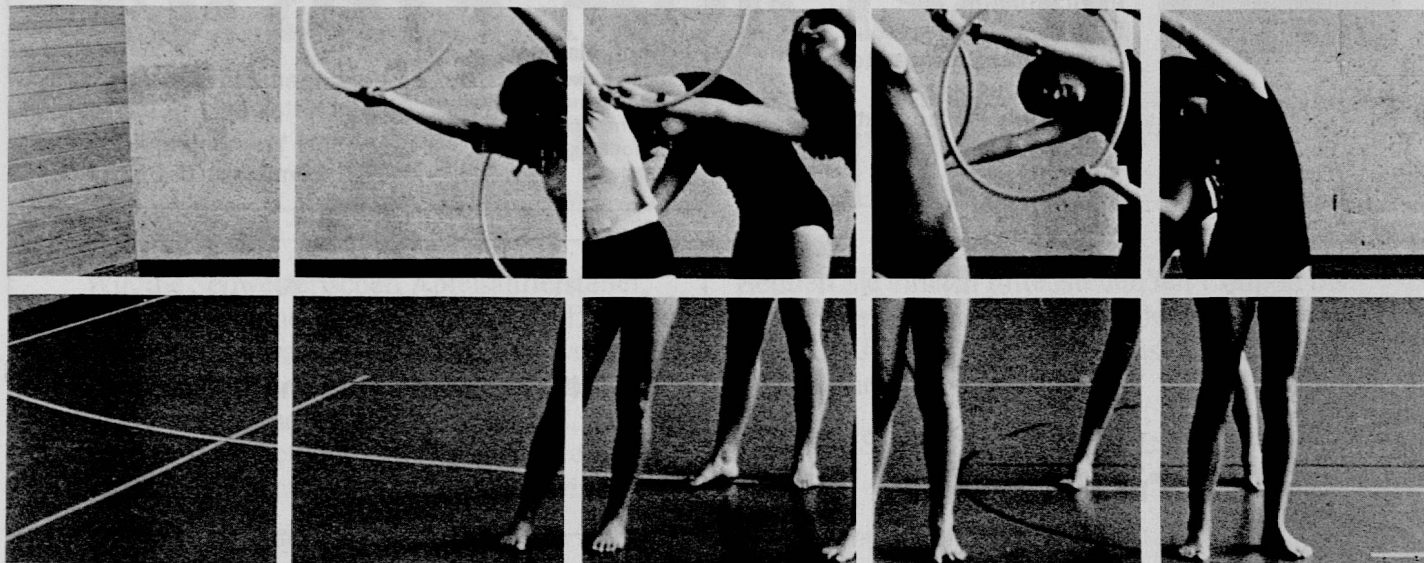
Pulastic Sporthallenbeläge sind nahtlos und porenfrei. Sie eignen sich für Turn-, Sport- und Mehrzweckhallen und sind reflexfrei, griffig, schnell, schwingungsfrei, geräuscharm und fussfreundlich.

Die Oberflächen sind sehr verschleissfest, beständig gegen Chemikalien, UV-Einstrahlungen und unempfindlich gegen brennende Zigaretten. Pflege und Unterhalt beschränken sich auf ein Minimum.

PULASTIC

WALO

Walo Bertschinger AG



Auskunft und Beratung:

Walo Bertschinger AG
8023 Zürich

Abteilung Sportbeläge
Telefon 01/7303073

«STÄFA» Warmluftduschen

trocknen Körper und Haare
schnell – angenehm – vorbeugend
gegen Erkältungen

VENTILATOR AG
8712 Stäfa/Schweiz
Tel. 01 928 21 11



Erwin Rüegg
Spielgeräte
8165 Oberweningen
Telefon 01 856 06 04

Gute Spiel- und Pausenplätze
sind für die Kinder
(fast) so wichtig wie
alles übrige in der
Schule!

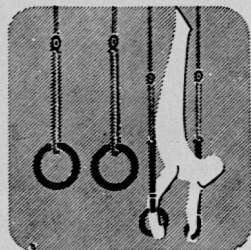
Unsere Holzgeräte berücksichtigen weitgehend folgende Kriterien:

- Anregungen zu verschiedenen Rollenspielen
- Körperliche Ertüchtigung
- Eigene Initiative

Liefern und auf Wunsch Versetzen in der ganzen Schweiz

COUPON Wir senden Ihnen gerne unseren Katalog!

Name: _____
Strasse: _____
PLZ/Ort: _____
Telefon: _____



Wettkampf-Turngeräte
und Schul-Turngeräte
in Spitzenqualität

Komplette Turnhallen-
einrichtungen
Sportplatzanlagen
Sport- und Spielgeräte
Kinder-Spielgeräte
Faltwände Tre/no/mat
Teleskop-Tribünen
Sprungkissen
Sprunghügel
Mietgeräte

Turn-, Sport-
und Spielgerätefabrik
Gegründet 1891

Alder & Eisenhut AG

8700 Küsnacht ZH
Telefon 01 910 56 53

9642 Ebnat-Kappel SG
Telefon 074 324 24

Sind Sie Mitglied des SLV?

Wir rüsten Sie professionell aus

- Unsere Stärken sind:
- Beratung
- Serviceleistungen
- Ein Angebot der besten Sportartikel,
die es auf dem Weltmarkt gibt

**universal
sport**

3000 Bern 7
3011 Bern
2502 Biel
1003 Lausanne
8001 Zürich
8402 Winterthur

Zeughausgasse 9
Kramgasse 81
Bahnhofstrasse 4
Rue Pichard 16
Am Löwenplatz
Obertor 46

Telefon (031) 22 78 62
Telefon (031) 22 76 37
Telefon (032) 22 30 11
Telefon (021) 22 36 42
Telefon (01) 221 36 92
Telefon (052) 22 27 95



NISSSEN

MINITRAMP

Mod. Standard

Verzinkter Rahmen.
Gummizüge,
Vollnylonsprungtuch

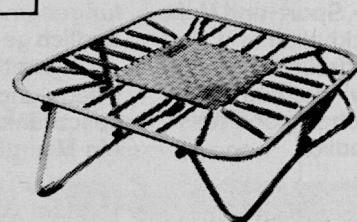
Fr. 425.—

Mod.

Hochleistung

Dauernickelverchromter,
Stahlrahmen und Stahl-
federn, Sprungtuch aus
geflochtenen Nylon-
bändern

Fr. 575.—



Verlangen Sie den ausführli-
chen Katalog!

NISSSEN Trampoline AG

3073 Gümligen, 031 52 34 74

Ein Kleininserat verschafft Kontakte!



Rasen.

Probleme mit Rasen? In 2-3 Tagen lesen Sie unsere Rasenfibrel,
wenn Sie jetzt bestellen (gratis). 88 Seiten, z.T. farbig.
Neuanlage, Unterhalt und Renovation von Haus-, Sport-,
Böschungsrassen usw. Für Profis und Hobby-Gärtner.



Coupon

Senden Sie mir
gratis die neue
Rasenbroschüre!

01/869 05 55

SL

Otto Hauenstein Samen AG 8197 Rafz

Aktion Schulreise

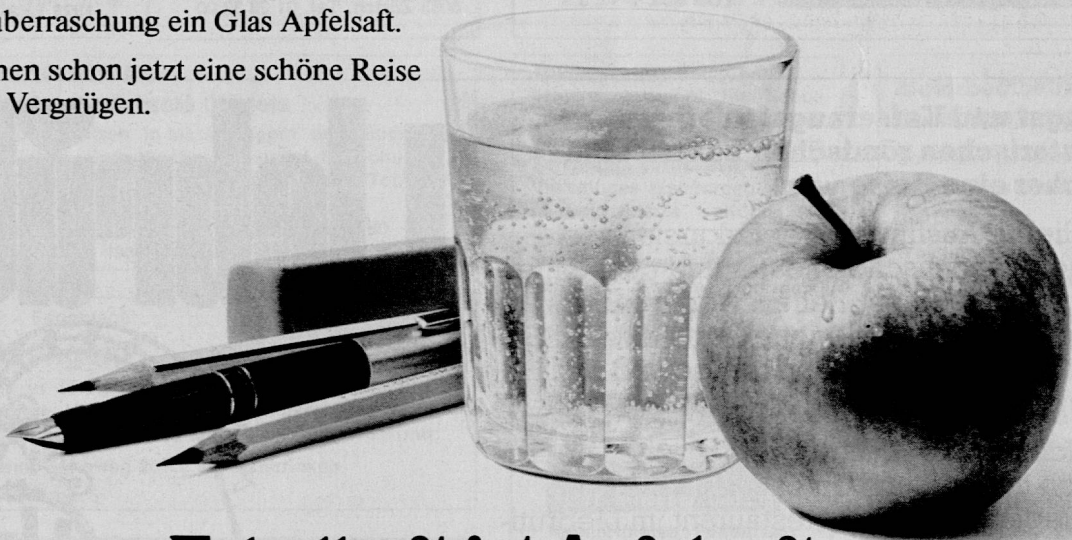
Gratis Apfelsaft für Ihre Schüler

Wir, die Schweizerischen Apfelsafthersteller, möchten Ihnen und Ihren Schülern den Durst auf der Schulreise etwas verschönern. Und weil naturreiner Apfelsaft nicht nur erfrischt, sondern auch Energie spendet und munter macht, offerieren wir Ihnen am Ziel Ihrer Schulreise als kleine Gratisüberraschung ein Glas Apfelsaft.

Wir wünschen schon jetzt eine schöne Reise und recht viel Vergnügen.

Senden Sie einfach untenstehenden Coupon bis spätestens 1 Woche vor Antritt der Schulreise an:
AGROSUISSE, Aktion Schulreise, Postfach,
8026 Zürich

Die Schweizerischen Apfelsafthersteller



Fabelhaft ist Apfelsaft

Bestellcoupon:

Anzahl Schüler + Lehrer:

PLZ/Zielort Schulreise:

Datum der Schulreise:

Adresse der Gaststätte:

Name:

Strasse:

PLZ/Ort:

Ferien und Ausflüge



Ihre nächsten Sportferien



im modern eingerichteten

Ferienlager

mit 80 bis 160 Betten, Voll- oder Halbpension, verschiedene Sportmöglichkeiten.

Ganzjährig geöffnet.

L. Casty & Co. AG
7524 Zuoz
Tel. 082 7 12 29

St. Antonien
CH-7241 1450 m Graubünden

Sport- und Landschulwoche RHÄTIA



**Sehr komfortable Unterkunft
Vollpension oder Selbstkocher
Verlangen Sie Offerten!**

Hotel Rhätia, 7241 St. Antonien
Tel. 081 54 13 61 / 54 27 67

Ferien- und Bildungshaus in Murg am Walensee SG

Geeignet für Klassenlager
im Sommer und Winter.

36 Schlafplätze in 2er- bis 6er-Zimmern, alle mit fl. Warmwasser und Zentralheizung. 3 Räume für Gruppenarbeit und Klassenunterricht. Für Selbstkocher. Pro Person und Nacht Fr. 8.50 bis 9.—.

Auskunft:
Vereinigung Ferien und Freizeit
8035 Zürich, Tel. 01 28 32 00

Winterferien im Engadin

Wir vermieten unser Personalhaus an Gruppen von 10 bis 45 Personen. Halb- oder Vollpension. Günstige Vor- und Nachsaisonpreise.

Bezzola & Cie AG, 7550 Scuol
Telefon 084 9 03 36

KLASSEN- und SKILAGER

Ohne Pension Fr. 6.—
1/4 Bettenzimmer

HOME BELMONT
1923 LES MARECOTTES

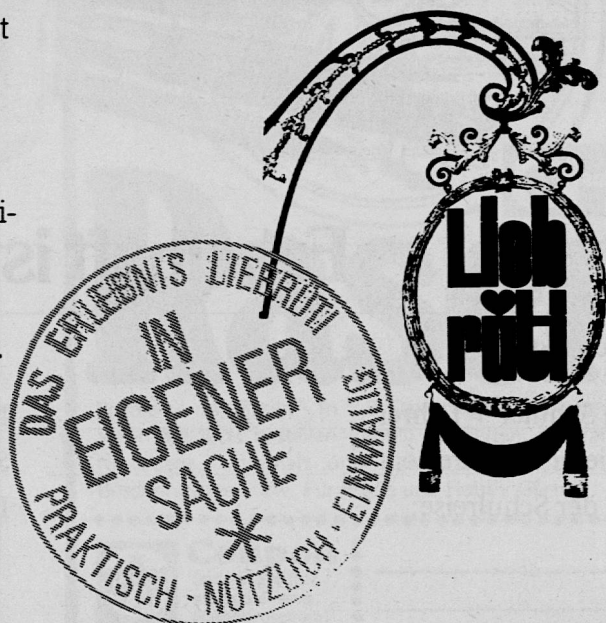
Augst und Kaiseraugst mit ihren historischen römischen Bauten sind sicher eine Reise wert!

Beliebte Ausflugs- oder Exkursionsziele sind das römische Theater und das Römer-Museum in Augst. Sehenswert ist aber auch das nahe gelegene Dorf Kaiseraugst mit seiner intakten Dorfstrasse und der freigelegten Mauer des Kastells.

Solche Entdeckungsreisen machen aber auch hungrig und durstig. Im nahe gelegenen Liebrüti-Restaurant im Liebrüti-Märt in Kaiseraugst kann der Hunger gestillt und der Durst gelöscht werden. Auch ist in der Liebrüti-Überbauung ein römischer Ziegelbrennofen zu bestaunen. Entspannen können sich die Schüler im grossen Hallenbad mit seinen 3 Schwimmbecken und dem Fitnessraum.

**Das Liebrüti-Restaurant in
Kaiseraugst - der ideale Treffpunkt!**
Tel. 061 83 42 84/85
Liebrütistrasse 39
4303 Kaiseraugst

Liebrüti





MOLESON- sur-Gruyères Im Herzen der Schweiz

Ein Ausflugsziel für Schulen,
für unvergessliche Erinnerun-
gen und dazu jede Sicherheit
für Kinder!

Molésion

Touristenzentrum ohne Autos

Gruyères

Grafenstadt ohne Autos

**Profitieren Sie
vom Besuch**

in Gruyères:
der Käserei, des Schlosses, des
Wachsmuseums «Historial Suisse»
(le petit Grévin Suisse, Schilderung
der Schweizer Geschichte), der
Stadtmauern, der historischen Stadt;
in Molésion:
der Spitze des Molésion, 2002 m
ü. M.; Rundblick über die ganze
Westschweiz, Aussicht über den
Jura, die Alpen (Mont-Blanc, Matter-
horn), die Städte Lausanne, Genf,
Neuenburg. Mit Fusswanderungen.

Sonderbedingungen für Schulen

Für vollständige Informationen schreiben Sie an:

Verkehrsbüro, 1663 Gruyères

Eine Schulreise nach Molésion-sur-Gruyères – ein sorgenloser
Ausflug für Schüler und Lehrer.

La Fouly / Val Ferret 1600 m ü. M.

Zu vermieten: 3 guteingerichtete Chalets

mit je 35, 37 und 41 Schlafplätzen in Massenzimmern und Zimmern.
Moderne Sanitäre Anlagen. Selbstkocher. Geeignet für Schulrei-
sen, Klassen- und Skilager. 3 Skilifte, Langlaufloipen. Touren-
und Wandergebiet.

Noch frei: September bis 10. Oktober. Wintersaison 1979/80
Michel Darbellay, Bergführer, 1931 La Fouly, Tel. 026 4 17 35

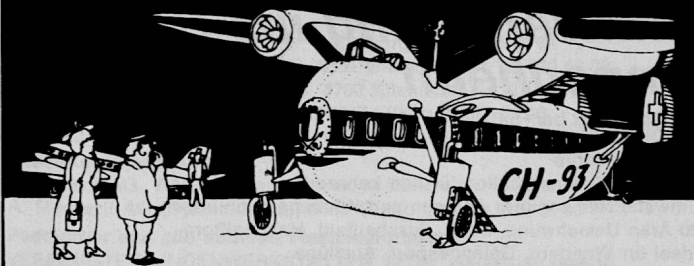
Klassenlager – Ferienlager

Hunnenfluh Wengen

32 Bettstellen in 10 Räumen, Ess- und Aufenthaltsraum,
gut eingerichtete Küche. Schönes Wandergebiet. Noch
frei vom 1. Juni bis 6. Juli und ab 30. Juli 1979. Auskunft:

Frau Mosimann, Höhweg 201C, 3800 Interlaken
Telefon 036 22 55 43

Ein Hauch von Abenteuer!



Information und Anmeldung: Telefon 041 / 31 44 44

Verkehrshaus Luzern



Schulverlegung und Ferienwochen

Fr. 18.— Vollpension



Sehr gut eingerichtetes Haus in
ruhiger und aussichtsreicher
Lage mit guter Küche und viel
Umschwung. Das Haus wird nur
von Ihnen bewohnt. Wie wär's
mit einer Anfrage?

Ferienlager «Santa Fee»,
3925 Grächen VS
Anton Cathrein, Tel. 028 56 16 51

Freie Termine Juli/August 79

Heime mit Vollpension:

Rueras frei ab 28. Juli 1979, 57 Plätze.

Brigels frei 14. 7. bis 13. 8. 1979, 80 Plätze.

Auch noch einzelne freie Termine in Selbstversorgerheimen.
Stand vom 7. Februar 1979. Keine Massenzimmer, Zimmer mit 2 bis
8 Betten. Aufenthaltsräume, gute Sanitäranlagen.



Dubletta-Ferienheimzentrale, Postfach
4020 Basel, Telefon 061 42 66 40
Mo. bis Fr. 8.00–11.30 und 13.30 bis 17.30 Uhr



Jeder Besuch der
Viamala-Schlucht
ist ein Erlebnis!

Auskunft: Tel. 081 81 11 34
oder 81 13 83

Touristenlager Axalp BO

bestens geeignet für Schul-
oder Wanderlager – da nebst
dem Speisesaal noch ein
Schulraum vorhanden ist.
Vielseitiges Wandergebiet.
70 Schlafplätze – Küche für
Selbstkocher.

Nähere Auskunft erteilt Ihnen
gerne E. Strahm, Sporthotel
Axalp, 3855 Brienz,
Tel. 036 51 16 71.

Motorbootbetrieb

René Wirth, Eglisau

Schiffahrt auf dem Rhein seit
1939 vom Kraftwerk Eglisau
bis Ellikon.

Weidlingsfahrten zwischen
Rheinfall und Eglisau.

8193 Eglisau, Tel. 01 96 33 67

disentis

1150 – 3000 m
Sport-Erholung-Bildung

**Ferienlager – Landschulwochen
Skilager – Schulreisen**

Sporthotel SAX

Neueröffnetes Ferienhaus im Grünen, 56 Betten, Zweier- und
Vierzimmer, alle Zimmer mit Warm- und Kaltwasser, z.T.
WC/Dusche. Uebrig WC/Duschen auf den Etagen. Grosser Ess-
saal und Aufenthaltsraum. Ruhige Lage, allernächster Nähe
Bergbahn (und Skilifte) und Sportzentrum.

Auskunft: A. Deflorin, 7180 Disentis, Tel. 086 7 44 48

Die Schulreise wohin?

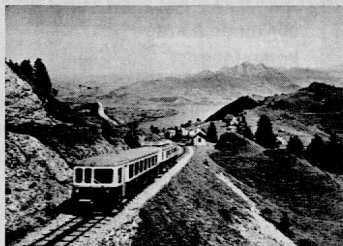
in den

Berner Tierpark Dählhölzli

Gegen 2000 Tiere in 500 verschiedenen Arten, darunter
fast alle heute noch vorhandenen und ausgestorbenen
Tiere unseres Landes, u. a. Elch, Wisent, Auerochse, Wild-
pferd, Wolf, Luchs, Vielfrass und viele andere Arten in
weiträumigen Waldgehegen.

Telefon 031 43 06 16.

RIGI



Das ideale Reiseziel für den diesjährigen Schulsausflug

Über 30 km Wanderwege!
Verlangen Sie den speziellen
Schülerprospekt.

**Arth-Rigi-Bahn
6410 Goldau**

Telefon 041 82 11 48

Naturfreundehäuser Engelberg und Pilatus

Zimmer mit Betten, fliessendem Wasser, schöne Matratzenlager, sehr geeignet für Schulen.

Auskunft und Anmeldung: Hausverwaltung Naturfreunde
Kriens, 6005 Luzern, Tel. 041 44 84 33.

Berghotel Schwendi Wangs-Pizol

Wir empfehlen unser Haus für Skilager und Wanderwochen (Fünf-Seen-Wanderung). Ideale Lage direkt neben der Mittelstation der Gondelbahn. Geeignet für Bergschullager (interessante Flora), wunderbare Aussicht, gute Verpflegung und günstige Preise. – Winter 1979/80 für Skilager noch folgende Termine frei: Mitte–Ende Januar u. ganzer März. Für weitere Auskünfte stehen wir gerne zu Ihrer Verfügung:

Familie W. Schmid, Telefon 085 2 16 29

Zernez / Engadin

(Schweizer Nationalpark)

Ferienlager, 60 Plätze, für Selbstkocher bzw. Halb- oder Vollpension.

Familie Patscheider, Hotel Bär & Post, Tel. 082 8 11 41

Schulreise in die Zentralschweiz? Dann:

Bergsturmuseum 6410 Goldau

beim Eingang zum Natur- und Tierpark.

Geöffnet: Mai bis Oktober, nachmittags.

Kollektiveintritte: 40 Rp. für Kinder, 80 Rp. für Erwachsene.

Beim Museum kann auch das neue Bergsturbuch von J. N. Zehnder bezogen werden, Umfang 220 Seiten, broschiert Fr. 12.—, Leinen Fr. 17.—.



Ferienlager am Bodensee

sind bestimmt ein Hit für Knaben und Mädchen schon ab 12 Jahren. Segeln, Schwimmen, Plausch, daneben Wandern oder Besuch interessanter Kulturstätten am Bodensee.

6 Tage Segeln mit Unterkunft und Verpflegung in einfacher Pension kosten nur Fr. 360.— pro Person, jedoch nur in 5er-, 10er-, 15er-Gruppen. Rufen Sie uns an!

**Segelschule Rorschach, B. + R. Stadler,
Florastrasse 6, 9403 Goldach, Telefon 071 41 91 43**

Eggberge UR

Gut eingerichtetes Ferienlagerhaus in idealem Skigebiet. Noch frei vom 12. bis 27. 1. 1980, ab 23. 2. 1980.

Auch schöne Ferienwohnung noch frei. Tel. 044 2 63 48.

Saas-Almagell bei Saas-Fee Frühlings-, Sommer-, Herbst- und Winterlager

Kleinere und grössere Gruppen bis 55 Personen.
Einer-, Zweier-, Dreier- und Viererzimmer, teilweise Duschen, sehr gut eingerichtet. Ausserst günstig. HP – VP – oder Selbstversorger.
Tel. 028/57 27 46, 57 29 09 oder 57 16 44



Engstligenalp Adelboden

NEUE LUFTSEILBAHN

das einzigartige Ausflugsgebiet – 3 Lifte – Langlaufloipe – 3 Passübergänge – ideal für Schulen und Vereine.
Neues Berghotel – Restaurant – Self Service – Zimmer teilweise WC/D. Günstige Arrangements – Ferienlager mit und ohne Pension. Auskunft Chr. Oester-Müller, Tel. 033 73 22 91.



Ins heimatkundlich interessante Emmental

Schulverlegung ins Haus Sonnenheim

4954 Wyssachen bei Huttwil

- Günstige Tarife
 - 90 Seiten Dokumentation für den Lehrer
 - Einwandfreie sanitäre Anlagen und Kücheneinrichtungen
 - 80 Aren Umschwung, Bach, Fussballfeld, Handballtore
 - Ideal für Wandern, Geländesport, Ausflüge
- 1979 noch frei:

Mai sowie einige Wochen im Juni, August und September

Unterlagen und Auskünfte:

H. Naber, Bächlenweg, 4457 Diegten, Telefon 061 98 25 08

Arbeitsblätter

für Deutsch, Geographie, Handarbeit, Rechnen und Vorschule
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivest. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Audio-Visual

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Batik und Bastel-Artikel

Bühlmann - Fenner AG, 6014 Littau, Telefon 041 55 21 22

Bücher

für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN**,
Falkenplatz 14, 3001 Bern, Telefon 031 23 24 25, Herausgeber des «Vademecums für den Schweizer Lehrer»; Verlag der Schweizer Heimatbücher
HORTULUS Fachbuchhandlung für musische Erziehung, 8307 Effretikon
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivest. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Bürodruckmaschinen/Kopierapparate

Pfister-Leuthold AG, Baslerstr. 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Diamantinstrumente- und Vorlagen für Zeichnen auf Glas

GLAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Diapositive

DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Dias/Diatransparente

Reinhard Schmidlin, AV Medien/Technik, 3125 Toffen BE, 031 81 13 67

Farben, Mal- und Zeichenbedarf

Jakob Huber, Waldhöhweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Farbpapiere

INDICOLOR J. Bollmann AG, Heinrichstr. 177, 8031 Zürich, 01 42 02 33

Flugmodellbau

C. Streil & Co., Rötzelstr. 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Foto-Laboreinrichtungen

Perrot AG, Ind.-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 22

Getränke- und Verpflegungsautomaten

AVAG AG, Bernerstrasse Nord 210, 8064 Zürich, 01 64 48 64

Handfertigkeitshölzer auf Mass zugeschnitten

Furnier- und Sägewerke LANZ AG, 4938 Rohrbach, 063 56 24 24

Keramikbrennöfen

Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina
KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpferei-
Bedarf, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Klebstoffe

Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte

Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 6 22 44.

A. Messerli AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen

Hünziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel

SABE-Verlagsinstitut, Bellerivest. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Mikroskope

Digitana AG, Burghaldenstr. 11, 8810 Horgen, 01 725 61 91

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Nikon AG, Kaspar-Fenner-Str. 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Kochoptik AG, Bahnhofstrasse 11, 8001 Zürich, Telefon 01 221 23 50

Offset-Kopierverfahren

Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

A. Messerli AG (Systemdruck), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien

VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, Neufeldstrasse 95,
3012 Bern (Telefon 031 23 34 51).

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstr. 40,
031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstr. 88, 01 46 27 22

METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Programmierte Übungsgeräte

LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Projektionstische

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Hünziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Projektionswände

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42

Hünziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Projektoren und Zubehör

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Tele-
vision, EPI = Episkope

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

(H TF D TB TV EPI)

A. Messerli AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31 (H, TF,
D, EPI)

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Reisszeuge

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Schulhefte und Blätter

Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66
Ehram-Müller AG, Limmattstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Schultheater

Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühnenein-
richtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19

Bossard Service AG, 6300 Zug, Tel. 042 33 21 61

Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Pestalozzi + Co, Schulwerkstätten, Münsterhof 12, 8022 Zürich, 01 221 16 11

Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler + Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte

Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Sprachlabors

CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

Philips AG, Edenstr. 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Sprachlehranlagen

APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen), 01 35 85 20

CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

ELEKTRON, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22

REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01/840 26 71

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht

FSG, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Thermokopierer

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Tierpräparate und Sammlungsrenovationen

Walther, Zoolog. Präparator, Dachslerstr. 61, 8048 Zürich, 01 62 03 61

Tischtennistische und Zubehör

Ping Pong Lutz, 3097 Liebefeld, 031 53 33 01, Holz, Beton, Methalan

Töpfereibedarf

KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen 031 99 24 24

Tuschefüller

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Umdrucker

Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38
Schwertfeger AG., 3027 Bern, 031 56 06 43

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 14 62

Zeichenpapier

Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

OFREX AG, 8152 Glattpburg, 01 810 58 11

Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope,

Fotokopierapparate + Zubehör. In **Generalvertretung**: Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate + Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PANO Produktion AG, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 46 58 66

Pano-Vollsichtklemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Wechselrahmen, -Lehrmittel, fegu-Lehrprogramme, Weisse Wandtafeln, Stellwände.

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Schreibprojektoren + Episkope Beseler/Lara, Endlos-S-8-Projektoren, Didaktische S-8-Filme, Dia-Projektoren, Projektionswände.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Schulheim Schloss Kasteln Private Stiftung Oberflachs (Aargau)

Wir suchen auf Herbst 1979 ein

Heimleiter-Ehepaar

zur selbständigen Führung unseres Schulheims. Es beherbergt in der Regel 36 schulpflichtige Knaben und Mädchen, überwiegend mit Verhaltensstörungen. Lehrkräfte und Erzieher sind vorhanden.

Anforderungen an den Leiter:

- Primarlehrerpatent
- Heilpädagogische Ausbildung
- Heimpraxis
- Freude und Einfühlungsvermögen im Umgang mit milieugeschädigten Kindern
- Initiative und Führungsqualitäten
- Organisationstalent und Befähigung für Administration

Wir bieten:

- Weitgehende Selbständigkeit und klare Kompetenzverhältnisse
- Arbeitszeit gemäss Gesamtarbeitsvertrag
- Entlohnung nach den Richtlinien des Kantons Aargau
- Pensionskasse
- Schöne Dienstwohnung im Schloss

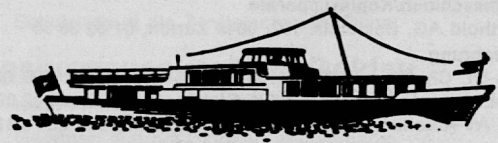
Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Präsidenten des Stiftungsrates, Dr. Peter Zumbach, Wasserfluhweg 28, 5000 Aarau, der auch weitere Auskünfte erteilt (Telefon G 064 25 11 55, P 064 22 39 45).

Gesucht in gepflegten, frauenlosen Haushalt

Lehrerin

für die Betreuung von zwei schulpflichtigen Kindern. Etwas Sekretariats- und Haushalthilfe. Modernster Komfort. Keine Reinigungsarbeiten.

Offerten mit persönlicher Kurzvorstellung und Bild unter Chiffre 44 - 350 867 an Publicitas, 8021 Zürich.



Untersee und Rhein – Rheinflall – Erker- und Munotstadt Schaffhausen

Drei Fliegen auf einen Streich!

Auskunft:

Schweizerische Schifffahrtsgesellschaft Untersee und Rhein, 8202 Schaffhausen, Telefon 053 5 42 82 – Verkehrsbüro 8212 Neuhausen am Rheinflall, Telefon 053 2 12 33.



L'école Française de Zürich

cherche pour le 01.09.1979:

un professeur d'allemand:
5ème à Classe Terminale (21 h/sem.)

**un professeur de sciences
physiques:**
2e/1ère/Term (16 h/sem.)

**un professeur
de mathématiques:**
1ère A / Term AB (9 h/sem.)

un professeur de couture:
Primaire: 6 h, secondaire: 8 h

S'adresser à l'Ecole Française de
Zürich, Obere Geerenstrasse,
8044 Gockhausen, Tel. 01 821 55 17/07

LESEN 1 Lesebuch

- Erstklässler lesen • Spielen und Spass machen • In der Schule
- Zu Hause • Tiere • Durchs ganze Jahr • Fragen und nachdenken • Geschichten • Rätsel



Redaktion
Elisabeth Schläpfer-Frick
mit einer Redaktionskommission

Grafische Gestaltung und Illustration
Edith Schindler

Schülerbuch
96 Seiten, farbig illustriert,
Einzelpreis Fr. 8.10
Klassenpreis Fr. 7.30
sabe-Nr. 1104

Lehrerausgabe
Ringbuch, Fr. 26.-, sabe-Nr. 1105
96 Seiten Schülerbuch/75 Seiten Lehrer-
kommentar

Nachdem die Erstklässler mit einem Leselehrgang lesen gelernt haben, finden sie in der zweiten Hälfte der ersten Klasse im Lesebuch LESEN 1 ein reichhaltiges und anregendes Angebot zum ersten Lesen:

- Reime im Wechsel mit Kurztexten
- Grafische Spiele mit Buchstaben und Wörtern
- Gespräche
- Anregungen zum Denken, Sprechen und Handeln

Die vielgestaltig, zum Teil realistisch, zum Teil fantasievoll-fröhlich illustrierten Texte stellen lese-technisch ganz verschiedene Ansprüche, so dass der Lese-stoff dem Stand der Klasse oder des einzelnen Schülers entsprechend ausge-wählt werden kann.

DER LEHRERKOMMENTAR gibt einerseits grundsätzliche Über-legungen zur Leseerziehung und zum Einsatz des Lesebuchs im Unterricht, andererseits Kommentare, Anregungen, methodische Hinweise zu einzelnen Texten.

sabe

Verlagsinstitut für Lehrmittel

Bellerivestrasse 3, 8008 Zürich,
Telefon 01 32 35 20

Informationsstelle Schulbuch
Laurenzenvorstadt 90, 5001 Aarau
Telefon 064 22 57 33, Di-Fr 14-18 Uhr

Ferienheim «Kneu» Wengen

Unser Heim mit 35 Betten eig-net sich sehr gut für Land-schulwochen und Ferienlager.

Sommer und Herbst 1979 noch frei ausgenommen 2. bis 14. Juli, 20. Juli bis 1. Sept.

Auskunft erteilt:

Frau Heidi Rheiner
Alpenweg 4, 3123 Belp
Telefon 031 81 08 10

Kenia

15. Juli bis 5. August, Leitung:
Al Imfeld, Zürich.

Madagaskar

29. 9. bis 15. 10., Leitung: Elsi
Josi, Adelboden.

Baltikum

29. 9. bis 14. 10., Leitung:
Maja Rothenbühler, Washing-ton.

Programm bei **AUDIATUR**,
2503 Biel, Bermenstrasse 7c,
Telefon 032 25 90 69

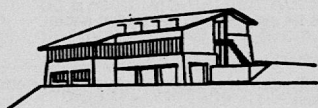
Ferienheim Büel 7241 St. Antönien

Das ganze Haus ist neu reno-viert. Im Winter und Sommer 1979 sind noch freie Termine vom 13. bis 21. Januar und ab 3. März bis Ende Juni und ab 25. August 1979.

Günstiger Preis für Vollpen-sion oder Selbstkocher.

Daselbst neu erstelltes Chalet mit 4 Betten zu vermieten.

Auskunft erteilt:
Familie A. Thöny
Telefon 081 54 12 71



**Horgener
Ferienheim
Laax GR**
1030 m ü. M.

In sonniger Lage am idyllischen Laaxersee gelegen. 58 Betten. Geeignet für Ferienkolonien, Klassen- und Sport-lager. Frühzeitige Anmeldungen erwünscht.

Auskunft: Fam. Coray, Hauseltern, 7131 Laax GR
Telefon 086 2 26 55

Bergschulwochen und Herbstlager

Auch bei kleiner Personenzahl ist in der Vor- und Nachsaison die Reservierung eines Hauses möglich.

Sommerferien 1979

Selbstversorgerheime: Flumserberge (Haus mit 30 Plätzen) noch frei. **Mit Pensionsverpflegung:** verschiedene freie Zeiten in **Brigels, Rueras** und **Saas Grund**. Zwischen 30 bis 80 Plätzen pro Haus. Keine Massenlager, sondern Zimmer mit 2 bis 8 Betten. Zwei oder mehrere Aufenthaltsräume, gute Sanitäranlagen. Verlangen Sie ein Angebot bei:



Dubletta-Ferienheimzentrale, Postfach
4020 Basel, Telefon 061 42 66 40
Mo. bis Fr. 8.00-11.30 und 13.30 bis 17.30 Uhr

Wie Sie jetzt Ihren Partner finden können!

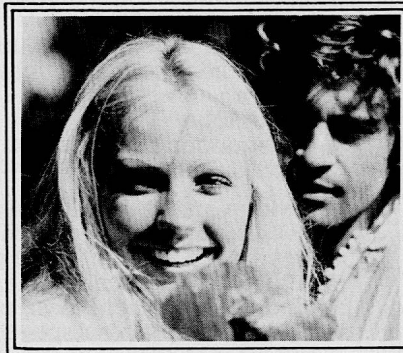
*Machen Sie gratis mit – Sie werden erwartet.
Dieser Partner-Chancen-Test ist für alle da.
Nach erfolgreicher Chancen-Prüfung
bekommen Sie Ihr Chancen-Test-Ergebnis,
die ausführliche Beschreibung Ihres
Ideal-Partners und die Broschüre, die
alle Partnersuchende besonders interessiert.
Es kostet Sie nur 5min Konzentration –
Konzentration auf Ihre persönlichen Wünsche.*



1. Interessen-Diagramm

Kreuzen Sie an, was Sie in Ihrer Freizeit bevorzugen. Denn Ihr Idealpartner soll in seinen Interessen zu Ihnen passen.

Sehr inter- essiert	ge- legent- lich	kein Inter- esse	
☐	☐	☐	aktiv Sport treiben
☐	☐	☐	Besuch von Sportveranstaltungen
☐	☐	☐	Radio und Fernsehen:
☐	☐	☐	Unterhaltungssendungen
☐	☐	☐	Sendungen über Politik und Wissenschaft
☐	☐	☐	Krimis
☐	☐	☐	Musiksendungen
☐	☐	☐	Naturwissenschaft/Technik
☐	☐	☐	Problemfilme
☐	☐	☐	Sportsendungen
☐	☐	☐	Bildungssendungen
☐	☐	☐	berufliche Weiterbildung
☐	☐	☐	Geisteswissenschaften
☐	☐	☐	Basteln/Handarbeiten
☐	☐	☐	Musizieren
☐	☐	☐	ernste Musik hören
☐	☐	☐	Unterhaltungsmusik hören
☐	☐	☐	Bildungslektüre
☐	☐	☐	Unterhaltungslektüre
☐	☐	☐	Theater, Oper, Konzert
☐	☐	☐	Tanzen
☐	☐	☐	Parties
☐	☐	☐	Diskussionen
☐	☐	☐	Wandern, Bergsteigen
☐	☐	☐	mit Auto spazierenfahren
☐	☐	☐	Ferien:
☐	☐	☐	Körperl. Betätigung, Sport
☐	☐	☐	Faulenzen
☐	☐	☐	Bildung
☐	☐	☐	Vergnügungen
☐	☐	☐	Familienfeiern



2. Partner-Profil

Wählen Sie aus den folgenden Eigenschaften 5 aus, die Sie von Ihrem zukünftigen Partner erwarten:

- | | |
|--|--|
| ☐ temperamentvoll | ☐ strebsam |
| ☐ fröhlich | ☐ natürlich |
| ☐ intelligent | ☐ gutig |
| ☐ ehrlich | ☐ sportlich |
| ☐ sparsam | ☐ gutaussehend |
| ☐ häuslich | ☐ selbstbewusst |

3. Chancentest

Aufgrund Ihrer persönlichen Daten wird der Computer mit allen Mitgliedern Vergleichsanalysen durchführen. Er ermittelt genau, wie gross Ihre Partnerchancen sind, wie Ihr Idealpartner aussieht und wer er ist. (Diese Überprüfung Ihrer persönlichen Chance ist kostenloser Bestandteil dieses Computer-Partner-Tests.)

4. Biologische und soziologische Daten

Wie lautet Ihre genaue Adresse?

☐ Herr ☐ Frau ☐ Fräulein

Vorname: _____

Name: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Ortsteil: _____

wohnt bei: _____

Ihre Nationalität: _____

Muttersprache: _____

Geburtsdatum: _____

Körpergrösse: _____ cm



Welche Schulbildung haben Sie?

- | | |
|---|--|
| ☐ Primar-/Oberschule | ☐ Abschluss Seminar/HTL |
| ☐ Sekundar-/Realschule | ☐ Abschluss Universität |
| ☐ Matura | ☐ ETH/HSG |

erlernter Beruf: _____

ausgeübter Beruf: _____

Wo sind Sie beschäftigt? _____

Ihr monatliches Einkommen wird geheim bleiben. Der Computer kann daran Ihren Lebensstandard erkennen. Denn Ihr Idealpartner soll nicht mehr Ansprüche stellen als Sie selbst.

- | | |
|---|---|
| ☐ bis zu 600.- Fr. | ☐ bis zu 2.000.- Fr. |
| ☐ bis zu 1.000.- Fr. | ☐ bis zu 3.000.- Fr. |
| ☐ bis zu 1.500.- Fr. | ☐ über 3.000.- Fr. |



- | | |
|---|--|
| ☐ Sind Sie ledig | ☐ ohne Konfession |
| ☐ verwitwet | ☐ protestantisch |
| ☐ geschieden | ☐ röm.-katholisch |

andere: _____

Falls Sie unterhaltspflichtige Kinder haben, wieviele? _____

Bei Ihnen lebend: _____ Nicht bei Ihnen lebend: _____

Falls Sie ein körperliches Leiden haben, welches? _____

Bitte Telefon-Nr. angeben, falls Rücksprache erforderlich. Tel.-Nr. _____

Bitte erklären Sie jetzt noch mit Ihrer Unterschrift, dass Sie unverheiratet sind und an unserem kostenlosen und unverbindlichen Computer-Partner-Test teilnehmen möchten.

Unterschrift: _____

Ihre Teilnahme am Test ist hierbei von Ihren persönlichen Vermittlungschancen abhängig. Ihr Testergebnis und Ihre Angaben werden streng vertraulich behandelt.

Reissen oder schneiden Sie einfach diese ganze Seite heraus und senden Sie sie heute noch in einem Couvert an: ALTMANN AG · MILITARSTR. 106 POSTFACH 961 · 8021 ZÜRICH